Nr. 84 / 15. Jahrg. Katowice, Sonnabend, den 25. März 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Złoty

Gregor Straßer als Gerekes Nachfolger genannt

Die Riesenunterschlagungen im Deutschen Landgemeindetag — Vom Jahre 1924 her 1,2 Millionen — Verwendung noch nicht festgestellt — Aus dem Kabinett nach Moabit

Bisherige Untersuchungsergebnisse

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. März. Die Verhaftung des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, der am Donnerstag noch an der Reichstags-Sitzung teilgenommen hatte und dann in seinem Amtszimmer festgenommen wurde, hat in allen politischen Kreisen die allerpeinlichste Ueberraschung hervorgerufen, obgleich jetzt allerlei Gerüchte umlaufen, wonach an manchen Stellen schon seit längerer Zeit Mißtrauen gegen Dr. Gereke bestanden haben soll.

Man sucht vergeblich nach einer Antwort auf die Frage,

wie es möglich gewesen ist, daß in der Geschäftsstelle des Landgemeindetages, der bei jeder Gelegenheit die Notlage der ländlichen Gemeinden betont hat, so große Summen unterschlagen werden konnten, ohne daß es bemerkt wurde.

Der weiteren Untersuchung wird mit allgemein größter Spannung entgegengesehen und ihre beschleunigte Durchführung dringend gewünscht, zumal allerhand unsachliche Gerüchte über weitergreifende Zusammenhänge umgehen, die geeignet sind, in diesem Augenblick und in Anbetracht der politischen und der Amtsstellung Gerekes überaus nachteilig zu wirken. Deshalb ist auch eine Aufklärung darüber dringend notwendig,

für welche Zwecke Dr. Gereke die veruntreuten Gelder verbraucht hat.

Für die Beurteilung ist es nicht ohne Bedeutung, ob dies etwa für persönlichen Aufwand oder zur Finanzierung irgendwelcher politischer Bestrebungen geschehen ist. Fest steht erfreulicherweise, daß weder die Vorbereitung der Hindenburg-Wahl, an der Dr. Gereke an maßgebender Stelle mitgewirkt hat, noch eine Tätigkeit als Reichskommissar von dem Skandal berührt werden. Es handelt sich um rein kriminelle Angelegenheiten.

Daß zuerst die Politische Polizei mit den Dingen befaßt wurde wird von zuständiger Stelle damit erklärt, daß in der Kabinettssitzung die Angelegenheit zur Sprache gekommen ist, und daß man daraufhin sofort Strafverfolgung angeordnet hat. Sobald die Vernehmungen der Politischen Polizei beendet sind, soll Gereke nach Moabit überführt werden. Die Angelegenheit ist bereits der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Das Reichskabinett hat die verschiedenen Aufgaben des Reichskommissars bis zur endgültigen Neuregelung auf die in Betracht kommenden Ministerien, das Reichswirtschaftsministerium, das Arbeitsministerium und das Reichsfinanzministerium sowie auf die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbetslosenversicherung verteilt. Ob ein Nachfolger ernannt wird, ist noch ungewiß.

In politischen Kreisen wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß dafür Gregor Straßer in Betracht kommen könnte.

In Verbindung damit würde er auch wohl die Aufgaben übertragen erhalten, die jetzt zum Bereich des Reichsarbeitsministeriums gehören, wie z. B. die Jugendertüchtigung. Eine Zusammenkunft des Reichskanzlers mit Gregor Straßer, durch die die noch vorhandenen Verstimmungen und Meinungsverschiedenheiten ausgeglichen werden sollen, ist in München zu erwarten. Reichskanzler Hitler ist am Freitag abend in München eingetroffen.

Die Verhaftung des Reichskommissars Dr. Gereke hat ihren Grund darin, daß im Anschluß an die Reichstagstagung einzelnen Mitgliedern des Reichskabinetts

von unbedingt vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt worden war, daß Dr. Gereke sich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Landgemeindetages schwere Verfehlungen habe zuschulden kommen lassen.

Vor allem wurde ihm vorgeworfen, daß er ihm anvertraute erhebliche Mittel für seine persönlichen politischen Zwecke ausgegeben habe, um bestimmte Ziele zu erreichen

Am Nachmittag sprachen Minister a. D. von Keudell und Ministerialrat z. D. Schellen, beide **Vorstandsmitglieder des Deutschen Landgemeindetages,** beim Vizekanzler von Papen vor und erklärten, daß **Nachprüfungen ergeben haben,** daß Dr. Gereke, der seiner Zeit auf Veranlassung des früheren Reichskanzlers von Schleicher zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung ernannt worden ist,

seit dem Jahre 1924 Unterschlagungen in Höhe von 1,2 Millionen Mark vorgenommen habe.

Vizekanzler von Papen machte unverzüglich und pflichtgemäß dem Reichskanzler davon Mitteilung mit der Bitte, die **notwendigen gesetzlichen Schritte einzuleiten.**

Minister Goering hat sich dann der Angelegenheit sofort mit aller Energie angenommen, und den Leiter der Politischen Polizei, Oberregierungsrat Dr. Diels, beauftragt, die Untersuchung persönlich durchzuführen.

Dr. Diels hat Dr. Gereke dann vernommen.

Im Verhör ergab sich eine so

starke Belastung Dr. Gerekes,

daß der Leiter der Politischen Polizei sich veranlaßt sah, ihn festzunehmen. Dr. Gereke wurde in das Polizeigefängnis im Polizeipräsidium eingeliefert.

Wenn auch angesichts der noch schwebenden gerichtlichen Untersuchung Einzelheiten über die gegen Gereke erhobenen Vorwürfe nicht gesagt werden können, wird doch bekannt, daß das

Vorliegen sehr schwerwiegender Tatsachen gegen Gereke nicht zu bestreiten

sei. Die Anklagepunkte liegen einwandfrei fest. Es bestehe nicht der geringste Zweifel daran, daß Dr. Gereke schwere strafrechtliche Vergehen begangen habe, deren Beginn Jahre zurückreiche und die sich bis in die jüngste Vergangenheit erstreckten.

Der Verband der Preußischen Landgemeinden weist darauf hin, daß die Verbandskasse, besonders also auch die Mitgliedsbeiträge des Verbandes, sich in bester Ordnung befinden. Der Verband hat telegraphisch eine Vorstandssitzung für Sonntag einberufen. Aufgabe dieser Sitzung wird u. a. sein, die Nachfolge für Gereke in der Verbandsleitung zu bestimmen. Man nimmt an, daß der Stellvertretende Präsident der Verbandes, Ministerialrat Schellen, zum Präsidenten bestimmt werden wird.



Landtagspräsident Kerrl — Preußischer Justizminister

Todesstrafe für politische Verbrechen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. März. In der Ministerbesprechung am Freitag dankte zunächst Reichsminister Hugenberg im Namen des Kabinetts dem Reichskanzler aufrichtig für die erfolgreiche Arbeit, die zu der Annahme des Ermächtigungsgesetzes führte, und namentlich auch für die großartige politische Leistung, die der Kanzler in seinen beiden Reichstagsreden vollbracht hat. Die Ministerbesprechung beschäftigte sich ferner mit einigen politischen Fragen, an erster Stelle stand dabei die Gleichschaltung der Volksvertretungen von Reich, Ländern und Gemeinden.

Außerdem erwägt das Kabinett ein besonderes Gesetz über die Ahndung politischer Straftaten, in dem vor allem die Anwendung der Todesstrafe für politische Verbrecher geregelt wird, unter Umständen soll auch die Todesstrafe durch Erhängen eingeführt werden.

Ermächtigungsgesetz in Kraft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. März. Das vom Reichstag und vom Reichsrat mit verfassungsändernder Mehrheit ang nommene Ermächtigungsgesetz ist noch am Freitag früh vom Reichspräsidenten unterzeichnet worden und damit in Kraft gesetzt.

Abwehr des Lügen-Feldzuges

Bereits in der Reichstagssitzung am Donnerstag hat Reichsminister und Reichstagspräsident Goering angekündigt, daß jetzt **schärfer vorgegangen werden solle gegen die Verbreitung von Greuelnachrichten über die deutsche Revolution im Ausland.** Goering wollte ausdrücklich im Reichstag selber diesen Lügenmeldungen entgegentreten, und er wies daraufhin, daß die **sozialdemokratische Presse in Deutschland die Folgen tragen müsse, wenn in der sozialdemokratischen Presse des Auslandes die verlogensten Geschichten über Deutschland verbreitet würden,** wie die Behauptung, daß

täglich Dutzende von Leichen im Landwehrkanal schwimmen, daß er, Goering selbst, den Reichstag angezündet habe, daß kommunistischen Gefangenen die Ohren abgeschnitten

worden seien usw. Diese Greuelnachrichten würden durch einen Geheimdienst von Deutschland aus in die ausländische Presse gebracht. Solange die reichsdeutsche Sozialdemokratie sich nicht gegen dieses Treiben wehre, dürfe sie sich auch nicht über die Behandlung wundern, die ihr jetzt im Reich zuteil werde. Wenn sie wirklich beweisen wolle, daß sie mit diesen Lügen nichts zu tun habe, wolle man ihr gern die tägliche Herausgabe einer Korrespondenz zur Berichtigung dieser Lügenflut gestatten. Sie könne jetzt ihre internationale Solidarität beweisen, indem sie die **ausländische Parteipresse zu einer anderen Schreibweise veranlasse.** Solange diese Verleumdungen aber nicht aufhörten, würden die, die daran schuld seien, auch dafür büßen müssen. Friedlicher sei Deutschland lange nicht gewesen und der Ausländer, der jetzt durch Deutschland gehe, sehe wieder ein Volk von Glauben, Hoffnung und Stolz.

Auch im Reichskabinett sind Maßnahmen erwogen worden, den unerhörten Lügen und Greuelnachrichten entgegenzutreten. Die deutschen Botschafter und Gesandten sind angewiesen worden,

in jedem einzelnen Falle einer derartigen Verleumdung in der Auslandspresse bei der Regierung des betreffenden Landes Beschwerde zu führen.

Auch bei den ausländischen Vertretungen in Berlin, deren Zeitungen solche Nachrichtten verbreiteten, sind Vorstellungen erhoben worden, und bei Fortdauer dieses Feldzuges werden **auch gegen die beteiligten Zeitungen Maßnahmen ergriffen werden, indem man ihnen in Deutschland das Postdebit entzieht und gegen ihre Vertreter in Deutschland vorgeht.**

Wie notwendig die Abwehr dieses Hetzfeldzuges im Ausland ist, zeigt u. a. das Vorgehen des englischen Blattes „Manchester Guardian", der sich ausgerechnet von dem verbannten Bolschewistenführer Leo Trotzki einen Artikel über die Lage in Deutschland vom kommunistischen Standpunkte aus schreiben läßt. Ein anderer Artikel malt das Deutschland von heute in den beliebten Farben, in dem es von Mord und Totschlag wimmelt. Es ist bezeichnend, daß ein englisches liberales Blatt ausgerechnet einen Terroristen wie Leo Trotzki, einen Meister aller jener Methoden, die man Deutschland jetzt vorwerfen zu können glaubt, zu diesem Feldzug heranzieht. Um den Terror in Deutschland, der gar nicht besteht, zu bekämpfen, wendet man sich an den gefährlichsten Terroristen des bolschewistischen Rußland.

Am schlimmsten aber wird dieser unbegründete Haßfeldzug geführt von Leuten, die sich bisher in Deutschland aufgehalten haben,

die in Deutschland ihre Taschen so gefüllt haben, daß sie ohne irgendwelche Bedenken sich ins Ausland verziehen konnten. So druckt die englische Zeitung „Evening Standard" einen Artikel des Schriftstellers Lion Feuchtwanger ab, in dem er behauptet, daß in Deutschland Tag für Tag die Leichen von Leuten gefunden würden, die bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt seien. Man werde leider nie erfahren, wieviele Menschen in diesen Tagen erschlagen worden seien, weil sie wie Juden aussahen oder jüdische Namen tragen. Es fänden in Deutschland Pogrome statt, wie sie seit den Judenverfolgungen des 14. Jahrhunderts nicht mehr gesehen worden seien.

Bei der Häufung derartiger Berichte ist es kein Wunder, daß die

Oeffentlichkeit in starkem Maße gegen Deutschland verhetzt

wird, und es ist höchste Zeit, **daß mit allen Mitteln gegen solche Brunnenvergiftung vorgegangen wird.** Im englischen Unterhaus wurde einem Regierungsvertreter die merkwürdige Frage gestellt, ob er Nachrichten über das Verbleiben und die Sicherheit der Herren Breitscheid, Wels und Gerlach habe, die doch Freunde des Ministerpräsidenten MacDonald seien. Die Frage wurde zurückgewiesen mit der Erklärung, daß die Regierung nur in Fällen, die englische Staatsangehörige betreffen, Rechte einer ausländischen Macht gegenüber habe, und daß sie auch persönlich sich nicht für diese Herren einsetzen könne. Ein besonders heftiger Feldzug wird auch in den Vereinigten Staaten gegen das neue Deutschland geführt, wo die Spitzen des finanzkräftigen amerikanischen Judentums den Kampf gegen das neue Deutschland leiten. Hier ist bereits das Wort von einem

Wirtschaftsboykott gegen Deutschland

gefallen, wozu von deutscher Regierungsseite festgestellt wird, daß Deutschland von Amerika viel mehr kaufe als nach Amerika verkaufe, sodaß die Vereinigten Staaten den größeren Nachteil von einer derartig sinnlosen Kampfmaßnahme haben würden.

In den Dienst der deutschfeindlichen Propaganda hat sich selbstverständlich auch der russische Rundfunk gestellt, der die Behauptung verbreiten ließ, der Kommunist Thälmann befinde sich in Rußland in Freiheit und sei nicht in Deutschland gefangen worden. Um alle derartigen Lügen und die Greuelpropaganda nach Möglichkeit zu unterbinden, sollen die bekanntesten unter den politischen Schutzhäftlingen demnächst den Vertretern der ausländischen Presse vorgeführt werden, damit diese sich durch Augenschein von dem Unsinn und der Verlogenheit dieser Meldungen überzeugen können.

*

Stuttgart, 24. März. In den letzten Tagen wurde auf dem Truppenübungsplatz Heuberg ein geschlossenes Konzentrationslager für politische Schutzhäftlinge errichtet und in Benutzung genommen. Das Lager vermag zunächst etwa 1500 Gefangene aufzunehmen und bietet die Möglichkeit, aus dem ganzen Lande alle Ruhe und Ordnung gefährdenden Elemente laufend bis auf weiteres zu entfernen, sicher zu stellen und damit die örtlichen Polizeibehörden zu entlasten.

12 Jahre Zuchthaus für Hintze

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. März. Das Schwurgericht verurteilte unter atemloser Spannung des überfüllten Zuhörerraumes den Bankier Wilhelm Hintze, entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes wegen Totschlages an seiner Frau, der Kammersängerin Gertrud Bindernagel, zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte nahm den Spruch ruhig auf.

Sauberkeit in den Gemeinden!

Ausschaltung von „Interessenten" aus den Gemeindevertretungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. März. In der Sitzung des Preußischen Staatsministeriums (Kommissare des Reiches) am Mittwoch, 22. März 1933, ist eine Verordnung **zur Behebung von Mißständen in der gemeindlichen Verwaltung beschlossen worden, durch die in der Vergangenheit beobachtete Korruptionserscheinungen unmöglich gemacht werden sollen.**

Das Gemeindeverfassungsgesetz der Vorkriegszeit enthielt eine Reihe von Vorschriften, die eine möglichst freie Willensbildung in den gemeindlichen Körperschaften sicherstellen sollten. Diese Vorschriften hatten im wesentlichen den

Anschluß gewisser Personen von der Mitgliedschaft in den gemeindlichen Körperschaften wegen ihrer Anstellung oder deswegen zum Ziel, weil sie als Verwandte oder Verschwägerte nicht die hinreichende Gewähr für eine völlig unparteiische Mitwirkung boten.

Diese Vorschriften sind durch Verordnungen, die anfangs des Jahres 1919 erlassen worden sind, beseitigt worden. Da sich in der Folgezeit erwiesen hat, daß die infolge des Fortfalles dieser Vorschriften eintretende **Mitwirkung persönlich interessierter oder gebundener Persönlichkeiten sich wohl in bezug auf die Lauterkeit wie die Sparsamkeit der gemeindlichen Verwaltungen ungünstig ausgewirkt hat, sieht die Verordnung den Grundgedanken nach der Wiederherstellung der Vorschriften des Gemeindeverfassungsrechtes in einer den heutigen Verhältnissen angepaßten Form vor.**

Darüber hinaus sind die Vorschriften, welche Mitglieder der Vertretungskörperschaften bei Interessenkollision von der Beratung und Abstimmung ausschlossen, verschärft worden. Ferner wird den Vorsitzenden gemeindlicher Vertretungskörperschaften ein **unmittelbares Recht zum Ausschluß von Mitgliedern der Vertretungskörperschaften bei grober Ungebühr oder wiederholten Zuwiderhandlungen** gegen die zur Aufrechterhaltung der Ordnung erlassenen Bestimmungen gegeben, und schließlich sind die Vorschriften über die Verschwiegenheit von Mitgliedern der Vertretungskörperschaften, gemeindlicher Ausschüsse usw. durch die Androhung von Ordnungsstrafen und des Ausschlusses von den Sitzungen verschärft worden.

Arbeitgeberverbände begrüßen die soziale Botschaft der Regierung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. März. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände gibt bekannt:

Die in der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände zusammengeschlossenen deutschen Unternehmer begrüßen freudig das Bekenntnis der Regierung des nationalen Zusammenschlusses zum sozialen Frieden und zur Beseitigung des unsere Volksgemeinschaft zerreißenden Klassenkampfes. Sie stellen sich der Regierung mit allen ihren Kräften zur Mitarbeit an dem Ziele zur Verfügung, durch harmonische Zusammenarbeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine neue Kraftquelle zur Wiederaufrichtung von Volk und Wirtschaft zu erschließen.

Was wird aus den Gewerkschaften?

Zu den wichtigsten gesetzgeberischen Aufgaben, mit denen das Kabinett in diesen Tagen beschäftigt ist, gehört die Neuregelung des Gewerkschaftswesens, die in einer Verordnung zur Befriedung der Betriebe und einer Verordnung über die wirtschaftlichen Vereinigungen ihren Ausdruck finden soll. Die deutsche Entwicklung des Gewerkschaftswesens im nationalsozialistischen Staat wird sich in keiner Weise an das Vorbild der Staatsgewerkschaften im italienischen faschistischen Staat halten. Es ist nicht zu erwarten, daß in Deutschland die Vertretungen der Arbeitnehmerschaft zerschlagen werden und dann im leeren Raum eine neue Art von Gewerkschaften in rein staatlichen Formen aufgezogen wird.

Alle bisherigen Erklärungen und Absichten gehen von dem Gedanken aus, das organisch gewordene und die Selbstverwaltungs- und Interessenstellen der Arbeiterschaft zu erhalten und zu fördern. Maßgebend für die Neuregelung sind zwei Gesichtspunkte, und zwar erstens die Gewerkschaften aus der Fesselung der marxistischen Parteipolitik zu befreien. Wahrscheinlich wird eine Bestimmung erlassen werden, wonach **Gewerkschaftsfunktionäre nicht gleichzeitig Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei** sein dürfen. Die Führer der Gewerkschaften würden dann vielfach vor die Wahl gestellt, ob sie auf ihr Reichstagsmandat innerhalb der SPD. oder auf ihre gewerkschaftliche Führerstellung verzichten wollen.

Das zweite Ziel der Regierung ist, die Monopolstellung der bisherigen drei Gewerkschaftsrichtungen (Freie, Christliche und Hirsch-Duncker) zu brechen und auch den Arbeitnehmervereinigungen, die bisher gegenüber diesem Monopol keine Vertretung in den Berufskörperschaften erlangen konnten, zu ihren Rechten zu verhelfen. Es handelt sich hier namentlich um die vaterländische Arbeiterbewegung, die nationalsozialistischen Betriebszellen und die Stahlhelm-Selbsthilfe. Die Neuordnung wird die Gleichstellung dieser Gruppen bringen.

Der Kern der Beratungen über die Gewerkschaftsfrage, die zur Zeit im Kabinett im Gange sind, ist aber jedenfalls der, den berufständischen Gedanken ganz rein unter Zurückdrängung des parteipolitischen herauszuarbeiten.

Der Reichswehrminister hat verfügt, daß die an den Heeresfachschulen eingeführten Geschichtsbücher mit sofortiger Wirkung aus dem Unterricht herauszuziehen sind.

Severing, Hirsch und Grimme vernommen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. März. Wie am Donnerstag der ehemalige Preußische Innenminister Severing wurden am Freitag auch der ehemalige Preußische Ministerpräsident Hirsch und der ehemalige Preußische Kultusminister Grimme gebeten, im Preußischen Ministerium des Innern zu erscheinen. Sie wurden sämtlich nach ihrer Vernehmung wieder freigelassen. Eine Blättermeldung, wonach der frühere Staatssekretär im Preußischen Innenministerium, Abegg, und der Ministerialrat Dr. Hirschfeld festgenommen worden seien, entspricht nicht den Tatsachen.

Severing ist am Freitag auf freien Fuß gesetzt worden, muß sich aber **zur weiteren Verfügung der Behörde** halten.

Wechsel in der Leitung des Deutschen Beamtenbundes

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. März. Der Bundesvorstand des Deutschen Beamtenbundes hat beschlossen, in Anbetracht der politischen Lage dem Bundesausschuß die Abhaltung eines außerordentlichen Bundestages zu einem möglichst nahen Zeitpunkt zur Vornahme von Neuwahlen vorzuschlagen. Bundesvorsitzender Flügel ist auf seinen eigenen Wunsch bis auf weiteres von den Amtsgeschäften entbunden worden. Die Geschäftsführung übernehmen die stellvertretenden Vorsitzenden, Oberpostsekretär Schneider und Stadtrat a. D. Ehrmann.

Razzia in einer Laubenkolonie

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. März. Die Sonderabteilung der Politischen Polizei unternahm mit Unterstützung der Abteilung Wecker, der Abteilung z. b. V., in dem großen Laubengelände in Spandau eine Razzia. Etwa 200 Beamte, der Motorradzug der Abteilung z. b. V., die „Schwarzen Husaren" der Polizei, und eine Anzahl Kriminalbeamte riegelten das Laubengelände ab. Systematisch wurden acht große Wohnbaracken mit je 12 Wohnungen, etwa 200 Lauben und zwei in dem Distrikt liegende stillgelegte Fabriken durchsucht. Man fand eine Menge Schuß-, Hieb- und Stichwaffen und illegales Druckschriftenmaterial. Es wurden einige Personen festgenommen, die jedoch nach genauer Feststellung ihrer Personalien vorläufig wieder entlassen wurden.

Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung

Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung vom 21. März 1933 hat folgenden Wortlaut:

§ 1.

1. Wer eine Uniform eines Verbandes, **der hinter der Regierung der nationalen Erhebung steht,** in Besitz hat, ohne dazu als Mitglied des Verbandes oder sonstwie befugt zu sein, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

2. Wer die Uniform oder ein die Mitgliedschaft kennzeichnendes Abzeichen eines Verbandes der im Abs. 1 bezeichneten Art, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, trägt, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

§ 2.

1. Wer eine strafbare Handlung gegen Personen oder Sachen begeht oder androht und dabei, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, die Uniform oder ein die Mitgliedschaft kennzeichnendes Abzeichen eines Verbandes der im § 1 Abs. 1 bezeichneten Art trägt oder mit sich führt, wird mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft.

2. Ist die Tat in der Absicht begangen, einen Aufruhr oder in der Bevölkerung Angst oder Schrecken zu erregen oder dem Deutschen Reich außenpolitische Schwierigkeiten zu bereiten, so ist die Strafe Zuchthaus nicht unter drei Jahren oder lebenslanges Zuchthaus. In besonders schweren Fällen kann auf Todesstrafe erkannt werden.

3. Nach diesen Vorschriften kann ein Deutscher auch dann verfolgt werden, wenn er die Tat im Ausland begangen hat.

§ 3.

1. Wer vorsätzlich eine unwahre oder gröblich entstellte Behauptung tatsächlicher Art aufstellt oder verbreitet, die geeignet ist, das Wohl des Reiches oder eines Landes oder das Ansehen der Reichsregierung oder einer Landesregierung oder der hinter diesen Regierungen stehenden Parteien oder Verbände schwer zu schädigen, wird, soweit nicht in anderen Vorschriften eine schwerere Strafe angedroht ist, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und, wenn er die Behauptung öffentlich aufstellt oder verbreitet, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

2. Ist durch die Tat ein schwerer Schaden für das Reich oder ein Land entstanden, so kann auf Zuchthausstrafe erkannt werden.

3. Wer die Tat fahrlässig begeht, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 4.

Wer die Mitgliedschaft eines Verbandes erschlichen hat, gilt für die Anwendung dieser Verordnung als Nichtmitglied.

§ 5.

Die Verordnung tritt am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Der Reichspräsident empfing das neu gewählte Präsidium des Reichstages, den deutschen Gesandten in Bern, Adolf Müller, und den Präsidenten des Senats der Stadt Hamburg, Krogmann.

Unterhaltungsbeilage

Wo ist Siegfried ermordet worden?

Von Werner Siebold

Die Bergstraße zwischen Darmstadt und Heidelberg wird jährlich von Tausenden und aber Tausenden aus allen Teilen Deutschlands besucht, durchfahren und durchwandert. Aber wohl nur wenigen geht es dabei durch den Sinn, daß sich hier, und zwar unweit des freundlichen Städtchens Heppenheim, die entscheidende Episode des Nibelungenliedes, die Ermordung Siegfrieds, abgespielt haben soll.

Es ist in vielen über das Nibelungenlied erschienenen Schriften versucht worden, die angedeuteten Oertlichkeiten in der Wirklichkeit aufzusuchen. Von den älteren Abhandlungen über dies Thema verdient die des Geh. Staatsrats Dr. Knapp, veröffentlicht im Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde 1845, besondere Beachtung. Die letztere wurde lange Zeit als den Tatsachen am nächsten kommend angesehen. Staatsrat Knapp vermeint den Ort der Handlung im Odenwald suchen zu müssen und begründet dies folgendermaßen:

Die Burgunden, ein deutscher Volksstamm, der ursprünglich zwischen der Oder und Weichsel wohnte, näherten sich nach dem ersten Ansturm der Völkerwanderung dem Rheine. Bereits um das Jahr 412 hatten sie die von den Alemannen verlassenen Gegenden in Besitz genommen und Worms zum Mittelpunkt ihres Reiches erhoben.

Unter den burgundischen Königen, die im vierten und fünften Jahrhundert regierten, werden Gibich, Godamar, Gislahar und Gundahar genannt, Namen, die man zum Teil in der Dichtung wiederfindet.

Der König Gunther (Gundahar), dem in dem Nibelungenlied eine so bedeutende Rolle zugeteilt ist, war es, der die Jagd veranstaltete, bei der Siegfried den Tod fand.

König Gunther beschließt, von Worms aus auf die Jagd zu reiten, und zwar „hin zum Waschenwalde“, Siegfried will mitreiten „in den tan“. Als ihm Kriemhilde abrät, entgegnet er, in wenigen Tagen werde er wiederkehren. Die Ritter wollen „über Rin“; sie reiten „von dannen in einen tiefen Wald“, „geladen viel der Rosse kom vor in über Rin“.

K. W. Schlegel, K. W. Göttling und Simrock, als Uebersetzer des Nibelungenliedes, glauben, daß unter dem Waschenwalde oder Waschenwalde der Wasgau- oder Vogesenwald zu verstehen sei. Aber es liegt der Wasgau auf dem linken Ufer des Rheines, und die Jagdgesellschaft hätte nicht nötig gehabt, sich von Worms aus über den Rhein — wie das Lied wiederholt sagt — also auf das rechte Ufer des Flusses zu begeben, wenn sie in den Vogesen hätte jagen wollen. Dagegen spricht auch die Entfernung. Die Helden ritten morgens aus, und in den letzten Nachtstunden des gleichen Tages legte Hagen den erschlagenen Siegfried vor die Kemenate Kriemhildens. Man wird also den richtigen Weg einschlagen, wenn man den Waschenwald auf dem rechten Rheinufer sucht, wohin sich der Jagdzug unstreitig begeben hat. Dahin kamen die Ritter durch das Uebersetzen über den Rhein, dort lag „der Tan“, der Forehali, in dem Siegfried reiten wollte.

Noch gewichtiger und entscheidender als diese Gründe scheinen Stellen zu sein, die in anderen Manuskripten des Nibelungenliedes und in dem Lied von dem „hörnen Siegfried“ vorkommen. Für eine Jagdgesellschaft, die von Worms aus in das Innere des Odenwaldes ihren Zug nehmen wollte, bot sich das Tal der Weschnitz als der gelegenste Eingang in das Gebirge dar. Ist die Entfernung dieser Gegend von Worms auch immerhin beträchtlich, so ist es doch glaubhaft, daß ein gut berittener Zug von Jägern — zumal in der Phantasie eines Dichters — sie schnell genug hätte zurücklegen können, um noch Zeit zur Jagd und zur Rückkehr übrig zu behalten. Eine Stunde von Fürth und ebenso weit von dem Dorfe Grasellenbach, liegt in der Gemarkung Hammelbach ein Bezirk, der den Namen Weschrein führt. Die Weschnitz wird in der Volkssprache Weschenz genannt, ebenso auch das Dörfchen Weschnitz. Erwägt man, wie oft in alten Schriften die Buchstaben a und e verwechselt werden, so kann man sich die Behauptung erlauben, daß die Benennung Waschenwald aus Weschenzwald entstanden ist.

Während des Imbisses vermißt der durstige Siegfried den Wein. König Gunther sagt, Hagen trage daran die Schuld, und dieser erwidert:

vil lieber herre min, ich wande,
daß das Pirsen hiute solde sin da
zum Speßharte, den Win, den Sand ich dan.

Diese Entschuldigung Hagens würde lächerlich erscheinen, wollte man annehmen, Hagen habe das wohl 16 Wegstunden entfernte, auf dem rechten Mainufer liegende, große Waldgebirge gemeint, das den Namen Spessart führt. Der Irrtum Hagens wird aber glaublich, wenn es im Odenwalde, und zwar in der Nähe der Jagd, einen Waldstrich gab, der ebenfalls Spessart hieß; und dieses war damals und ist jetzt noch wirklich der Fall.

Es wurde auf Befehl des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz im Jahre 1613 das Schloß, Haus und Amt Lindenfels, mit allen seinen Zugehören durch Albrecht Oehlinger bei der Rechenkammer ordentlich beschrieben und erneuert. In dieser Erneuerung werden in der Gemarkung von Grasellenbach sieben Stücke Feld und Hecken, auf der Speßhard gelegen, aufgezählt.

Es fehlt also nicht an vollgültigen, urkundlichen Beweisen, daß der jetzt noch unter der Benennung Speßhart im Odenwalde — eine Viertelstunde südlich von Grasellenbach — bekannte Walddistrikt diesen Namen schon in alten Zeiten führte.

Nach dem Nibelungenlied liegt der Brunnen, an dem Siegfried sein tragisches Ende fand, nicht weit entfernt von der Lagerstätte. Nun ist ja in der betreffenden Gegend gerade kein Mangel an kühlen Quellen, und man hat den verhängnisvollen Brunnen, an dem eine Linde gestanden haben soll, in der Nähe von Lindenfels finden wollen, für welche Annahme aber, wie Grimm bemerkt, nichts als der Name spricht. Dagegen gedenkt Bader in seinen „Sagen des Neckartals, der Bergstraße und des Odenwaldes“ einer Quelle, die sich in dem bei Grasellenbach liegenden Walddistrikt, Spessart genannt, befindet.

Nun ist es lediglich die Strophe der hohenemsischen Handschrift:

„Vor dem Odenwalde ein Dorf liegt, Otenhain
da fließet noch der Brunnen; das ist zweifel
dahein“,

die noch Kopfzerbrechen macht.

Diese ganz bestimmte Ortsangabe gab seinerzeit den Gelehrten Veranlassung, den Ort außerhalb des Odenwaldes zu suchen. Jedoch unter allen jetzt bestehenden, oder ausgegangenen und überhaupt in Urkunden vorkommenden Dörfern ließ sich zu damaliger Zeit kein Otenhain auffinden, dessen Lage mit den übrigen, von den Dichtern angegebenen Oertlichkeiten zu vereinigen wäre. So glaubte Knapp, Otenhain mit einem Distrikt Dautenhan, Doteshan oder Dotenhan identifizieren zu können, der in einer Urkunde vom Jahre 1613 bei der Beschreibung der Gemarkung Grasellenbach mehrmals genannt wird.

Nun wurden aber im Jahre 1904 beim Seehof zwischen Hüttenfeld und Lorsch Ueberreste eines Klosters mit einer Kirche und nicht weit davon die einer römischen Villa ausgegraben. Diese Villa wurde von einer Edelfrau Ude von Schauenburg um 1100 zu einem Edelhof ausgebaut. Nach ihr hat das um den Edelhof entstandene Dorf den Namen Otenhain erhalten. Das Dorf ist wohl während des Dreißigjährigen Krieges wieder von der Bildfläche verschwunden. Allem Anschein nach ist es aber das in der hohenemsischen Handschrift erwähnte Otenhain, in dessen Nähe der Siegfriedmord geschah.

Zwischen Worms, Lorsch und Viernheim liegt heute noch ein großes Waldgebiet von ungefähr 30 000 Morgen, an dessen Ostseite der Seehof mit den Ausgrabungsstellen liegt. Es ist einleuchtend, daß die Jäger nach Ueberschreitung des Rheins bereits in diesem großen und wildreichen Walde zu jagen begannen. Die Absicht, die Jagd bis in den Odenwald auszudehnen, hat sicher bestanden, denn Siegfried beurlaubte sich von Kriemhilde ja auf einige Tage. Das Durchjagen des Waldes in südlicher und südöstlicher Richtung hat bei der Menge der Beute, die gemacht wurde, wahrscheinlich bis in die Nachmittagsstunden angedauert, sodaß der Sammelpunkt gut auf dem Anger in der Nähe des Edelhofes und des Dorfes Otenhain am Ostrande des Waldes gewesen sein kann. Der Ort, wohin Hagen irrtümlich den Wein sandte, wäre dann bei Seeheim an der Bergstraße zu suchen. Laut einer alten Urkunde trug ein Flur bei Seeheim den Namen Spissert.

Es ist ferner wahrscheinlich, daß sich in der Nähe des Dorfes Otenhain ein Brunnen, von Linden umstanden, befunden hat, der das Ziel des Wettlaufes war und an dem der Mord stattfand, wenn auch heute eine Spur des Brunnens nicht mehr vorhanden ist.

Hätte der Mord im Odenwald stattgefunden, so hätten Gunther und seine Mannen sehr eilen müssen, daß sie noch bis zum Morgengrauen nach Worms gekommen wären.

So warteten sie aber erst das Dunkelwerden ab, bis sie über den Rhein zurückfuhren. Das beweist, daß der Tatort vom Rhein nicht allzu weit entfernt gewesen sein kann, und der Seehof ist von Worms nur etwa vier Stunden entfernt.

So ist nach der durch die Ausgrabung festgestellte Existenz des Ortes Otenhain wohl kaum noch daran zu zweifeln, daß der Dichter eine Stelle in der Nähe des ausgegrabenen Ortes im Auge hatte, wo Siegfried erschlagen wurde.

Du, mein Deutschland

Du, mein Deutschland,
im Kelch deiner Trauer
spiegelt sich deiner
Götter Geschick . . .

Die brausenden Kräfte,
wie Bälle geworfen,
wie Kinder geweint,
wenn das Spiel verlor.

Mein bräutliches Deutschland,
in Narben und Schorfen
erkenn ich die Sage
vom ewigen Tor!

Hanns Johst.

Gerbergasse No. 7

Roman von Hans Possendorf

20

„Sie haben also nicht den leisesten Anhaltspunkt dafür, wer der Liebhaber Ihrer Tochter gewesen sein könnte und wer den Eingriff vorgenommen hat?“ forschte der Detektiv weiter.

„Nein! Ich sage Ihnen ja, daß meine Tochter bis zum letzten Atemzug jede Antwort auf unsere diesbezüglichen Fragen hartnäckig verweigert hat.“

„Konnte auch keine ihrer Freundinnen darüber etwas aussagen?“

„Nein. Sie hatte überhaupt keine wirklich vertraute Freundin. Sie war nie sehr gesellig gewesen, — immer sehr verschlossen und wenig mitteilsam.“

„Und in ihren Briefen hat sich auch nicht der geringste Anhaltspunkt gefunden?“

„Nicht der geringste.“

„Sie wird doch aber auch mal abends ausgegangen sein — ins Kino oder auf einen Ball? Sie werden doch wissen, mit wem?“

„Sie ist — unseres Wissens — nur mit uns ausgegangen. Da sie als Telephonistin oft Nachtdienst hatte, konnten wir allerdings keine genaue Kontrolle ausüben. Wir hatten auch nie den geringsten Verdacht, daß sie ein Liebesverhältnis hätte. Wenn sie erklärte: ‚Ich gehe jetzt in den Dienst‘ — dann haben wir es eben geglaubt, ob es nun abends oder morgens oder mittags war.“

So ging es noch eine Weile hin und her. Endlich erklärte der Detektiv:

„Sie müssen sich darüber klar sein, Herr Hofrat, daß bei so geringen Anhaltspunkten die Nachforschungen außerordentlich schwierig und zeitraubend sein werden.“

Hippel seufzte. „Das heißt also, es wird sehr viel Geld kosten?“

„Auf tausend Mark müssen Sie sich schon gefaßt machen, wie ich die Sache jetzt ansehe. Sie bekommen natürlich eine peinlich genaue Aufstellung aller gemachten Spesen, — soweit wie möglich mit Belegen. Zu diesen Spesen kommen noch fünfundzwanzig Mark pro Tag. Auch müßte ich zunächst um einen Vorschuß von fünfhundert Mark bitten. Mit meiner Arbeit könnte ich sofort beginnen. Natürlich muß ich mich für einige Zeit hier in Dornburg niederlassen.“

Das klang so bieder und vertrauenerweckend, daß Hippel sich zu dem Auftrage entschloß und das vorgedruckte Formular samt all seinen Klauseln und Vorbehalten mit zitternder Hand unterschrieb.

„Die fünfhundert Mark werde ich morgen bereithalten,“ sagte er dann. „Aber bitte kommen Sie erst abends, damit Ihr Besuch hier nicht auffällt. Und wahren Sie bitte strengste Diskretion; denn bisher ahnt außer dem Arzt und dem Schuldigen niemand in der Stadt die wahre Ursache von Lisas Tod.“

10.

Eine unentreißbare Waffe.

Sechs Wochen waren seit Alfs Ankunft in Dornburg vergangen, und sie konnte mit den bisherigen Fortschritten in ihrem Beruf zufrieden sein: Auch in ihrer zweiten, schon etwas größeren Rolle hatte sie Beos und Molaris Erwartungen durchaus erfüllt und sogar in der Presse lobende Erwähnung gefunden. Und nun hatte man sie vor eine dritte, noch wichtigere Aufgabe gestellt.

Trotzdem fühlte sich Alf nicht glücklich. Es gab in ihrem jetzigen Leben zu viel Zwiespältiges, das ihre dem Einfachen, Klaren und Durchsichtigen zugeneigte Natur bedrücken mußte:

Die Kollegen zeigten sich, wenn sie auf den Proben mit Alf zusammentrafen, zwar freundlich und gefällig, aber sie machten keinen Versuch, sie in ihren engeren geselligen Kreis zu ziehen. Die Gründe für solche Zurückhaltung fühlte Alf genau: Ihre in Karalambides Vortrag offenbar gewordene Veranlagung hatte von Anfang an eine Atmosphäre von Unheimlichkeit und Wesensfremdheit um sie geschaffen.

Ganz anders als die Kollegen verhielt sich das Publikum: Fast täglich bekam Alf Briefe von ihr gänzlich fremden Leuten, — Einladungen von Damen der Gesellschaft, — schwärmerische Ergüsse von jungen Mädchen, — Liebeserklärungen und selbst Heiratsanträge von Männern aller Altersstufen. Gymnasiasten drückten sich nach der Vorstellung am Bühneneingang herum und starrten sie neugierig an, wenn sie herauskam. Gruppen von Backfischen liefen ihr verlegen und verstohlen nach. Auf der Straße schaute man sich nach ihr um und tuschelte hinter ihr her. Kurz: ‚die Christiansen‘ war die interessante Persönlichkeit Dornburgs geworden. — Doch Alf empfand deutlich, daß dieses starke Interesse an ihrer Person weder reiner Sympathie des Herzens noch künstlerischer Bewunderung entsprang. Denn niemand von allen diesen fremden Menschen wußte ja etwas von ihrem Wesen, und ihre schauspielerischen Leistungen hatten sich bisher immerhin in einem engen Rahmen gehalten.

So blieb Alf allen diesen Annäherungsversuchen gegenüber unzugänglich. Nur mit zwei Menschen kam sie außerhalb ihrer Berufstätigkeit zusammen: mit Beo, bei dem sie nun regelmäßig am Sonntag mittag zu Gaste war, — und mit Fräulein Doktor Janoczek. Seit die junge Aerztin in jener so tragisch endenden Gesellschaft im Heinrichsbau Alfs Bekanntschaft gemacht hatte, ließ sie ihr keine Ruhe mehr. Immer wieder lud sie Alf zu sich ein, besuchte sie in ihrer Wohnung, holte sie zu Besorgungen und Spaziergängen ab und erreichte es so endlich, daß Alf zugänglicher wurde und ein vertraulicheres Verhältnis zwischen ihnen zustandekam.

Was Alf am meisten beunruhigte und sie in einer beständigen und aufreibenden nervösen Spannung hielt, war das Verhalten Molaris. Er hatte zwar seit Wochen außerhalb der Proben kaum das Wort an sie gerichtet, hatte nie wieder — wie an dem Abend der Eröffnungsvorstellung — eine zärtliche Berührung versucht, hatte sie auch nicht wieder nach dem vermißten Kärtchen gefragt. Aber sie fühlte sich stets von seinen verschleierten, bald lüsternen, bald spöttischen Blicken verfolgt. Und wenn er ihr in seiner Eigenschaft als Regisseur etwas zu sagen hatte, so war er dabei entweder bis zur Lächerlichkeit gehemmt und verlegen oder boshaft, gereizt und bewußt ungerecht. Und immer lag dabei etwas Lauerndes, Sprungbereites über seinem ganzen Wesen. Nie verließ Alf die Angst, daß er etwas gegen sie plane, daß er genau um den Verbleib des Kärtchens wisse, daß seine mühsam gezügelte Leidenschaft eines Tages um so brutaler hervorbrechen werde.

*

In der zweiten Oktoberhälfte hatte Alf Christiansen in Ibsens „Wildente“ mit der Rolle der Hedwig ihren ersten Erfolg. Auch ihre Kollegen erkannten ihre Leistung neidlos an und beglückwünschten sie und baten sie nach der Vorstellung, noch ein paar Stunden in ihrer Gesellschaft zu verbringen. Erfreut nahm sie die Aufforderung an. Es wurde ein fröhlicher Abend. Alf kam erst spät in der Nacht nach Hause und schlief, da sie am nächsten Tage keine Probe hatte, gegen ihre Gewohnheit bis in den hellen Tag hinein.

Frau Gerstenbier, die für ihre Mieterin eine große Zuneigung gefaßt hatte, brachte ihr schmunzelnd die „Dornburger Neuesten Nachrichten“ und den „Dornburg-Langenauer Boten“.

Die Rezensenten der beiden Blätter, sonst stets entgegengesetzter Meinung, waren diesmal in einem Punkte völlig einig: daß die Verkörperung der Hedwig durch Fräulein Christiansen so restlos geglückt sei, daß man von dieser jungen Künstlerin wohl noch vieles erhoffen dürfe.

Strahlend vor Freude las Alf diese Kritiken immer und immer wieder, und eine beglückende Hoffnung stieg in ihr auf. Wenn sie auch weiterhin solche Erfolge erzielte, dann würde sich vielleicht auch das bisher so fragwürdige Interesse an ihrer Person in eine echte und reine Anerkennung wandeln. Man würde dann endlich nicht mehr das sensationelle Medium in ihr sehen, sondern die ernst strebende und erfolgreiche Künstlerin.

Ein peinliches Erinnern riß Alf aus solchen angenehmen Betrachtungen. Sie hätte ja beinahe ganz vergessen, daß Molari sie für heute auf zwölf Uhr mittags in sein Büro bestellt hatte! Da war es ja höchste Zeit, sich anzukleiden!

Mit einmal war ihre gute Stimmung verflogen, und ein immer stärker werdendes Unbehagen erfüllte sie: Was mochte Molari von ihr wollen? Einen Tadel hatte sie nach diesem Erfolg sicher nicht zu erwarten, und um ihre Leistung zu loben, würde er sie gewiß nicht eigens ins Büro kommen lassen!

Als Alf kurz vor zwölf Uhr durch den Bühneneingang das Theater betrat, rief ihr Portier Pampe in seiner ungeschliffenen Art aus seiner Loge nach:

„Heh Fräulein! — Herr Molari läßt Ihnen sagen, daß er eine Sitzung hätte und erst um halb eins zu sprechen ist. Sie sollen sich erst bei Hippel melden!“

Hofrat Hippel empfing sie mit geheimnisvollem Lächeln: „Ich habe eine kleine Ueberraschung für Sie, Fräulein Christiansen,“ sagte er, während er der Unterschriftenmappe einen Briefbogen entnahm und ihn Alf hinreichte.

(Fortsetzung folgt).

Der Kassenausschuß hat folgende

Aenderungen der Kassensatzung

beschlossen, denen das Oberversicherungsamt in Oppeln zugestimmt hat:

1. Die Beiträge für Versicherte, die im Krankheitsfalle den Arbeitsentgelt weiter erhalten, werden auf 5 Prozent des Grundlohns herabgesetzt.
2. Das Hausgeld bei Krankenhauspflege beträgt zwei Drittel des Krankengeldes.
3. Der Höchstbetrag für kleine Heilmittel ist auf 30,— RM. festgesetzt.

Die Aenderungen treten sofort in Kraft. Die ermäßigten Beiträge für die in Ziffer 1 bezeichneten Versicherten werden vom 1. März 1933 ab erhoben werden.

Hindenburg Oberschl., den 24. März 1933.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Stellen-Angebote

Für einen Ausschankbetrieb wird für bald fleißiges
Fräulein
zum Bedienen der Gäste gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten unter B. 3509 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Stellen-Gesuche

Absolv. d. Handelssch., 18 J., perf. dtsch.-polnisch, sucht
Anfangsstellung
i. Büro, Drogerie od. dergl. Ang. u. B. 3507 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vermietung

Sonnige, ruhige, vollständig renovierte
4-Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, großes Entr., Eichendorffstr., im 2. Stock, ab 1. od. 15. April d. J. zu vermieten. Näh. z. erfr. i. Büro: Beuthen, Eichendorffstraße 9.

2-Zimmer-Wohnung
mit sämtl. Beigelaß, in der 1. Etage, mit Zentralheizung, auch für Bürozwecke geeignet, zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen: Bank Ludowy, Gleiwitz, Wilhelmstr. 53.



Rattenvertilgung.

In letzter Zeit hat die **Rattenplage** im hiesigen Stadtkreise überhandgenommen. Aus gesundheitspolizeilichen Gründen und wegen der gefährdeten Volksernährung wird die planmäßige Vertilgung der Ratten hiermit angeordnet. Als wirksamstes Gift für diesen Zweck kommt

Phosphorlatwerge

in Frage. Die Haus- und Grundbesitzer oder deren Verwalter werden auf Grund des § 40 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 aufgefordert, dieses Gift am **Montag, dem 10. April d. J., um 8 Uhr,** auszulegen und bis **Mittwoch, den 12. April d. J.** liegen zu lassen. Ueberreste sind an diesem Tage unschädlich zu machen. Das Gift wird am zweckmäßigsten auf folgende Weise ausgelegt:

1. Heringe werden aufgeschnitten, ausgenommen, und das Gift wird mit einem Holzstäbchen an Stelle der Eingeweide eingestrichen, oder
2. mit Fett angebratenes Brot oder Speckschwarten werden ebenfalls mit diesem Gift bestrichen.

In allen Fällen ist das Bestreuen mit Mehl zu empfehlen, um das Leuchten des Phosphors in der Nacht zu verhindern. Um das Verschleppen des Giftes zu vermeiden, wird dessen Befestigung mit Draht auf einem Brettchen empfohlen.

Haustiere sind von den Auslegestellen fernzuhalten; auch ist sonst Vorsicht geboten.

Das Gift ist in den hiesigen Apotheken und Drogenhandlungen, soweit letztere eine Giftkonzession besitzen, gegen Vorzeigung eines in den zuständigen Polizeirevieren erhältlichen Erlaubnisscheines käuflich zu haben. Die Bestellung hat rechtzeitig zu erfolgen.

Bei Zuwiderhandlung gegen diese Anordnung wird gegen die Schuldigen gemäß § 55 des Polizeiverwaltungsgesetzes von 1. Juni 1931 ein hiermit ausdrücklich angedrohtes Zwangsgeld bis zu 50 RM., im Unvermögen Haft bis zu einer Woche festgesetzt.

Hindenburg Oberschl., den 24. März 1933.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
J. A.: Rebitzky.

Verkäufe

Fortzugsh. verk. sehr billig hochherrschaftl. **Eßzimmer,** schwere Eiche, Bildh.-Arb., m. Glasservante, **Herrenzimmer,** schwere Eiche, apart., hochherrschaftlich. Stil; fern.: 3 Lederklubsess. Angeb. unter B. 3510 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Grundstücksverkehr

Kaufe gegen hohe Anzahlung, eventl. bar, **Hausgrundstück** in OS. Ausführl. Ang. mit Preis, Mieteingängen erb. u. Gl. 7000 a. d. G. d. Z. Gleiwitz

Vermischtes

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2190 die Firma **„Berta Krause, Metallhandel"** in Beuthen OS. und als Inhaber die Kaufmannsfrau Berta Krause, geb. Karwath in Beuthen OS. eingetragen. Geschäftszweig: Handel mit Metallen. Geschäftsräume: Solgerstraße 23. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 22. März 1933.

Pflege Deinen Körper!

Eine kleine Laus und eine große Industrie

Läuse sind wieder modern, wenigstens die Cochenille-Farbläuse. Man bedarf ihrer zarten roten Körper dringend in der Lippenstiftindustrie. Eigentlich ist es nur eine Renaissance, die diese Tierchen jetzt erleben. Denn solange es Frauen gibt, die sich die Lippen anmalen, mußten die Schildläuse, wie ihr Familienname lautet, für die kosmetische Industrie herhalten. Um 1909 herum kamen die roten Anilinfarbstoffe auf, damit kamen für die Cochenilleläuse sozusagen lausige Zeiten. Man bedurfte ihrer nicht mehr. Sie sanken rapide im Preis. Und doch war ihnen ein anderes Schicksal bestimmt. Einige überempfindliche Frauen haben herausgefunden, daß die Anilinfarben weniger „natürlich" wirken und daß sie außerdem für die zarten Lippen schädlich seien. Was blieb da den Fabrikanten von Lippenstiften anderes übrig, als wieder zu ihren alten Lieferanten zurückzukehren? Natürlich stiegen die Läuse sofort kräftig im Preise, wenn sie auch niemals den Kurs von 1908 wieder erreichen werden; das Kilogramm kostete damals 15 Mark. Heute werden die Schildläuse mit 3—4 Mark das Kilo gehandelt.

Die Cochenilleläuse sind in jeder Beziehung eigenartige Tiere. Allein ihre Geschichte liefert den Stoff zu einem Abenteuerroman: Sie stammt — woher denn sonst? — aus Mexiko. Spanische Eroberer, die in dem Lande nach Silber suchten, brachten die kleinen schwarzen Tierchen auf einem Kaktus, ihrem Nährboden, in die Heimat. Der Sage nach soll es sogar der allgewaltige Francisco Pizarro selbst gewesen sein, der diese Kulturtat vollbrachte. Aber das wird eben wohl nur eine Sage sein, die zu einer Zeit entstand, als die Schildläuse zur Bedeutung kamen. Das war um 1600 herum. Man begann die Tiere sorgfältig zu hegen, auf ihre Ausfuhr wurde die Todesstrafe gesetzt. Aber es war natürlich kein großes Risiko, die winzigen Läuse, von denen 15 000 auf das Kilo gehen, über die Grenze zu schmuggeln. Bereits um 1650 waren sie in allen den Mittelmeerländern zu Hause, wo die Opuntia gedeiht. Sie kamen sogar bis nach Holländisch-Indien. Das Sonderbarste an dieser Völkerwanderung der Cochenille ist aber, daß sie in allen Ländern andere Farben annahmen. So kommt es, daß es durchaus kein einheitliches Cochenille-Rot gibt, sondern alle Abstufungen von Karmin bis Purpurschwarz. Vor allem der Seitensprung nach Holländisch-Indien ist dem Farbstoff der Läuse nicht gut bekommen. Sie wurden dort schwarz und sind in der Farbindustrie mißachtet. Man benutzt sie höchstens zur Herstellung von roter Tinte.

Die beste Sorte, die für Lippenstifte verwendet wird, ist die schwärzliche oder silbergraue Teneriffaware, die auf den Kanarischen Inseln gezüchtet wird. Hauptausfuhrhafen ist Santa Cruz de Tenerife. Die Läuse sind drauf und dran, sich einen Hektar Landes nach dem andern zurückzuerobern, nachdem sie bei dem großen Fiasko von 1909 Bananenplantagen Platz machen mußten. Immerhin brauchen 100 Kilo von ihnen einen Viertel Hektar Boden mit Kaktuspflanzungen. Um die Zucht zu beginnen, braucht man zunächst ein befruchtetes Weibchen, das man auf einer Opuntia Coccionellifera aussetzt. Das Weibchen bringt alsbald wiederum zumeist Weibchen hervor, die zum Unterschied von den ziemlich seltenen Männchen ungeflügelt sind. Sie wachsen schnell, innerhalb weniger Wochen heran, werden wiederum befruchtet und schwellen von Stecknadelkopfgröße bis zum Umfang einer Erbse an.

In diesem Zustande benutzt man sie zur Farbgewinnung. Sie werden bis auf wenige Exemplare, die man zur Weiterzüchtung braucht, von den Opuntien abgelesen und mit Hilfe von Wasserdampf getötet. Sie erscheinen dann nach dem Trocknen schwärzlich. Verbreiteter ist die Methode, die Schildläuse auf heißen Blechen zu töten, sie nehmen dann äußerlich eine silbergraue Farbe an. Der eigentliche Farbstoff wird davon nicht betroffen, da es sich lediglich um einen hauchdünnen Ueberzug von grauem Wachs handelt, der bei Erwärmen aus dem Organismus austritt.

Dann werden die eiförmigen Körnchen, denen man gar nicht ansieht, daß es einmal Läuseweibchen waren, in Säcke verpackt und verschickt. Fast die ganze Teneriffa-Ernte geht nach Paris in die kosmetischen Laboratorien, aber auch von Deutschland wird ein guter Teil eingeführt.

Wie man den Farbstoff gewinnt? Darüber braucht sich kein Chemiker den Kopf zu zerbrechen. Es genügt, wenn man das Tier, so wie es ist, in eine schwache alkalische Lösung wirft, wo es sich restlos zu einer schönen roten bis violetten Farbe auflöst. Gerade diese Eigenschaft, die in der ganzen Tierwelt nicht ihresgleichen findet, macht die Cochenillelaus zu einem der wunderbarsten Tiere.

Herbert Leopold.

Richtige Haarpflege

Wer sich den Schmuck eines schönen Kopfhaares lange erhalten will, der muß der sorgfältigen Pflege seines Haares größte Aufmerksamkeit schenken. Der Endzweck aller Haarpflege muß der sein, dem frühzeitigen Haarausfall vorzubeugen und das Haar bis ins hohe Alter hinein in üppiger Fülle zu erhalten. Ganz besonders zeigt sich der Haarausfall im Frühjahr. Die Ursachen können verschiedener Natur sein. In allen Fällen ist eine regelmäßige und gründliche Reinigung der Kopfhaut und der Haare nötig. Ganz besonders dann, wenn trockene Schinnenbildung oder übermäßige Fettabsonderung vorliegt. Zur Kopfwäsche eignen sich flüssige Teer- und Glyzerinseifen, die man mit lauwarmem Wasser verdünnt und damit die Kopfhaut und die Haare wäscht. Bei der Schuppenbildung besteht gewöhnlich eine zu starke Absonderung von Fett, es kann aber auch bei der Schuppenbildung das Haar zu wenig Fett enthalten. Je nach dem Ausfall dieser Untersuchung muß dem Haar entweder genügend Fett zugeführt oder das überflüssige Fett beseitigt werden.

Ein gutes Mittel zur Beseitigung der Kopfschuppen ist das Waschen des Kopfes mit Seifenwasser oder mit einem guten Shampoon. Bei übermäßiger Fettbildung kann man auch Schwefelseife verwenden. Ist die Abstoßung der Kopfschuppen mit großer Trockenheit der Kopfhaut verbunden, ist sparsamer Gebrauch von etwas Haaröl oder besser Brillantine anzuraten.

Bei der Benutzung von Haarwässern gegen Haarausfall ist vor allem darauf zu achten, daß man weniger das Haar als vielmehr den Haarboden befeuchtet. Man massiert das Haarwasser an den bloßgelegten Stellen mit den Fingerspitzen in die Kopfhaut ein.

Bei jeder Behandlung nimmt der Haarausfall zunächst scheinbar zu. Das Frottieren der Kopfhaut zieht die schon abgestorbenen und locker sitzenden Haare aus den Papillen und bewirkt so eine scheinbare Zunahme des Haarausfalles. Das Haar, das nach der Kopfmassage ausfällt, war schon abgestorben und wäre in den nächsten Wochen ohnehin beim Kämmen ausgegangen. Die rasche Entfernung hat den Vorteil, daß die anregenden Substanzen des Kopfhaares in die Kopfhaut eindringen, und aus den Papillen, die eben das alte Haar abgestoßen haben, werden umso kräftigere neue Haare sprießen.

Pflege des Teints

Bei unreinem Teint ist die wichtigste Vorbedingung die richtig gewählte Seife. In der kosmetischen Medizin werden solche Seifen in entsprechender chemischer Zusammensetzung seit Jahren mit bestem Erfolg angewandt.

Seifen, die Schwefel enthalten, wird man bei Ausschlägen oder parasitären Erkrankungen vorziehen. Für eine besonders empfindliche Haut empfiehlt sich statt Schwefel ein Zusatz von Ichthyol zur Seife. Bei aufgesprungener und geröteter Haut nehme man Seife und Kampferzusatz. Seifen mit einem Zusatz von Benzoeharz und Glyzerin nehmen der Haut die Sprödigkeit und geben ihr ein samtweiches Aussehen.

Zu Gesichtswaschungen eignet sich nur ein weiches Regen- oder Flußwasser. Wo solches nicht zur Verfügung steht und man auf Leitungswasser angewiesen ist, benutze man es nur mit einem Zusatz von 1 bis 2 Löffeln Borax. Auch vermeide man zu kalte Temperaturen, nehme vielmehr lauwarmes bis warmes Wasser. Die gründliche Gesichtswäsche nehme man nicht morgens, sondern abends vor dem Schlafengehen vor. Vom hygienischen Standpunkte aus ist es nicht zu empfehlen, mit einer schmutzigen Fettkruste zu Bett zu gehen. Da während der Nachtruhe die Gesichtshaut nicht verschmutzt wird, genügt morgens eine leichte Abwaschung.

Kräuter als Schönheitsmittel

Ein gepflegter Mensch ist jedem angenehmer als ein vernachlässigter, und in den meisten Fällen ist der gepflegte Mensch auch der leistungsfähigere, denn systematische Körperpflege verschönt nicht nur, sondern fördert und erhält auch die Gesundheit und mehrt die Arbeitskraft. Jeder weiß heute, daß man ein gut gepflegtes Aussehen nur durch sachgemäße Pflege des Körpers erhalten kann, und hierzu dienen in erster Linie unsere Kräuter. Wir alle wissen, daß Kräutertee ein gutes Heil- und Linderungsmitel gegen mannigfache Beschwerden sein kann. Wir kennen Kräuter gegen Erkältungen, gegen Leibschmerzen, gegen trägen Stoffwechsel oder das Gegenteil, aber den wenigsten ist wohl bekannt, daß wir eine große Anzahl Kräuter haben, die uns zur Körper- und Schönheitspflege hervorragende Dienste leisten.

Ein aromatisches Kräuterbad belebt und erfrischt nicht nur die Nerven, sondern verschönert und verfeinert auch die Haut. Der Duft der ätherischen Oele, die in den Kräutern enthalten sind, regt die Geruchsnerven an und ruft ein Gefühl der Erfrischung und Kräftigung hervor. Als eine gute Zusammensetzung für ein Kräuterbad eignen sich je 50 bis 70 Gramm Kamille, Thymian, Rosmarin, Pfefferminz und Salbei. Der Zusatz der Kräuterauszüge geschieht in folgender Weise: Die in einem Säckchen befindlichen Kräuter werden mit einigen Litern Wasser aufgebrüht. Den Absud schüttet man in ein Vollbad. Ein besonderer Genuß ist ein Bad mit Fichtennadelextrakt, Fichtennadelessenz oder Fichtennadeltabletten. Eine solche Tablette gibt dem Wasser jene prachtvolle fluoreszierende Farbe und verbreitet den köstlich würzigen Duft des Nadelwaldes, der nach dem Baden dem Körper noch lange anhaftet. Ein solches Fichtennadelbad ist gesundheitlich überaus wertvoll; es wirkt nervenberuhigend und belebend. Ebenso nervenberuhigend ist ein Bad mit Kamillenzusatz. Für Kinder nimmt man 150 bis 200 Gramm und für Erwachsene für ein Vollbad etwa 500 Gramm pro Bad. Die Kamillen werden gebrüht, durchgeseiht und die Flüssigkeit dem Badewasser zugesetzt. Wer keine Gelegenheit zu täglichen Kräuterbädern hat, der begnüge sich mit Kräuteraufgüssen beim täglichen Waschen, sie machen die Haut zart, kleinporig und straff.

Heiße Teekompressen z. B. mit Kamillentee eine Viertelstunde auf das Gesicht gelegt, verschönern den Teint und lassen das Gesicht stundenlang frischer und jünger erscheinen. Eine gesunde straffe Haut macht auch einen sonst reizlosen Menschen hübsch und anziehend.

Die Farbe der Ballkleider

Die Farben der Ballkleider diese Saison sind hell und zart: Rosa und Hellblau bringen eine Abwechslung in das noch immer gangbare, vornehme Weiß und Schwarz. Blau ist mit einem lichten Himmelblau und einem silbrig gedämpften Bleu, wie es auf alten Gobelins zu sehen ist, vertreten. Ein frisches Maiengrün gesellt sich als dritte Farbe dazu. Für die würdigeren Jahrgänge gibt es Orchideenlila und die ernsteren violetten Schattierungen.

Kann eine Schwangere zu arbeiten aufhören, ohne deswegen die Arbeitsstelle zu verlieren? Sie ist berechtigt, die Arbeit auszusetzen, wenn durch ärztliches Zeugnis nachgewiesen wird, daß die Niederkunft voraussichtlich binnen sechs Wochen zu erwarten ist. Dieser Kündigungsschutz gilt insbesondere für gewerbliche Arbeiterinnen, Verkäuferinnen, Büroangestellte usw. Er gilt jedoch nicht für Hausangestellte, landwirtschaftliche Arbeiterinnen usw.

Eigenmächtige Abzüge des Arbeitgebers bei schlechter Leistung des Arbeitnehmers sind unstatthaft. Falls keine Einigung erzielt wird, kann in solchen Fällen Kündigung erfolgen.

Elf Maultiere durch Bienenstiche getötet

Alicante. Drei Maultiergespanne wurden von einem Bienenschwarm überfallen. Die Wagenführer sind durch Bienenstiche wohl schwer verletzt worden, konnten dann aber noch rechtzeitig vor den wütenden Bienen flüchten. Dagegen sind elf **der Maultiere den Bienenstichen erlegen.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Lokaltermin im Mordprozeß Laxy

(Eigener Bericht)

Oppeln, 24. März.

Das lebhafte Interesse an dem Ausgang des Laxy-Raubmord-Prozesses hält auch weiterhin an. Auch am Freitag herrschte überaus lebhafter Andrang zum Zuhörerraum, sodaß sich stets zu Beginn der Verhandlung ein Kampf um die Plätze abspielt. Infolge der starken Belastung des Hauptangeklagten Schnirch durch den Zeugen Wodarz stellte Rechtsanwalt Glauer einen Antrag, einen weiteren Lokaltermin darüber abzuhalten, ob es möglich sei, daß Schnirch durch den Hof des Goldschmiedemeisters Rauschel über Mauern und Zäune hinweg durch den Garten des Gymnasiums nach dem Wallgraben flüchten konnte. Das Gericht behielt sich vor, über diesen Lokaltermin später zu entscheiden. Am Freitag wurde der Vater des Schnirch vernommen. Im Brustton der vollsten Ueberzeugung erklärt dieser, daß **sich sein Sohn am Abend der Tat zu Hause aufgehalten habe, da er selbst an diesem Abend etwa zwischen ¼ und ½8 Uhr zu einer Versammlung nach Oppeln III gegangen sei.** Die von dem Zeugen Wodarz gemachten Bekundungen, daß er seinen Sohn bis zum Hause nach der Tat verfolgt habe, erklärt er als „bewußte Lüge". Die Frage der Kriminalbeamten, ob sein Sohn eine Waffe besessen habe, verneinte er, gab aber später zu, daß der Sohn Silvester 1931 aus der Waffe Freudenschüsse abgegeben hatte. Von größeren Geldausgaben seines Sohnes habe er nichts gemerkt. Von der Liebschaft seines Sohnes habe er Anfang 1932 gehört, doch glaubte er, daß es sich um eine kleine Liebelei handele. **Auch die Mutter des Angeklagten bekundet, daß ihr Sohn am Abend der Tat in der Wohnung gewesen sei.**

Wie ein solcher Raubplan ausgeführt werden kann,

hierüber hatte sich der Zeuge Franz Kondla schon vor der Tat gegenüber Freunden geäußert. Der Zeuge Kondla, ein Neffe des Kaufmanns Laxy, war bis zwei Tage vor der Tat in dem Geschäft von Laxy tätig. Er wurde s. Z. wegen Mittäterschaft in Haft genommen. Kondla will den Angeklagten Heinelt kurz vor der Tat vor dem Geschäft von Laxy gesehen haben und hält diese Angaben auch heute in der Verhandlung aufrecht, dagegen schränkt er heute seine Angaben hinsichtlich seiner früheren Aussagen, daß er Heinelt gesehen habe, wie er aus dem Hausflur lief, als das Licht ausging, wesentlich ein und bekundet, daß er nur seine „Kluft" erkannt habe. Kondla hatte früher zu Zeugen geäußert, daß es sehr leicht sei, den Lehrling, wenn er am Abend die Kassette nach der Wohnung trage, zu berauben. Diese Aeußerung will der Zeuge nur im Scherz gemacht haben. Das Gericht gab dem Antrag von Rechtsanwalt Dr. Glauer statt und hielt noch einen

dritten Lokaltermin

ab, um festzustellen, ob es den Tätern möglich war, über den Hintergarten durch Häuser und Gehöfte über Mauern nach dem Wallgraben zu entkommen. Es ergaben sich hierbei die verschiedensten Möglichkeiten. Der Zeuge Wodarz hielt seine Bekundungen aufrecht, daß

er Schnirch vom Wallgraben bis nach dem Hause Malapaner Straße 36 verfolgt habe.

Auch der Heizer des Gymnasiums bekundete, daß er in dem frisch gefallenen Schnee eine Spur gesehen hatte, die von der Mauer zum Schulhof des Gymnasiums führte, aber keine Spur, die zur Mauer geführt hätte. Es fand weiterhin noch eine Reihe Gegenüberstellungen statt. So bekundete ein weiterer Zeuge, daß ihm

der Bruder Frau Laxys, Hans Nowak, mitgeteilt habe, daß Frau Laxy eine Kassette mit 37 000 Mark herumtrage und entwickelte ihm einen Plan, wie die Kassette zu rauben wäre.

Der Zeuge Kupka erklärte, daß ihn Franz Nowak mit dem Lichtausschalten und wie sich der Raubüberfall abgespielt hatte, schon vorher bekannt gemacht habe, und daß er auch gewußt hat, daß sich in der Kassette etwa 30 000 Mark befinden. Gleichzeitig bat er ihn, ihm eine Pistole zu beschaffen. An den Zeugen Panitz ist der gleiche Nowak vor der Tat herangetreten mit dem Ersuchen, ihm die Kassettenschlüssel von Frau Laxy zu beschaffen, wobei er bemerkte, ein Teil Geldscheine werde auch für ihn abfallen.

Nowak erklärte hierzu, daß auch andere Leute diesen Raubplan besprochen haben, und er nannte hierbei auch Namen von Zeugen, die im Laufe der Verhandlungen vernommen worden sind. Auch der Zeuge Mnich erklärte, daß

Nowak im Gefängnis geäußert habe, wenn er herauskomme, werde er eine dicke Sache machen und wenn es ihn 15 Jahre kosten sollte.

Es wurde auch erwiesen, daß Nowak mit seiner Schwester in keinem guten Verhältnis stand und das Haus seines Schwagers Laxy mied. Der Angeklagte Woitalla, der der Beihilfe angeklagt ist, wurde durch weitere Zeugen entlastet, die bekundeten, daß er zur Zeit der Tat krank war und sich in der elterlichen Wohnung aufgehalten habe. Ungeklärt bleibt bei ihm, wie er in den Besitz der 450 Mark gekommen ist, die bei ihm gefunden wurden und aus der Kassette Laxy stammen.

Mit den Plädoyers wird am Sonnabend begonnen.

Die Spielzeit bis zum 17. April verlängert

Beuthen, 24. März.

Das oberschlesische Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die verlängerte Spielzeit die vollen Geldmittel nicht beschafft werden konnten und es daher Ehrenpflicht jeden Theaterfreundes ist, die Vorstellungen in der verlängerten Spielzeit fleißig zu besuchen. — Neu erworbene Werke: Oper: „Tiefland" (d'Albert). Schauspiel: „Andreas Hollmann" (Kaergel) „Bargeld lacht" (Cammerlohr).

Sommerdienst der Polizei

Für das Sommerhalbjahr 1933 (vom 1. April bis 31. Oktober) ist beim Polizeipräsidium in Gleiwitz und bei den Polizeiämtern in Beuthen und Hindenburg der durchgehende Dienst von 7 bis 15 Uhr festgesetzt worden. Für die Erledigung dringender Dienstgeschäfte ist auch über diese Zeit hinaus ein ständiger Bereitschaftsdienst bis 18 Uhr eingerichtet.

Ausschreitungen im Gleiwitzer Gerichtsgebäude

20 Zivilisten jagen jüdische Rechtsanwälte aus dem Gericht

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. März.

Am Freitag versammelten sich etwa 20 junge Leute in Zivilkleidung im Gerichtsgebäude und wiesen eine Anzahl jüdischer Anwälte aus dem Gericht zurück. Justizrat Kochmann wurde hierbei geschlagen und durch Fußtritte mißhandelt. Rechtsanwalt Dr. Brieger erhielt mit einem Gummiknüppel einen Schlag über den Kopf, und auch Rechtsanwalt Dr. Kallmann wurde angegriffen. In Vertretung des abwesenden Landgerichtspräsidenten Dr. Hünerfeld setzte sich Landgerichtsdirektor Dr. Grützner mit dem Polizeipräsidenten Wackerzapp in Verbindung. Das Gericht erhielt hierauf polizeilichen Schutz, und auch die Umgebung des Gerichts wurde durch Polizeistreifen gesichert, um die Ausübung der Rechtspflege zu gewährleisten. Seitens des Gerichts wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Reichskanzler strengste Disziplin gefordert und derartige Aktionen untersagt hat, und daß, soweit strafbare Handlungen vorliegen, eine Amnestie nicht mehr in Frage kommt. Die Kreisleitung Gleiwitz der NSDAP. hat dem Polizeipräsidenten gegenüber die Erklärung abgegeben, daß ihr von diesen Vorfällen nichts bekannt war, und daß sie damit in keiner Weise in Verbindung zu bringen ist.

Die Oberbürgermeister von Breslau und Waldenburg beurlaubt

Breslau, 24. März.

Der Oberpräsident hat den Oberbürgermeister Dr. Wagner auf Anordnung des Ministers des Innern sofort bis auf weiteres beurlaubt und Rechtsanwalt Dr. Rebitzky mit der kommissarischen Vertretung beauftragt. Der Innenminister hat dabei besonders bemerkt, daß die Beurlaubung lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen erfolgt, ohne daß hieraus Zweifel gegen die ordnungsmäßige Geschäftsführung des Oberbürgermeisters hergeleitet werden dürfen. Dr. Wagner gehört der Staatspartei an, Dr. Rebitzky ist Mitglied der NSDAP.

Wie aus Waldenburg gemeldet wird, hat der Regierungspräsident Oberbürgermeister Schubert in Waldenburg sofort bis auf weiteres beurlaubt und als Kommissar den Bergwerksdirektor Beck aus Weißstein bestellt.

Selbstmord des Kaufmanns Bibram

Ratibor, 24. März.

Vor kurzer Zeit wurde Kaufmann Bibram aus Gmünd in Kärnten, der in Ratibor mit Rekord-Strickmaschinen einen schwunghaften Handel betrieben hatte, wegen fortgesetzten Betruges zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, von dem 5 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. Bibram wurde auf freien Fuß gelassen, und hatte sich, wie jetzt aus Prag gemeldet wird, auf dem dortigen Wilson-Bahnhof im Waschraum erschossen.

Raubüberfall auf die Kleinbahnstation Rauden

Gleiwitz, 24. März.

In der Nacht zum Freitag, gegen 1 Uhr, wurde der Nachtwächter der Kleinbahnstation Rauden von einer dreiköpfigen Bande überfallen. Während ihn einer der Täter in Schach hielt, verübten die beiden anderen einen Einbruchsdiebstahl ins Stationsgebäude, wo sie in eineinhalbstündiger Arbeit sämtliche Behältnisse aufbrachen, zwei Kassetten entwendeten und eine dritte Kassette gewaltsam öffneten und ihres Inhalts beraubten. Die Täter konnten unerkannt entkommen. Die Verkehrsbetriebe Oberschlesien AG. in Gleiwitz, Nieberdingstraße 6, hat für die Feststellung der Einbrecher eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Todesfahrt auf dem Motorrad

In einen Baum gerast

Kattowitz, 24. März.

Auf der Chaussee zwischen Ruda und Karl-Emanuel ereignete sich ein schweres Motorradunglück. Ein gewisser Jakob Ottawa hatte sein Motorrad mit Beiwagen infolge eines Motordefektes an das Motorrad eines Viktor Synowicz mit einem Seil angekoppelt. Ottawa war nicht in der Lage, die Führung seines Motorrades zu beherrschen und fuhr auf einen Chausseebaum auf. Ottawa raste so unglücklich in den Baum hinein, daß er sich die Schädeldecke zertrümmerte sowie mehrere Knochenbrüche zuzog. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Kindlichen Leichtsinn mit dem Tode bezahlt

Leobschütz, 24. März.

Der erkrankten Arbeiterehefrau B. aus Leobschütz verschrieb der Arzt eine Medizin, die ein rötliches Aussehen hatte und stark nach Himbeer roch. In einem unbewachten Augenblick tranken die beiden Kinder der Frau von der Medizin und erkrankten darauf schwer. Während der dreijährige Junge nach kurzer Zeit verstarb, mußte der andere elfjährige Sohn in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden.

Kunst und Wissenschaft

Paul Simmel †

Der berühmte Zeichner Paul Simmel hat — im Alter von 45 Jahren — in einem Anfall von Schwermut zu Veronal gegriffen. Wer je Paul Simmels Zeichnungen in ihrer köstlichen Frische und mit ihrem echten Humor gesehen hat, kann es sich gar nicht vorstellen, daß über dieses heiter strahlende Gesicht die Falten des Schwermuts gegangen wären. Denn kaum jemand wußte, daß er schon seit einem Jahr schwer krank zu Bett lag, und daß die während dieser Zeit erschienenen Bilder in einem Krankenbett gezeichnet wurden.

Paul Simmel wäre ein ehrbarer Schlossermeister geworden, wenn es nach dem Wunsch seiner Eltern, sehr einfachen Leuten in Potsdam, gegangen wäre. Aber es ist ein Glück, daß Schlosserlehrlinge auch zeichnen lernen müssen, denn als der Schlosserlehrling Paul Simmel die ersten paarmal einen Bleistift zur Hand nahm und zeichnete, stellte sich heraus, daß er ein Talent hatte, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Sofort gings auf die Akademie, zunächst in Berlin, dann in München, bis er 1911 nach Paris übersiedelte, um ein Jahr später in Berlin zum Meister des lachenden Griffels zu werden. Für Simmel war seine Kunst nur ein Mittel zum Lachenmachen Denn nicht die Zeichnungen allein waren es, die zwerchfellerschütternd wirkten, sondern erst recht die Begleittexte, die den echten Berliner Witz frisch vom Herzen weg verzapften. Mit Wehmut sehen Berlin und das Reich dieses Gegenstück zum „Vater Zille" den letzten Weg gehen.

Stadttheater Kattowitz: „Mensch, aus Erde gemacht"

Friedrich Griese stellt den Zuhörer in seinem aus Realistik und Mystik gemischten Drama vor eine recht schwierige Aufgabe: Die inneren Zusammenhänge, die Deutung von Wort und Gebärde, werden beim erstmaligen Anhören keineswegs leicht und immer richtig erfaßt. Das Verhältnis des Publikums zum Werk bleibt daher zwiespältig. Das Ensemble bemühte sich, in Erkenntnis dieser Schwierigkeiten, die Einheitlichkeit des Geschehens dem Hörer vorzustellen. In der Hauptrolle gab Fritz Hofbauer dem schollenverbundenen Bauernältesten Biermann plastische und holzschnittartige Umrisse. Als Magd Lena konnte die große Darstellungskunst Anne Marions starke dramatische Höhepunkte in das Spiel stellen. Vor einer besonders schwierigen Aufgabe stand Hans Korngiebel in der Gestalt des Knechtes Konrad Godem. Der Künstler lieh ihm alle Züge erdhaften Märtyrertums. Der aus der Schrift schöpfende Küster Erich Rauscherts war glaubhaft und lebenswahr; Rauschert ist jedoch in der Lage, diese Rolle sprechtechnisch noch zu steigern. Gustav Schotts geisterhafter Amtmann war höchst eindrucksvoll, teilweise jedoch zu sehr „lebender Leichnam". Den alten und den jungen Nachtmahr sprachen im Vorspiel Fritz Böhlig-Wolff und Gustav Schott. Um die Aufführung und ihren szenischen düsteren Rahmen waren Gustav Bartelmus und H. Haindl bestens bemüht. Die Aufnahme des Stückes war geteilt; ein großer Teil des zahlreichen Publikums spendete dennoch starken Beifall.

L. Sch.

Max von Schillings Leiter der Städtischen Oper in Berlin

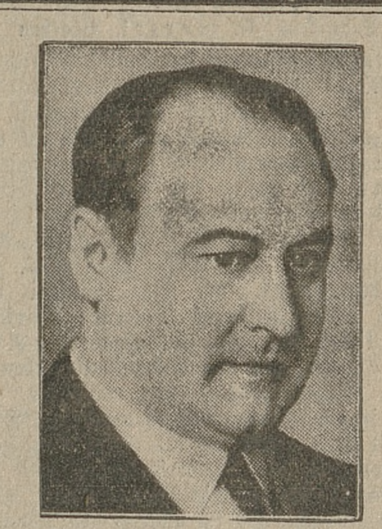
Zwischen Oberbürgermeister Dr. Sahm und Professor Max von Schillings fanden gestern Verhandlungen über die Uebernahme der Leitung der Städtischen Oper in Charlottenburg statt. Es wurde eine grundsätzliche Einigung über die Uebernahme der Leitung erzielt.

*

Bruno Walter geht nach Amerika. Bruno Walter wird Ende September nach New York gehen, um dort die Konzerte der Philharmonie Societed als einziger Partner Toscaninis zu dirigieren. Ihm wird die Leitung von 40 Konzerten obliegen. Im August wird er die Festspiele in Salzburg leiten. Nur seine sämtlichen deutschen Verpflichtungen hat er gelöst.

---

75. Geburtstag eines Pioniers der elektrischen Nachrichtentechnik. Geh. Oberpostrat Professor Dr. Karl Strecker, o. Honorarprofessor für Elektrotechnik an der Universität Heidelberg, begeht am 26. März seinen 75. Geburtstag. Geheimrat Strecker, der vor wenigen Wochen zum Ehrenmitglied der Heinrich-Hertz-Gesellschaft ernannt wurde, ist in Mainz geboren und eine der bedeutendsten Pioniere der schwachelektrischen Nachrichtentechnik. Er hat die technische Zentrale der Reichspost als Reichspostzentralrat aus den bescheidenen Anfängen des Ingenieurbüros des Reichspostamtes zu einer umfassenden wissenschaftlichen und technischen Organisation aufgebaut und war ihr erster Präsident. Die Heinrich-Hertz-Gesellschaft erwählte ihn auf ihrer Gründungsversammlung zu ihrem 1. Vorsitzenden. Geheimrat Strecker lebt seit 1923 in Heidelberg im Ruhestand.



Der neue Generalintendant der württembergischen Landestheater.

Otto Krauß, bisher kommissarischer Intendant der Städtischen Oper Charlottenburg, wurde zum Generalintendanten der württembergischen Landestheater in Stuttgart ernannt.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend ist in Beuthen (20,15) die Premiere des Schwankes „Da stimmt was nicht"; in Gleiwitz (20,15) „Ball im Savoy". Am Sonntag in Beuthen nachmittags (15,30) als Volksvorstellung zu kleinen Preisen „Mädchen in Uniform", um 20,15 Uhr wird zum ersten Male die Operette „Die keusche Susanne" von Gilbert herausgebracht.

Jahresarbeit der Beuthener Kinderreichen

Beuthen, 24. März

Donnerstag abend hielt die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen die Jahres-Hauptversammlung ab, die der Vorsitzende, Lehrer Hyllus, unter Würdigung der nationalen Erhebung des deutschen Volkes eröffnete. Er hob hervor, daß die Kinderreichen für Familie, Volk und Staat stets die größten Opfer brachten, ohne bisher eine besondere Berücksichtigung ihrer Belange gefunden zu haben. Das Hauptziel sei die Hebung des Ansehens der Mütter und der kinderreichen Familien durch Aufklärung und Erlangung einer wirtschaftlichen Besserung durch gerechten Ausgleich der Familienlasten. Mit der wirtschaftlichen Sicherstellung sei die Gesundung der kinderreichen Familien in sittlicher und nationaler Hinsicht verbunden. Dies zu erreichen, sei vornehmste Aufgabe. Redner schloß seine eindrucksvollen Worte mit einem Hoch auf das Vaterland und seine Führer, die es endlich zum Aufstieg führen mögen. Begeisternd stimmten die Anwesenden in das Deutschlandlied ein.

Aus der besonderen Arbeit der Ortsgruppe sei erwähnt, daß unentgeltliche Rechtsberatung erfolgt. Der Vorstand setzt sich nach den Ersatzwahlen wie folgt zusammen: Lehrer Hyllus und Kaufmann Johannes Teichmann Vorsitzende; Magistratsangestellter Maciej und Büroassistent Marteaux Schriftführer; Stadtobersekretär Pieronczyk und Zollsekretär Grüschow Kassenführer; Lehrer Mikolaschek, Reichsbankinspektor Brabainski, Schlosser Kleinert, Maurerpolier Grabinski, Frau Marie Winkler und Frau Marie Daschowski Beisitzer; Gibas und Hawellek Kassenprüfer.

Sitzung des Landeseisenbahnrates Breslau

Die oberschlesische Wirtschaft zu Verkehrsfragen

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit:

Unter dem Vorsitz des Reichsbahndirektionspräsidenten Dr. h. c. Born fand im großen Sitzungssaal des Hauptbahnhofs Breslau die 18. Ordentliche Sitzung des Landeseisenbahnrates Breslau statt, an der Vertreter der Wirtschaft Nieder- und Oberschlesiens sowie der Grenzmark und die Präsidenten der beteiligten Reichsbahndirektionen Breslau, Oppeln und Osten in Frankfurt a. O. mit den zuständigen Dezernenten teilnahmen. Nach Erledigung von Ergänzungswahlen für den ständigen Ausschuß des Landeseisenbahnrates und nach einleitenden Vorträgen über verkehrs- und tarifdienstliche Maßnahmen seit der letzten Sitzung sowie über die

Neuerungen im bevorstehenden Sommerfahrplan

befaßte sich der Landeseisenbahnrat mit den aus Wirtschaftskreisen eingegangenen Anträgen. Ein Antrag auf Verbesserung der Zugverbindungen zwischen dem nördlichen Niederschlesien und Görlitz, der preußischen und der sächsischen Oberlausitz sowie dem Riesen- und Isergebirge, dessen Berücksichtigung die Reichsbahn bereits für den Sommerfahrplan zusagen konnte, fand einstimmige Annahme. Ein Antrag der Mühlenindustrie, für die Dauer der Behinderung der Oderschiffahrt einen Notstandstarif für Mühlenerzeugnisse zu stellen, wurde gegen den Widerspruch der Oderschiffahrt mit Mehrheit angenommen. Von den Anträgen der Landwirtschaftskammer Niederschlesien wurde nach eingehender Erörterung der Antrag auf Frachtermäßigung für Drainrohre zurückgezogen, während der Antrag auf Frachtermäßigung für Sauermilchquark und Speisequark der Reichsbahn als Material zu der bereits schwebenden Prüfung in der ständigen Tarifkommission überwiesen wurde. Der gemeinsame Antrag des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins und des Niederschlesischen Steinkohlensyndikats, **den Umschlag von Brennstoffen aus dem Ruhrgebiet in Hamburg zur Weiterbeförderung elbaufwärts von der Frachtvergünstigung durch den Küstenkohlentarif 6 B 11 auszunehmen, nahm der Landeseisenbahnrat an.** Dagegen verfiel ein weiterer Antrag des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, an Eisenbahngüterwagen bestimmte Türsicherungen zur Vermeidung des Selbstöffnens anzubringen, der Ablehnung.

Für die nächste Sitzung in Breslau wurde der 21. März 1934 in Aussicht genommen.

Schlesische Bühne verabschiedet sich mit nationaler Kundgebung

Oppeln 24. März.

Die Schlesische Bühne ist in der nächsten und übernächsten Woche das letzte Mal in dieser Spielzeit in Oberschlesien. Sie hat in jedem Monat einmal die oberschlesischen Grenzstädte bereist. Als letzte Aufführung der Spielzeit bringt sie „Andreas Hollmann" und wird eingedenk ihrer besonderen kulturpolitischen Aufgabe ihre Abschiedsaufführung in jeder Stadt zu einer nationalen Grenzlandkundgebung gestalten.

Sie spielt am Donnerstag, 30. März, in Groß Strehlitz, Freitag, 31. März, in Oppeln im Beisein des Dichters Hans Christoph Kaergel. Schon am Nachmittag werden sich hier die im kulturellen Grenzlanddienst stehenden Kräfte Oberschlesiens zu einem Gedankenaustausch versammeln, wobei Dr. Paul Fechter über die **„Geistige Ostfront"** sprechen wird. Am 7. April wird dann „Andreas Hollmann" in Guttentag, am 8. April in Krappitz und am 9. April in Mikultschütz aufgeführt.

Bei der Aufführung des Kaergelschen Stückes wirkt nochmals die gesamte Künstlerschaft der Schlesischen Bühne mit. Die Vorstellungen haben dadurch einen richtigen Abschiedscharakter in jeder Stadt — sehen doch alle Theaterfreunde Oberschlesiens nochmals die ihnen im Laufe dieser Spielzeit lieb gewordenen Künstler.

Beuthen

Der Waffendiebstahl im Försterhaus aufgeklärt

Der Waffendiebstahl bei dem Förster Neika, Kastellengogrube, ist durch die Festnahme des Diebes aufgeklärt. Der berufslose Bernhard Schonert aus Jellowa hat den Diebstahl der vier Jagdgewehre und des Fernglases eingestanden. Das gestohlene Gut konnte wieder herbeigeschafft werden. Schonert führte einen falschen Paß bei sich, über dessen Herkunft noch Unklarheit besteht. Der in das Beuthener Gerichtsgefängnis Eingelieferte wurde auch wegen anderer schwerer Straftaten von der Polizei gesucht.

*

* **Umbesetzungen in der Justiz.** Auf Grund der Neuordnung, daß jüdische Richter in den Strafgerichten nicht mehr tätig sein dürfen, wurden bei dem Beuthener Land- und Amtsgericht folgende Veränderungen vorgenommen: Der Vorsitzende des Kleinen Schöffengerichts, Amtsgerichtsrat Dr. Seidler, wurde durch den Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Hartmann ersetzt. Letzterer war bisher Zivileinzelrichter. Ferner wurde an die Stelle des in der Berufungskammer für Strafsachen tätigen Land- und Amtsgerichtsrats Dr. Braun Land- und Amtsgerichtsrat Hoffmann berufen. Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Wünsch wurde an die Stelle des bisher in der Sonderstrafkammer tätigen Land- und Amtsgerichtsrats Dr. Stahl versetzt. Das Pressedezernat des hiesigen Landgerichts, das bisher Landgerichtsrat Swarzenski verwaltet hat, hat nunmehr Amts- und Landgerichtsrat Dr. Wünsch übernommen.

* **Keine Pensionierung an der Akademie.** Eine Breslauer Zeitung brachte die Nachricht, daß Akademiedirektor Dr. Abmeier und Akademieprofessor Alfred Hoffmann zwangsweise pensioniert worden sind. Das Gerücht wie auch dessen Begründung entspricht nicht den Tatsachen.

* **Treue Angestellte.** Die Buchhalterin Margarete Klose von hier ist heute 20 Jahre ununterbrochen bei der Firma Reichmann & Burtzik, Biergroßhandlung, tätig.

* **Reifeprüfung an der Städt. kath. Realschule.** Unter dem Vorsitz des zum Vertreter des Staates bestellten Oberstudiendirektors Dr. Wolko fand am 23. und 24. März die Reifeprüfung der Oberprima I statt. Von 18 Prüflingen bestanden 17, zwei davon mit Auszeichnung (Büchs und Ziegler), zwei mit Gut (Allert und Janotta). Die Namen der Prüflinge sind: Allert, Kurt, Büchs, Herbert, Ciba, Alfred, Czekalla, Alexander, Elguther, Ernst-Georg, Greipel, Guido, Grünke, Günter, Hornemann, Erik, Jähnel, Lothar, Janotta, Günter, Katerbau, Rolf, Kollek, Helmut, Patriok, Günter, Reiche, Gerhard, Urtel, Walter, von Wenczowsky, Günter, Ziegler, Rolf.

* **Zu Ehrenmitgliedern ernannt.** Die Privil. Schützengilde hat die Kameraden Bontzek und Dominik, die länger als 50 Jahre der Gilde angehören, zu Ehrenmitgliedern ernannt.

* **„Der rote Beobachter."** Am 18. Januar wurde an der Fiedlers-Glück-Grube der Grubenarbeiter Pielorz von einem Polizeibeamten angehalten, als er eine kommunistische Broschüre, betitelt „Der rote Beobachter", an den Mann zu bringen versuchte. Da auf der Broschüre weder Drucker noch Verleger verzeichnet waren und der Verbreiter sich weigerte, seinen Auftraggeber zu nennen, wurde gegen ihn ein Strafverfahren wegen Zuwiderhandlung gegen das Pressegesetz eingeleitet. Auch in der Verhandlung vor Gericht hüllte sich der Angeklagte, nach seinem Auftraggeber befragt, in tiefes Schweigen. Er will die Broschüren — er war noch im Besitz von 10 Stück — von einem Unbekannten erhalten haben. Bei dem kann er sich jetzt für die 4 Wochen Haft, auf die das Gericht erkannte, bedanken.

* **Generalversammlung im Turnverein „Eiselen".** Der neue Vorstand wurde gewählt: 1. Vorsitzende und Kassenwart Frl. Mittelschullehrerin Viola Heilborn, 2. Vorsitzende Frl. Inge Adolph, 1. Schriftführer Heinrich Plachetka, 2. Schriftführer Erika Lindner, Männerturnwart Lehrer Heintze, Frauen- und Jugendturnwart Frl. Heilborn, Spiel-, Sport-, Schwimm- und Wanderwart Lehrer Heintze, Wanderwart für Mädchen Frl. Heilborn.

* **Kleinfeuer.** Die städtische Berufsfeuerwehr wurde am Freitag in der zehnten Stunde nach der Scharleyer Straße 74 gerufen, wo in einer Wohnung Kinder in Abwesenheit der Eltern einen Brand verursacht hatten. Das Feuer wurde mittels der Kübelspritze gelöscht. Schaden ist nicht entstanden.

* **Exerzitien in der Herz-Jesu-Kirche.** Am 2. April, Passionssonntag, beginnt das von Papst Pius XI. verkündete Jubiläumsjahr der Erlösung. In der Herz-Jesu-Kirche wird sein Beginn durch Exerzitien gefeiert. Am Passionssonntag, 19 Uhr, ist die Einleitungspredigt für alle. Montag, Dienstag, Mittwoch sind Predigten für Frauen und Jungfrauen. Deren Gemeinschaftskommunion ist Donnerstag früh. Donnerstag, Freitag und Sonnabend sind Predigten für Männer mit Gemeinschaftskommunion am Palmsonntag. Feierliche Schlußandacht mit Predigt, päpstlichem Segen und Te Deum ist am Palmsonntag nachmittag. Diese Exerzitien hält Volksmissionar P. Mächhaus SJ. aus Schneidemühl.

* **BBC.** So. Warkotsch (19) Monatsvers.

* **Deutsch-Völkische Freiheitskämpfer der Freiw. Jägerschar von Heydebreck.** Unser Banner, die erste Hakenkreuzfahne der Freiw. Jägerschar von Heydebreck, ist wieder frei; es gilt dem geweihten Banner die Ehrenbezeugung zu erweisen. Stg. (10) Stöhr Generalappell.

* **Kampftrupp junger Deutschnationaler.** Stg. vorm. 10 Uhr im Evangel. Gemeindeh. Monatsappell.

* **Turnverein Eiselen.** So. (17) Abschiedsfeier Europahof. Turnen 25. März fällt aus.

* **Flüchtlingsvereinigung Existenz-, Körpergeschädigter sowie entwurzelter Gewerbetreibender.** Generalversammlung Stg. (18) Schlesinger.

Rokittnitz

* **10 Siedlerstellen genehmigt.** Der Landgemeinde wurden vom Regierungspräsidenten 10 vorstädtische Siedlerstellen bewilligt.

Bobrek-Karf

* **Generalappell des Stahlhelms.** Die Ortsgruppe hielt ihren Generalappell im Hüttenkasino ab. Der Ortsgruppenführer, Fahrsteiger Muschiol, konnte 193 Kameraden begrüßen. Durch die Kreisgruppe Beuthen ist Ortsgruppenführer Muschiol für das kommende Jahr wieder als Führer bestellt worden. Am 25. 3., 10 Uhr, steht die gesamte Ortsgruppe am Kasino zu einer wichtigen Besprechung. Am 25. 3., 15 Uhr, findet im Stahlhelmheim eine Führerbesprechung statt.

Hindenburg

* **Stadtverordnetenversammlung.** Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, dem 29. März, 16 Uhr, in der Aula der Sczeponik-Mittelschule statt. Die Tagesordnung weist unter anderem die Einführung und Verpflichtung der Stadtverordneten, Wahl des Büros der Stadtverordnetenversammlung und Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen am 12. März auf.

* **Vaterländischer Abend des Bundes Königin Luise.** Im großen Donnersmarckhütten-Kasinosaal veranstaltete Donnerstag abend die Ortsgruppe Hindenburg des Bundes Königin Luise einen vaterländischen Unterhaltungsabend. Durch die Teilnahme von Stahlhelm- und SA.-Kameraden erhielt der Abend eine besondere Note. Unter den Teilnehmern waren u. a. vertreten: Frau Bergrat Palm, Frau Oberstudienrat Mosler, Frau Professor Cremer, Hauptmann Rolffs, der langjährige Stahlhelmführer von Hindenburg und Polizeiinspektor Cieslik vom Kreisvorstnd der DNVP. Ein Vorspruch leitet zu dem Gelöbnis „O Deutschland hoch in Ehren!" über. Die pianistischen Fertigkeiten zweier Vereinsdamen, Frau Moik und Frau Wende, zu bewundern hatte man Gelegenheit bei einem vierhändigen Klaviervortrag. In herzlichen Worten hieß die Führerin, Frau Rolffs, willkommen, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Heitere Szenen, Chöre, Duette und Kinderreigen wechselten in bunter Folge miteinander ab. Ueberdies sorgten ein gespendetes, reich besetztes Büfett und eine Verlosung mit netten Gewinnen für Stimmung und Unterhaltung. Ganz hervorragend jedoch waren die von der zweiten Führerin, Frau Köhler, verfaßten Zwiegespräche, die, in einem richtigen Rahmen geboten, eine Huldigung an das edle Vorbild deutscher Frauen, Königin Luise, darstellten; desgleichen eine Auseinandersetzung zwischen Alter und Jugend, in die

Kunst und Kunstbewertung im neuen Deutschland

Von Dipl.-Ing. K. Gorzel, Beuthen

Die Intellektualisierung der deutschen Bildung seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat die Kunst in ein Sonderdasein hineingedrängt, in dem die lebendige Verbindung von Kunst und Volkstum verloren ging. Die Verflachung der Kunst war ebenso wie die Verödung der Bildung eine natürliche Folge. Den leidenschaftlichen Kämpfen der Paul de Lagarde, Avenarius, Lichtwark und auch Langbahns, des „Rembrandtdeutschen", um eine Einheit von Kunst und Leben war eine dauernde Wirkung versagt geblieben. So wäre es Aufgabe der Nachkriegszeit gewesen, das für unser Kulturleben so nachteilige Nebeneinander von Künstler und Volkschaft in ein Füreinander zu wandeln. Diese Aufgabe ist nicht gelöst worden. Im Gegenteil: die Kulturpolitik der Nachkriegsjahre und die durch sie beeinflußte Entwicklung der Kunst haben es mit sich gebracht, daß im allgemeinen Bewußtsein der Kunstkritik alle Kunstwertungen zunächst endlos relativiert und sodann gänzlich fragwürdig geworden sind.

Kein Wunder, wenn die Unsicherheit der Kunstkritik, wie sie sich u. a. auch im Rundfunk der letzten Jahre zeigte, auf breite Kreise des Publikums übergiff und dort eine Wertangst erzeugte, die sich dann mit der kümmerlichen Weisheit entschuldigte, daß Kunst nur eine „Geschmackssache" sei, über die man nicht streiten könne; wodurch dann allen pathologischen Exzessen moderner „Künstler" (man denke nur an neuere Arbeiten von Pablo Picasso u. a.) und aller ungezügelten ekstatischen Gestaltlosigkeit ein Freibrief gegeben war. Daß künstlerische Geschmacksunterschiede grundsätzlicher Art zumeist auf Unterschiede der Menschentypen, nicht der Individuen, zurückgehen, wurde hierbei übersehen, obwohl schon die übliche Form jedes Geschmacksurteils: „Das ist schön!" (nicht: „Das ist für mich schön!") auf eine überindividuelle Gültigkeit solcher Geschmacksurteile hinweist. Es soll hier nicht ausgeführt werden, inwieweit die vielbeklagte Kunstfeindschaft unserer Zeit auf Unterschiede der vorherrschenden Menschentypen unter Künstlern und Publikum auf das Versagen einer volksfremden Kunstkritik oder auf andere Ursachen (Wirtschaftslage) zurückzuführen ist. Es genügt hier die Erwähnung der Tatsache, daß eine moderne Kunst Wege geht, auf denen das Volk der Deutschen nicht zu folgen vermag, daß also eine vollendete Fremdheit zwischen beiden besteht. Zwar erscholl 14 Jahre lang der Ruf: „Die Kunst dem Volke!" Aber selten fand die große Masse eine wirkliche Erhöhung ihres Daseins durch die Nachkriegskunst; zumeist sank die bildende Kunst auf das Niveau formloser Masse herab.

Wir wollen der Kunst keine absoluten Normen setzen. Wir wissen, daß es eine „Allgemeingültigkeit" ästhetischer Urteile nicht geben kann. Wir verkennen auch nicht, daß der deutsche Individualismus eine der stärksten und besten Kräfte deutscher Kunstgestaltung ist. Wenn wir dennoch das alte liberale Schlagwort von der „Freiheit des Künstlers" auf seinen begrenzten Sinn zurückführen und für eine Bindung der Kunst an die besten Kräfte der Nation, für ihre Verwurzelung in Volkstum und Landschaft eintreten, wenn wir den Mut zur Wertung und zum Bekenntnis völkischen Empfindens auch in künstlerischen Dingen predigen, so zwingt uns dazu die Erkenntnis von der soziologischen Bedingtheit aller künstlerischen Berufstätigkeit. Zwar ist der künstlerische Gestaltungstrieb seinem innersten Wesen nach zunächst noch nicht Mitteilungstrieb, sondern ein ganz elementarer Formtrieb zum Zwecke der Befestigung und Steigerung subjektiven Lebens durch seinen Ausdruck, also zum Zwecke der Selbstgestaltung. Doch eine Auswirkung dieses Gestaltungstriebes als Berufsarbeit ist nur möglich durch Einordnung des Künstlers in eine nach dem Prinzip der Arbeitsteilung gegliederte Lebensgemeinschaft. Durch diese Eingliederung der Kunst in den Gesamtorganismus des völkischen Lebens bleibt ihr wie jeder anderen Berufstätigkeit der Selbstwert (Selbstzweck) erhalten, aber sie erhält darüber hinaus einen Funktionswert innerhalb des Ganzen, sie wird Dienst am geistigen und seelischen Leben der Nation.

Die Forderung nach Einbeziehung der Kunst in den völkischen Staat bedeutet nicht eine Einspannung der Kunst in politische Tageszwecke. Sie verlangt aber die Uebereinstimmung der Denk- und Empfindungsart des Künstlers mit der seines Volkes und die Verständlichkeit seiner Ausdrucksweise für dieses Volk. Einem großen Teil der Nachkriegskunst, und zwar dem durch laute Reklame „führenden Teil, fehlt diese unmittelbare Gefühlsverbindung zum deutschen Volke. Es seien Namen erwähnt wie Marc Chagall, Pechstein, Lyonel Feininger, Schmidt-Rottluff Paul Klee, Kandinsky u. a. Auch jene materialistischen Architektur-Auswüchse, bei denen „internationale Ausdruckswerte" offenkundiger hervortreten als deutsche Gesinnungswerte, gehören hierher. Diese Pseudosachlichkeit ist zumeist Symbol eines Lebens, das nicht mehr sein will als nur Funktion in der Wirtschaft. „Ueber das Psychische der Architektur wird einmal mehr als heute gesprochen werden," schrieb Gerhard Hauptmann 1932. Er hat damit bereits den Weg der Kunst im neuen Deutschland angedeutet, Seele gegen Intellektualismus, bescheidener Dienst an der Aufgabe gegen artistische Spielereien, Deutschtum gegen internationale Verwaschenheit.

Wenn die Werke deutscher Kunst wieder das Gattungsdasein und die Seele des Volkstums ausdrücken werden, statt die belanglosen Krampfanfälle einzelner Hysteriker, dann wird die Kunst wieder das werden, wozu sie berufen ist: das nächst der Erhaltung des Wehrgeistes vornehmste Gestaltungs- und Bildungsmittel des deutschen Volkes.

Spielplan der Breslauer Theater. Lobetheater: Sonntag (15.30) „Prinz Friedrich von Homburg"; (20.15) „Andreas Hollmann" bis einschl. Montag; Dienstag (15.30) „Prinz Friedrich von Homburg"; (20.15) „Andreas Hollmann" bis einschl. Freitag; Sonnabend „Magdalena"; Sonntag (15.30) „Andreas Hollmann"; (20.15) „Magdalena". — Gerhart-Hauptmann-Theater: Sonntag „Guido-Thielscher-Gastspiel"; Montag „Achtung! Frisch gestrichen!"; bis einschl. Freitag; Sonnabend „Die deutschen Kleinstädter"; Sonntag, 2. April, „Die deutschen Kleinstädter". — Stadttheater (Opernhaus): (15) „Die keusche Susanne"; (19,30) „Der Rosenkavalier"; Montag: „Gräfin Mariza"; Dienstag „Idomeneo"; Mittwoch „Tiefland". Im Kammermusiksaal: „Abu Hassan"; „Die schöne Galathee"; Donnerstag „Palestrina"; Freitag „Cavalleria rusticana"; „Der Bajazzo"; Sonnabend „Der Rosenkavalier"; Sonntag, 2. April (14,30) „Zar und Zimmermann"; (19,30) „Tannhäuser".

Frühling mit kalten Umschlägen

Beuthen, 24. März.

„Anhaltender starker Frost!" man schüttelt sich vor dem Radioapparat, der diese kühle Wettermeldung durchgesagt hat, stopft den Uebergangsmantel (die erste Rate ist bereits bezahlt!) wieder in den Schrank und kleidet sich wie ein Eskimo. Die Gedanken sind schon wieder — Schnee in den schlesischen Gebirgen! — auf Ski-Abenteuer eingestellt. Wenn man die Nase zur Haustür hinaussteckt, merkt man sofort, daß die Winterstürme noch lange nicht dem Wonnemond gewichen sind. Das Thermometer am Fenster ist bei fünf Grad unter Null eingefroren — man sollte mit diesem Frühling ... Schlitten fahren!

Vorbei ist es mit den ersten Sonnensitzungen im Stadtpark, vorbei mit der Suche nach dem ersten Veilchen oder Maikäfer. Sogar die Verse der Lenzpoeten fließen bei dieser Kälte nicht mehr flott aus der Feder! Es ist auch noch keine Konjunktur für Speiseeisgeschäfte, die sich in Beuthen an den warmen Tagen der letzten Woche bereits hervorgewagt hatten als sonst ziemlich zuverlässige Boten des Frühlings. Ein fünfzigprozentiger, dampfender Glühwein oder Grog erscheint bedeutend angebrachter! Auch Bierwärmer sollen wieder sehr gefragt sein, Pelzmäntel ebenfalls!

Kurz, der Frühling kommt dieses Mal nicht „mit Brausen", sondern mit kalten Umschlägen! Dadurch lassen sich aber die Osterhasen in den Schaufenstern nicht einschüchtern — sie scheinen ganz genau zu wissen, daß ihre Zeit bald gekommen ist! Bis dahin müssen auch wir den eingeheizten Ofen noch mit der etwas ohnmächtigen Sonne wetteifern lassen . . .

B.

---

gegenwärtig gärende und brodelnde Zeit hineingestellt. In Ton und Wort alles Gebotenen klang alte, ruhmreiche deutsche Vergangenheit auf, leuchtete die Seele des deutschen Volkstums in hunderten, einprägsamen Farben, sprach der Geist deutschen Wesens Mahnungen, Hoffnungen und Schwüre. Mittel- und Höhepunkt des Abends bildete die Festansprache der Gauleiterin, Frau Lisa Lehmann, Beuthen, die in tiefempfundenen Worten der siegreich-nationalen Zeitenwende gedachte. Für die Inszenierung und Spielleitung zeichnete Frl. M. E. Powollik verantwortlich. Mit dem Lied „Ich hab' mich ergeben!" fand der Abend ein würdiges Ende.

* **Gedenkt der Deutschen im Auslande.** Der unter dieser Devise veranstaltete Elternabend der Kath. Volksschule 32 in Bisknitz wurde von Rektor Fuß eingeleitet. Gedichtsvorträge, Chöre und Volkslieder der Schüler standen im Dienst der guten Sache und warben um Unterstützung unserer deutschen Brüder im Auslande. Besondere Bedeutung kam dem Spiel von Hans Christian Kaergel „Deutschbrennend die Welt" zu. Presseamtsleiter Heckel warb in seinem Lichtbildervortrage um das Verständnis der Heimat für die deutschen Brüder im Auslande. Der Abend klang im Deutschlandliede wirkungsvoll aus.

* **„Da stimmt etwas nicht".** Am Dienstag findet um 8 Uhr eine Aufführung des Lustspiels „Da stimmt etwas nicht" zu kleinen Preisen statt.

* **Rattenvertilgung.** Um der Rattenplage, welche sich wieder in verstärktem Maße bemerkbar macht, zu begegnen, wird seitens der Ortspolizeibehörde ein planmäßiges Vorgehen für Montag, den 10. April d. J., angeordnet. Es liegt im Interesse der Hausbesitzer, bezw. deren Hausverwalter, die Bestimmungen genauestens zu beachten. Verfehlungen werden mit empfindlichen Geldstrafen geahndet. (Siehe Inserat).

Gleiwitz

Aufrufe zur Beteiligung an der Abstimmungskundgebung

Der Kreiskriegerverband hat die ihm angeschlossenen Vereine zur Beteiligung an der Abstimmungskundgebungen aufgerufen. Am Sonnabend treten die Vereine um 19,30 Uhr auf dem Krakauer Platz zum Fackelzug an, dem auf dem Ring der Zapfenstreich folgt. Am Sonntag versammeln sich die Vereine um 10,30 Uhr ebenfalls auf dem Krakauer Platz. Die Vereine werden gebeten, mit Fahnen und in stärkster Aufstellung teilzunehmen. Zu dem Kommers, der am Sonntag um 20 Uhr im Schützenhaus stattfindet, können die Vereine nur kleine Abordnungen entsenden. — Die Turnvereine fordert die Turnerschaft zur Teilnahme an der Kundgebung auf. Diese Vereine treten am Sonntag um 10,30 Uhr auf der Keilstraße vor der Berufsschule an. Den Turnern und Turnerinnen wird die Beteiligung zur Ehrenpflicht gemacht. Auch die Mitglieder des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes beteiligen sich vollzählig an der Abstimmungskundgebung. Die Mitglieder der Ortsgruppe des Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer werden von dem Vorstand der Ortsgruppe gebeten, vollzählig zu erscheinen und sich um 10,30 Uhr vor der Mittelschule, Oberstraße, zu versammeln. Für Schwerverletzte wird Fahrgelegenheit bereitgestellt. Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz Gleiwitz Stadt bittet die Mitglieder, sich zur Abstimmungsgedenkstunde am Sonntag um 11 Uhr auf dem Reichspräsidentenplatz einzufinden. Für den Fackelzug am Sonnabend und den Kommers am Sonntag zeichnet die Ferienvereinigung Gleiwitzer Studierender. Sämtliche nationalen Vereine und Verbände nehmen an den Veranstaltungen, vor allem auch an der Kundgebung Sonntag vormittag, teil. Der Vorstand der Turnerschaften auf den Deutschen Hochschulen, der in den letzten Jahren an den Kundgebungen teilnahm, wird auch diesmal nicht fehlen und hat seine Mitwirkung zugesagt. Ebenso werden Vertreter zahlreicher Universitäten an dem Festzuge teilnehmen, der, wie bereits bekannt, von der Ufa im Tonfilm aufgenommen wird.

*

* **Geschäftsstenographenprüfung.** Das Prüfungsamt für Kurzschrift und Maschinenschreiben bei der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien hielt unter dem Vorsitz von Direktor Rein in den Räumen der Städt. Handelsschule Gleiwitz eine Geschäftsstenographenprüfung ab. Diese für die Berufsauslese so wichtige Prüfung bestanden in der Schnelligkeit von 200 Silben Hildegard Blaszeowsky aus Gleiwitz und in 150 Silben Kurt Jaron, Hildegard Weiske, Elfriede Kalus, Klara Wöttke, Paul Moritz Adelheid Jahn, sämtlich aus Gleiwitz und Toni Gnida aus Peiskretscham.

* **Instandsetzungen auf den Friedhöfen.** In den nächsten Tagen werden von der städtischen Friedhofsabteilung auf den städtischen Friedhöfen sowohl die Friedhofsanlagen wie auch die Gräber selbst einer gründlichen Säuberung unterzogen. Bei dieser Gelegenheit werden alle auf den Gräbern liegenden Kränze und Blumen, soweit sie unansehnlich geworden sind, entfernt. Sollen von seiten der Hinterbliebenen wertvoll erscheinende Gegenstände oder Blumengewinde auf den Gräbern erhalten bleiben, so ist dies rechtzeitig im Büro der städtischen Friedhofsabteilung anzumelden.

* **Ausstellung „Reichtum der Jugend".** Die gegenwärtig im Oberschlesischen Museum befindliche Ausstellung „Zeichen- und Werksausstellung der oberschlesischen Schulen" erregt bei den zahlreichen Besuchern großes Interesse. Bisher haben über 2000 Personen die Ausstellung besucht. Am kommenden Sonntag, dem 26. März, findet um 11,30 Uhr eine Führung durch die Ausstellung statt, an der jeder Besucher teilnehmen kann. Die Führung hat die Zeichenlehrerin Frl. Hilde Weil übernommen.

* **Vorträge im Hausfrauenbund.** Der Hausfrauenbund hielt eine Versammlung ab, die von der 1. Vorsitzenden, Frau Mücke, mit einer Begrüßung eröffnet wurde. Die zahlreich erschienenen Mitglieder hörten einen hochaktuellen Filmvortrag über die Entwicklung der deutschen Handelsluftfahrt und deren nächste Zukunftsaufgaben. Der Verkehrsreferent der Deutschen Lufthansa Essen, Ernst Hartung, zeigte in Film und Wort, was deutsche Tüchtigkeit und deutscher Ingenieurgeist zu leisten imstande sind, daß es trotz aller Fesseln des Versailler Vertrages möglich war, erstaunliche Leistungen zu vollbringen, wie sie in der Junkers G. 38 und des größten Seeflugbootes Do X zutage treten. Der Redner führte weiter aus, daß auch von deutscher Seite Vorbereitungen getroffen werden, um einen regelmäßigen Dienst über die Ozeane, hinüber nach Südamerika, Nordamerika und schließlich über die riesigen Waldgebiete Sibiriens nach dem fernen Osten, nach Peking und Schanghai, durchzuführen. Hervorgehoben wurden die fast 100prozentige Sicherheit und die Regelmäßigkeit der Handelsluftfahrt, die der ausgezeichneten Ausrüstung der Flugzeuge mit Funk- und Blindfluggerät und der gründlichsten Ausbildung der Flugzeugführer sowie der hervorragenden Wetterberatung zu verdanken sind. Zum Schluß brachte ein „Flug zum Mont Blanc" bisher noch nie gesehene Aufnahmen dieser Hochgebirgswelt und ein kurzer Film, „Mensch fliege", veranschaulichte in scherzhafter Form, welche Vorteile das Fliegen dem eiligen Geschäftsreisenden zu bieten vermag. Eine im Anschluß an den Vortrag vorgenommene Verlosung, bei der auch 4 Passagierflüge über Oberschlesien und ein Freiflug nach Breslau zu gewinnen waren, fand lebhaften Anklang.

* **Märchennachmittag im DHV.** Am Sonntag findet im Heim, 16 Uhr, die letzte Märchenaufführung im Winterhalbjahr statt. Zur Aufführung gelangen die Märchen „Schlaraffenland" und „Die Heinzelmännchen von Köln" mit farbigen Lichtbildern.

* **Rundflüge am Sonntag.** Anläßlich der Abstimmungskundgebung werden am Sonntag verbilligte Rundflüge veranstaltet.

* **Feierstunde im GdA.** Das Streichquartett des GdA. veranstaltet am Sonntag um 17,30 Uhr im Städt. Jugendheim an der Fröbelstraße im Schubertzimmer eine musikalische Feierstunde.

* **Aus dem Verbindungskanal geborgen.** Heute vormittag wurde aus dem Verbindungsgraben von Klodnitz und Klodnitz-Kanal die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes gelandet, der eigenartigerweise zwei dunkle Jacketts übereinander, zwei dunkle Hosen und zwei Paar Strümpfe anhatte. Ausweispapiere hatte der Tote nicht bei sich.

Erste Bobreker Gemeindevertretung unter nationaler Mehrheit

Die Veruntreuungen des Dr. Urbainczyk

(Eigener Bericht)

Bobrek-Karf, 24. März.

Seit 1918 besitzt die Gemeindevertretung zum ersten Male eine nationale Mehrheit. Diese setzt sich ohne Schöffen aus zehn Nationalsozialisten, zwei Deutschnationalen, 7 Zentrums- und 2 SPD.-Mitgliedern zusammen. Die heutige erste Tagung der Gemeindeverordneten erhielt dadurch, daß die 10 Nationalsozialisten geschlossen in SA.-Uniform in den Sitzungssaal marschierten, ein besonderes Gepräge. Gemeindevorsteher, Oberregierungsrat Dr. Wichmann berichtete, daß die gewählten 3 Abgeordneten der KPD. nicht zur verantwortlichen Mitarbeit im Gemeindeleben herangezogen werden. Der Führer der Nationalsozialisten, Ingenieur Heidtmann, erhebt dagegen Einspruch, daß die Schöffen der früheren Amtsperiode in der heutigen Sitzung als stimmberechtigt anerkannt werden sollen. Der Einspruch wird anhand des Landgemeinde-Wahlgesetzes, das besagt, daß die Schöffen der vorausgegangenen Amtsperiode bis zur Einführung und Bestätigung der neuen Schöffen durch die Aufsichtsbehörde im Amt bleiben, beigelegt. Als Beisitzer für die am 30. März stattfindende Schöffenwahl wurden die Gemeindevertreter Heidtmann (NSDAP.) und Kaller (Ztr.) benannt. In die Schuldeputation wurden Viktor und Hetwer (NSDAP.), Kubitza (DNVP.) und Schrammek (Ztr.) gewählt. Das Jugendamt ist durch die Lehrer Gonschior (NSDAP.), Kosubek (Ztr.), Obersteiger Kubitza (DNVP.) und Vorarbeiter Emmerich (NSDAP.) besetzt worden. In die Finanz- und Haushalts-Kommission wurden Heidtmann, Skalletz (NSDAP.), Kubitza (DNVP.) und Kaller (Ztr.) eingereiht. Die Baukommission wurde durch Dipl.-Ing. Mücke, Oberzollsekr. Schwieder (NSDAP.), Berginspektor Scholz und Hausbesitzer Spinczek (Ztr.) besetzt. Die Wohlfahrt wird durch Frau Wieczorek und Polizeimeister Kurpierz (NSDAP.), Bürochef Wollnitzek (DNVP.), Kaufmann Kaller und Rieger (Ztr.) besetzt. Die Prüfungskommission ist durch Bahnhofsvorsteher Freudenberg (NSDAP.), Bürochef Wollnitzek (DNVP.), Kaufmann Kaller (Ztr.) und Wradzidlo besetzt worden. Nachdem die Beschlüsse der letzten Gemeindevertretersitzung vom 8. März regierungsseitig aufgehoben worden sind, mußten die seinerzeit erledigten Angelegenheiten der neuen Gemeindevertretung vorgelegt werden. Die Pachtung des Holzbarackengeländes in der Skalletzstraße im Ortsteil Karf zum Preise von 25,— Mark pro Morgen wurde genehmigt.

Um der

großen Schulraumnot

in der Gemeinde-Rechnung zu tragen, **bewilligte die Gemeindevertretung 13 000 Mark zur Schaffung von acht Schulklassen, die durch Aus- und Umbauten in den bestehenden Schulen erstehen sollen.** Auf Anregung des Gemeindevertreters Wollnitzek wird bei der Regierung der Dringlichkeitsantrag auf Schließung der Minderheitsschulen gestellt werden, an der zur Zeit neun Schüler teilnehmen. Die Rechnungslegung für das Jahr 1931/32 soll durch einen Verbandsrevisor nochmals eingehend geprüft werden. Die erforderlichen Kosten wurden genehmigt. Desgleichen die Kosten für den Fackelzug und die Feierlichkeiten anläßlich der Reichstagseröffnung in Höhe von 400,— Mk. In den Sommermonaten ist es bisher üblich gewesen, daß die Kinderspeisung eingestellt wird. Es ist vom Gemeindevorsteher angeregt worden,

die Speisung für die kinderreichen Familien auch im Sommer

durchzuführen. Ferner wurde ein Antrag eingebracht, daß die Naturalien für die Kinder- und Erwerbslosenspeisungen nicht von jüdischen Kaufleuten bezogen werden. Ebenso wurde ein Antrag eingebracht, das Bild des Reichskanzlers Adolf Hitler im Sitzungssaal an bevorzugter Stelle anzubringen. Ein weiterer Antrag, den Wasserzins in beiden Ortsteilen auf gleiche Höhe zu bringen, wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Desgleichen soll in dieser die Marktstandsgelderfrage eine neue Regelung erfahren. Ferner stellte Gemeindevertreter Kurpierz (NSDAP.) den Antrag, **die Anstellung des Obervollziehungsbeamten Korzur (SPD.) als Parteibuchbeamten rückgängig zu machen, da die vorgeschriebenen Bedingungen für die Anstellung nicht beachtet wurden.** Auch die Besetzung der Schuldienerstelle in Karf soll geklärt werden. Ebenso wie die vorausgegangene Gemeindevertretung gab auch die neue Gemeindevertretung die Zustimmung, daß dem in den Ruhestand versetzten

Altbürgermeister Trzeciok das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde verliehen

werden soll. Eine entsprechende Urkunde, die dieser Ehrung Ausdruck gibt, wurde unterzeichnet. Die Schule III im Ortsteil Bobrek soll auf Antrag der NSDAP. nicht, wie von der früheren Gemeindevertretung geplant, den Namen des Altbürgermeisters tragen, sondern zu Ehren des Reichskanzlers mit Adolf-Hitler-Schule benannt werden. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Rechtsparteien angenommen. Eine lange Aussprache löste wieder einmal

der Fall Dr. Urbainczyk

aus. Gemeindevorsteher Dr. Wichmann führte hierzu aus: **Obwohl seitens der Staatsanwaltschaft gegen Dr. Urbainczyk ein Strafverfahren wegen Untreue und Verleitung zur Unterschlagung eingeleitet worden ist, hat Dr. U. die Gemeinde wegen Zahlung eines Ruhegehaltes nach einer höheren Gruppe verklagt.** Die Uebergabe der Geschäfte der früheren Gemeinde Karf an die Gemeinde Bobrek war von der vorgesetzten Behörde auf den 31. März 1928 festgelegt. **Am 30. März 1928 tagte eine Sitzung der Vetterngemeindevertreter, die Dr. U. das Gehalt von Gruppe A 1b auf Gruppe A 1a erhöhte.** Dieser Beschluß wurde von der Aufsichtsbehörde nicht genehmigt. Im Verwaltungsstreitverfahren wurde durch den Kreisausschuß entschieden, daß Dr. U. keinen Anspruch auf Gruppe A 1a hat. Nunmehr erfolgte die Klage des Dr. U.

Die Gemeindeverwaltung hat eine Gegenklage auf einen Betrag von rund 23 815 Mk., der sich nur auf die Jahre 1926 und 1927 bezieht, erhoben, für die der Dr. U. der Gemeinde gegenüber ersatzpflichtig ist.

Dieser Betrag setzt sich aus 1 500 Mk. Zechschulden, 12 647 Mk. Notstandsbeihilfen und 9 668 Mk. für besondere Reisediäten zusammen. Von dem Betrage für besondere Reisekosten ist bereits der gesetzliche Betrag von 3 300 Mk. in Abzug gebracht.

Auf Antrag der Gemeindevertretung ist Dr. U. die Pension in voller Höhe einbehalten worden.

Daraufhin hat Dr. U. die einstweilige Verfügung durch die Gerichtsbehörde erwirkt, wonach ihm das Ruhegehalt nur in Höhe der pfändbaren Grenze um 150 Mk. einbehalten werden kann. Die Gemeindevertretung sieht nunmehr der Klage, die der einstweiligen Verfügung folgen muß, entgegen. Die zu erwartenden Gerichtskosten wurden genehmigt.

Auch der frühere Gemeinde-Kassendirektor Drzezga hat Anspruch erhoben, daß ihm sein halbes Monatsgehalt bis zur Beendigung des Disziplinarverfahrens gezahlt werden soll. Da aber Drzezga insgesamt 29 000 Mark nach gerichtlicher Feststellung veruntreut hat, wird aufgerechnet.

Reichsbund der höheren Beamten für die nationale Regierung

Der Geschäftsführende Vorstand des Reichsbundes der höheren Beamten ist heute mit den Vertretern sämtlicher Landesverbände zu einer Beratung zusammengetreten. Die Erörterung der gegenwärtigen beamtenpolitischen Lage hat in folgender, einstimmig angenommener Entschließung ihren Niederschlag gefunden:

„Reichsbund der höheren Beamten ist aus dem Kampfe gegen das Uebergreifen gewerkschaftlicher und parteipolitischer Tendenzen auf die Beamtenschaft entstanden. Er und seine Berufs- und Landesverbände haben oft in schwerem Ringen gegen öffentliche Meinung und frühere Regierungen beharrlich die bewährten Ueberlieferungen des deutschen Beamtentums hochgehalten. Der Reichsbund der höheren Beamten kann für sich und seine Mitglieder in Anspruch nehmen, die alten Tugenden des deutschen Beamtentums: Lauterkeit, Pflichttreue und Hingabe an das Vaterland durch schwere Jahre hindurch gerettet zu haben. Hierdurch hat er an seinem Teile grundlegende Vorarbeit für den nationalen Wiederaufbau des Vaterlandes geleistet. In diesem Geiste wird die höhere Beamtenschaft auch weiterhin mit allen Kräften Volk und Staat dienen. Der Reichsbund kann hiernach erwarten, daß die nationale Regierung den höheren Beamten Vertrauen entgegenbringt, wie es das Wohl von Volk und Staat angesichts der schweren Aufgaben der Gegenwart erheischt."

Peiskretscham

* **Feuer.** Bei dem Landwirt Schlenga, in der Ujester Vorstadt, brach in der letzten Nacht gegen 12 Uhr Feuer aus. In kurzer Zeit wurden die Scheune, der Wagenschuppen und ein Futtervorratsraum bis auf die Umfassungsmauern vernichtet. Heu- und Strohvorräte sowie landwirtschaftliche Maschinen fielen dem Feuer zum Opfer. Man vermutet Brandstiftung. — In Zawada brannte die dem Schmiedemeister Juraschek gehörige Scheune nieder. Man vermutet auch hier Brandstiftung.

Ratibor

* **Landwirtschaftlicher Kreisverein.** In seiner Begrüßungsansprache brachte Güterdirektor Pfisterer, Tworkau, das Treuebekenntnis der Landwirtschaft zur neuen Regierung zum Ausdruck. Abteilungs-Vorsteher Sappok, Oppeln, hielt einen Vortrag mit Lichtbildern über die Frühjahrsbestellung.

* **Von der Staatlichen Polizei.** Vom 1. April ab wurden versetzt: an das Polizei-Präsidium Berlin Polizeiinspektor Kannewischer, zum Polizeipräsidium Gleiwitz Polizeisekretär Gohra. Durch die Versetzung des Polizei-Inspektors Kannewischer verliert der Kreis Ratibor einen seiner eifrigsten Förderer des Feuerlöschwesens, dessen Ausbau ein besonderes Verdienst des Kreisbranddirektors Kannewischer war.

* **Von einem KPD.-Mann niedergestochen.** Das Erweiterte Schöffengericht hatte sich in seiner Donnerstag-Sitzung, die unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Sokoll stattfand, mit einer Messerstecherei zu beschäftigen. Wegen schwerer Körperverletzung war der einschlägig vorbestrafte 27 Jahre alte Tischlergeselle Karl Schmidt aus Rakau, Krs. Leobschütz, angeklagt. Schmidt gehört der KPD. an. Aus der Verhandlung ergab sich folgendes: Der Angeklagte Schmidt hatte den Müllergesellen Schmel aus Rakau Rache geschworen, weil ihn dieser wegen eines Diebstahls zur Anzeige brachte. Am 11. Februar fand im Moslerschen Gasthause in Rakau ein Tanzvergnügen der SA. statt, an welcher der Müllergeselle Schmel teilnahm. Als der Angeklagte Schmidt gegen 22 Uhr das Moslersche Gastlokal betrat und Schmel sah, verließ er sofort wieder den Raum. Bald darauf wurde Schmel aus dem Saale herausgerufen, da ihn ein Herr dringend zu sprechen wünsche. Kaum hatte er die Straße betreten, so stürzte sich der Angeklagte mit gezücktem Messer auf Schmel und brachte ihm einen Stich an der linken Schläfe, 2 Stiche am Hinterkopf

Vorsicht vor Fahrraddieben

Die täglich steigende Zahl der Fahrraddiebstähle gibt dem Polizeipräsidium Veranlassung, alle Radfahrer darauf hinzuweisen, auf ihre Fahrräder zu achten. In den meisten Fällen, in denen Fahrraddiebstähle angezeigt werden, wurde festgestellt, daß der Diebstahl nur durch den Leichtsinn der Besitzer möglich war. Die von Kriegsverletzten unterhaltenen Fahrradwachen, bei denen das Fahrrad gegen eine geringe Gebühr sicher bewacht wird, werden viel zu wenig in Anspruch genommen. In den wenigsten Fällen wird ein Fahrrad verschlossen. Die Ermittelung eines gestohlenen Fahrrades ist häufig mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die Räder oft auf den Dörfern abgesetzt und meist so umgebaut werden, daß sie von dem Eigentümer selbst nicht wiedererkannt werden. An die Bürgerschaft ergeht die dringende Bitte, verdächtige Personen, die Fahrräder zum Kauf anbieten, sofort der Polizei zu übergeben. Alle Personen, die Fahrräder unter der Hand gekauft haben, werden ersucht, Angaben über die Marke und Nummer des Rades der Kriminalpolizei, Zimmer 61, zu machen, damit nachgeprüft werden kann, ob diese Räder von einem Diebstahl herrühren. Wer wissentlich ein Rad kauft, das gestohlen ist oder das den Umständen nach aus einer strafbaren Handlung herrühren kann, macht sich der Hehlerei schuldig. Sachdienliche Angaben werden streng vertraulich im Polizeipräsidium, Zimmer Nr. 61, entgegengenommen.

Entlastung des oberschlesischen Arbeitsmarktes

Gleiwitz, 24. März.

In der Zeit vom 1. bis 15. März ist in Oberschlesien erstmalig eine gewisse Entlastung des Arbeitsmarktes eingetreten. Die Arbeitsuchendenziffer ist während dieser Zeit von 145 220 auf 143 972, also um 1 248 zurückgegangen. In der gleichen Zeit des Vorjahres war ein Rückgang von 160 zu verzeichnen. Diese Besserung der Arbeitsmarktlage ist zum Teil auf Einstellungen in der Landwirtschaft und in den Gärtnereien zurückzuführen. Ferner war auch das Spinnstoffgewerbe für eine Anzahl von Kräften aufnahmefähig. In der Steinindustrie sowie in der Kalkindustrie und in den Ziegeleien wurden ebenfalls Einstellungen vorgenommen. Dasselbe gilt von der Sägewerksindustrie. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres liegt die Arbeitsuchendenzahl um rund 8 335 höher.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist von 33 281 auf 31 422 zurückgegangen. Dieser Rückgang ist in der Hauptsache auf Aussteuerung zurückzuführen. Demgegenüber ist die Zahl der Krisenunterstützten von 29 739 auf 31 241 gestiegen.

Umbau der Schwedenschanze

Tagung des Deutsch-Evangelischen Volksbundes für Oberschlesien

Oppeln, 24. März.

In der Mitgliederversammlung des Deutsch-Evangelischen Volksbundes für Oberschlesien wurde unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Klose, Neiße, und in Gegenwart von Generalsuperintendent D. Zänker, Breslau, beschlossen, die Veranstaltung des 3. Evang. Volkstages auf den 28. Mai in Neiße zu legen. Außerdem stimmte die Versammlung dem Vorschlage des Vorsitzenden zu, in diesem Jahre auf der Schwedenschanze größere bauliche Veränderungen vornehmen zu lassen, die eine Reihe schwerer Mängel beheben. Vor allem handelt es sich um die Erweiterung der unzulänglichen Küchenanlage, um die Herstellung eines größeren Lehrzimmers sowie die Neuanlage eines Treppenhauses. Zur Finanzierung des Umbaues wird der Volksbund neben den Beihilfen der kirchlichen und staatlichen Stellen eine Sammlung in allen Kirchengemeinden und evangelischen Vereinen Oberschlesiens durchführen.

Deutschlands Großschlächter tagen in Gleiwitz

Hindenburg, 24. März.

Der Interessenverband der Großschlächtervereinigung von Oberschlesien hatte seine Mitglieder zu einer Aussprache über die äußere Gestaltung des Reichsverbandstages geladen, der in der Zeit von Donnerstag, 18. Mai, bis Sonnabend, 20. Mai, in Gleiwitz abgehalten wird. Die Tageseinteilung dieses 11. Verbandstages sieht vor: Donnerstag, 18. Mai: Gesamtvorstandssitzung des Reichsverbandes, anschließend Gesamtvorstandssitzung der Sterbekassen, Aufsichtsratssitzung der Deutschen Fleischgroßhandels-AG. Der Freitag, 19. Mai, bringt vormittags die Generalversammlung der Deutschen Fleischgroßhandels-AG., anschließend eine Grenzlandfahrt mit Besichtigung von Gruben- und Hüttenanlagen. Am Sonnabend, 21. Mai, findet die eigentliche Verbandstagung statt. Anschließend die Generalversammlung der Sterbekassen. Den Abschluß der Reichsverbandstagung bildet ein Festabend im Münzersaal des Hauses Oberschlesien. Nach Festlegung dieses Programms machte der Leiter darauf aufmerksam, daß der Reichsverband plant, die Tagung zu einer machtvollen Kundgebung der Einigkeit und Geschlossenheit im Gewerbe und der Treue aller Volksstämme und Berufsstände zum deutschen Grenzland Oberschlesien gestalten will.

Erregte Aussprache im Sejm

Kattowitz, 24. März.

Die heutige Tagung des Schlesischen Sejms umfaßte nur wenige Punkte. Nach einem der Kommission überwiesenen Antrag des Deutschen Klubs, gewissen Lehrerkategorien die sogenannte Westmarkenbeilage zu belassen, wurde ein Antrag der Verwaltungskommission angenommen, durch den die Anteile der Gemeinden an den Staatssteuern neu geregelt werden. Den Gemeinden wird es überlassen, in Zukunft Bauplatzsteuern zu erheben. Dann gab es eine sehr erregte Aussprache über den Antrag des sozialistischen Abg. Machej, den Arbeitern der stillgelegten Zementfabrik Golleschau die Unterstützungen zu zahlen. Der Woiwode nahm selbst zu dem Antrag Stellung und erklärte den Sejm für nicht zuständig. Die Arbeiter hätten keinen Anspruch auf eine Unterstützung, da sie nicht volle Schichten verfahren hätten. Regierungsrat Chelmski von der Wohlfahrtsabteilung erklärte, daß **die Woiwodschaft für die hungernde Bevölkerung eine Sofortaktion eingeleitet hat**, wodurch die notleidenden Familien mit ausreichenden Naturalien versorgt seien. Abg. Machej erklärte darauf, daß der bereitgestellte Betrag in Wirklichkeit wertmäßig pro Person und Monat 4 Zloty ausmache. Wozu sei der Sejm noch zuständig, wenn er nicht einmal in einem solchen Falle vermitteln könne. Sein Antrag wurde in veränderter Form angenommen. Den hungernden Familien werden ausreichende Mittel sofort zur Verfügung gestellt. In der kommenden Woche findet die zweite und dritte Lesung des Haushaltsplanes statt.

Pastor Wackwitz verläßt Ost-OS.

Der beliebte Seelsorger der evangelischen Gemeinde Anhalt im Kreise Pleß verläßt gegen Ende des Monats Ostoberschlesien, um nach Windhuk in Südwest-Afrika überzusiedeln, wo er als Geistlicher der deutsch-evangelischen Gemeinde wirken wird. Pastor Wackwitz ist seit 1921 Pfarrer in Anhalt gewesen. Er hat sich hier als wahrhafter Seelsorger und aufrechter deutscher Mann gezeigt, der auch über seine Gemeinde hinaus für das deutsche Volkstum wertvolle Arbeit geleistet hat, so daß sein Scheiden von weitesten Kreisen lebhaft bedauert wird.

Ueberfall auf ein Postamt

München. Zwei Burschen mit Gasmasken und vorgehaltenen Pistolen drangen in das Postamt Solln ein. Die drei anwesenden Beamtinnen mußten sich in die Ecke stellen. Dann entwendeten die Burschen aus der Kasse **zwei Geldrollen mit 20 und 25 Dreimarkstücken** und ergriffen auf ihren Fahrrädern die Flucht. Sie sind unerkannt entkommen.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

Theodor Körner „Ein deutsches Heldenlied" im Capitol

Theodor Körners Leben, Dichten und tapferes Sterben steht im Mittelpunkt dieses ergreifenden Filmes, der den patriotischen Geist der Freiheitskriege heraufbeschwört. Mit dem von heißer Vaterlandsliebe beseelten Dichter reitet Lützows wilde, verwegene Jagd durch die deutschen Lande — blitzend sausen die Schwerter auf den französischen Feind nieder. Wie eine süße Melodie klingt das Liebeslied Körners mit. Die aussichtslose Neigung der Jägerin Eleonore von Prohaska zum Lützow-Leutnant gibt dem Herzensroman Körners und seiner geliebten Toni einen tragischen Hintergrund. W. Domgraf-Faßbänder leiht dem deutschen Freiheitsdichter eine romantische Gestalt, betont den Lyriker stärker als den Kämpfer. Er hätte das Theatralische manchmal mehr abtönen müssen. Mit klaren und schönen Linien zeichnet Dorothea Wieck Körners Braut Toni Ademberger. Sigurd Lohde läßt die edle Figur des Majors von Lützow, Maria Meißner die der kapriziösen Lützowerin, Wolfgang v. Schwind die des reckenhaften Turnvaters Jahn wieder auferstehen. Mit verhaltener Innigkeit und echter Kameradschaftlichkeit verkörpert Lissi Arna die Eleonore. Carl Böses Regie ist es gelungen, ein großartiges Bildwerk aus der Zeit der preußischen Erhebung zu schaffen. Theodors Körners Lieder brausen machtvoll auf und verstärken das historische Kolorit. Es sind viele Klänge in diesem packenden Film, die in unsere Gegenwart herüberschwingen. Vaterländische Gesinnung spricht auch aus dem Film „Steinerne Märchen", der den mittelalterlichen Zauber Rothenburgs ob der Tauber und Dinkelsbühls mit farbigen Aufnahmen, die alle Stimmung wiederzugeben vermögen, wundervoll eingefangen hat. Die Wochenschau und ein Liberia-Expeditionsfilm ergänzen das Programm.

„Die Potsdamer Feier" in den Kammerlichtspielen

Den Kern des Kammerlichtspielprogramms bildet diesmal nicht der eigentliche Spielfilm, sondern die Tonwochenschau, die Gelegenheit gibt, den Frühlingstag der deutschen Erhebung in Potsdam, den der Rundfunk bereits übertragen hatte, nun noch im bewegten Bilde mitzuerleben. Der Eindruck dieser gewaltigen Kundgebungen, des Aufmarsches der Hunderttausende, der jubelnden Begeisterung um Hindenburg und Hitler ist gewaltig. Von den Reden in der Potsdamer Garnisonkirche werden noch einmal die wichtigsten Stellen übertragen, und ganz wunderbare Aufnahmen von dem unendlichen Fackelzug durch Berlin, der leuchtenden und glitzernden Schlange, schließen diesen Teil des Programms. Ueber das Militär- und Etappenlustspiel „Zwei gute Kameraden" verliert man am besten nicht allzuviel Worte. Wenn nicht Kampers, Hörbiger, Jessie Virogh und Senta Söneland dem Film ihre schauspielerischen und komischen Leistungen gäben, wäre es traurig um diese an sich nicht sehr erfreuliche Darstellung des Soldatenlebens bestellt. — Wer aber einen deutschen Militärfilm drehen will, sollte wenigstens wissen, daß noch niemals eine deutsche Truppe unter dem Gewehr „weggetreten" ist und sollte außerdem wissen, daß das deutsche Militär das geschulterte Gewehr anders trägt als das englische. Kleine, aber peinliche Regiefehler!

„Der wahre Jakob" in den Thalia-Lichtspielen

In diesem flotten Tonfilmschwank mit seinem harmlosen Durcheinanderspiel und seinen einfachen Entwirrungen sieht man die erfolgreichsten Lustspieldarsteller, an der Spitze Anny Ahlers, Hansi Arnstädt, R. A. Roberts, Felix Bressart, Paul Henckels, Vicky Werckmeister. Die Art, in der man in der launigen Filmhandlung einem kleinstädtischen Verein einen großen Mißerfolg bereitet und seine würdigsten Vertreter, die man zur Hauptttagung in die Großstadt entsandte, hineinlegt, ist so nett dargestellt, daß man dem Schwank freudig zustimmt. Und am Schluß findet man bestätigt, daß Lebensfreude nicht gleichbedeutend mit Leichtsinn ist.

„Goldblondes Mädchen, ich schenk Dir mein Herz" in der Schauburg

Dies überaus ergötzliche Tonfilm-Lustspiel bringt eine Großstadtgeschichte in reizender Art. Da ist ein kleiner Beamter, Jonathan, ebenso unglücklich wie still in die blonde Käthe, seine Nachbarin, verliebt. Käthe bemüht sich vergeblich, Stellung zu finden. Ihre letzte Hoffnung, beim Chef Jonathans als Sekretärin anzukommen, scheitert, weil dessen Schwester und Mitinhaberin in dem hübschen Mädchen eine Gefahr für ihren Bruder wittert. Der Film löst nun alles auf eine prächtige und überraschende Art. Ein zu enger Zylinderhut erweist sich als Glückshut. Für einen lustspielhaften Ton sorgen die Hauptdarsteller Bressart, Charlotte Ander, Sima und Adele Sandrock. Interessant ist der neu aufgearbeitete Film „Hanneles Himmelfahrt".

„Tannenberg" im Palast-Theater

In diesen Tagen nach der nationalen Erhebung ist es für viele gewiß ein Herzensbedürfnis, einen Film zu sehen, der die Schlacht von Tannenberg zum Ausdruck bringt. Die Spielhandlung führt auf ein hart an der Grenze liegendes Rittergut (Arndtshof) und zeigt das ständig wechselnde Schicksal seiner Bewohner in ergreifender und spannender Darstellung. Der Gutsherr, Rittmeister von Arndt, muß sofort nach befohlener Mobilmachung mit seiner Ulanenschwadron an die Front. Wenige Stunden später wird das Gut von den Russen besetzt und ein Mittelpunkt der Kämpfe. Alles ist schlicht geschildert. Der Beschauer atmet Frontgeist. Der zweite Tonfilm „Razzia in St. Pauli" zeigt ein lebendiges Stück Hamburger Unterwelt.

---

und einen Stich am Schlüsselbein bei. Blutüberströmt brach Schnel, lebensgefährlich verletzt, zusammen. Im heutigen Hauptverhandlungstermin leugnet der Angeklagte seinen Racheakt ab. Der Staatsanwalt hatte in Anbetracht der großen Roheit und Gemeingefährlichkeit des Angeklagten 1 Jahr 6 Monate Gefängnis beantragt, worauf das Gericht auch erkannte und die sofortige Verhaftung des Angeklagten verfügte.

Leobschütz

* **Bestandene Prüfung.** Vor der staatlichen Prüfungskommission bestand die Praktikantin Frl. E. Kallabis, Tochter des Hauptlehrers in Steubendorf, Kallabis, das pharmazeutische Vorexamen mit „Gut".

* **SA.-Mann von den Tschechen verhaftet.** Der Führer der SA. in Piltsch, Kostetschka, wurde vor einigen Tagen in Kathrein verhaftet, als er bei seiner Braut zu Besuch weilte. Da K. bei seiner Verhaftung bewaffnet gewesen sein soll, wurde er dem Troppauer Kreisgericht zugeführt.

* **Stadtverordneten-Sitzung am 28. März.** Die erste neue Stadtverordnetensitzung findet am Dienstag, 28. März, 19,15 Uhr, statt. Nach Einführung und Verpflichtung der neuen Stadtverordneten durch Bürgermeister Sartorh erfolgt die Wahl des Vorstandes.

* **Nationale Feier in Liptin.** Den Tag der nationalen Erhebung hat auch die Gemeinde würdig begangen. Schon am Vormittag versammelten sich die Schüler der Volksschule sowie das Lehrerkollegium mit einem großen Teil der schulentlassenen national gesinnten Jugend, der Elternschaft und Gemeindevorsteher in der Schule. Die Feier wurde mit Gebet und Lied eröffnet. Mit einleitenden Worten gab Hauptlehrer Purschke den Aufruf der Reichsregierung bekannt. Der von der Regierung an die Schule geliehene Rundfunkapparat ermöglichte den Versammelten, den Potsdamer Staatsakt mitzuerleben. Am Abend beteiligte sich die gesamte Bevölkerung an einem von der Gemeindebehörde veranstalteten Fackelzug. Unter begeistertem Absingen vaterländischer Lieder durch die Schuljugend und schneidiger Marschmusik marschierten Volksschule mit Lehrerschaft, Kriegerverein, Feuerwehr, Jugendverein durch das Dorf bis an das Kriegerdenkmal. Die Symbole der neuen Zeit: Schwarz-Weiß-Rot und die Hakenkreuzfahne waren sehr zahlreich vertreten. Hier sangen die Schulkinder ein vaterländisches Lied. Gemeindevorsteher Schyen hielt eine markige Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies und zur Einigkeit aufforderte. Nach Absingen des Deutschlandliedes gedachte der Kriegervereinshauptmann Zeumer der im Weltkriege Gefallenen. Ein Parademarsch vor dem Denkmal und das Abbrennen eines Freudenfeuers beschlossen die erhebende Feier.

Rosenberg

* **Abiturientenprüfung.** Unter Vorsitz des Professors Richter fand an der staatlichen Aufbauschule die Abiturientenprüfung statt. Es bestanden die Schüler Widera, Gottwald, Sowa, Krzyk, Morawietz, Reschotdek, Translateur, Werner, Wystrychowski und Michalek.

* **Gas- und Luftschutzvortrag.** Die Freiwillige Sanitätskolonne veranstaltet am Sonnabend im Schützenhaus, ½19 Uhr, einen Gas- und Luftschutzvortrag.

Kreuzburg

* **Handarbeitsausstellung.** Die katholische Volksschule veranstaltet in den Räumen der Schule eine Handarbeitsausstellung, die in der Zeit von 8,30—18 Uhr geöffnet ist.

* **Handlungsgehilfenprüfung.** Unter dem Vorsitz von dem Direktor des kaufmännischen Bildungswesens für Oberschlesien, Reiv in Oppeln, fand eine Prüfung für Handlungsgehilfen statt, der sich 24 Prüflinge unterzogen, von denen 22 bestanden. Die Prüflinge erhielten das Zeugnis der Industrie- und Handelskammer.

* **Doktor-Promotion.** Zum Dr. med. vet. promovierte an der Universität Leipzig der Sohn Herbert des Gutsbesitzers Briz aus Hennersdorf. Briz war ein Schüler der Gustav-Freytag-Schule.

* **Elternabend der Volksschule Konstadt.** Die Volksschule Konstadt beging einen Elternabend. Die Leitung lag in den Händen des Kantors Salewski. Rektor Trapp gedachte des Tages der Abstimmung. Hierauf folgten musikalische Vorträge der Schülerschaft, die auch von Schülern geleitet und begeistert aufgenommen wurden. Gedichte leiteten zum 2. Teil des Abends über, in dessen Mittelpunkt ein Melodrama, „Bergmannsgruß", stand. Ein Fanfarenmarsch beendete den eindrucksvollen Elternabend.

* **Zu Tode gestürzt.** Bei der Arbeit auf dem Dominium Albrechtsdorf stürzte die 50jährige Arbeiterin Blachnik so unglücklich vom Wagen, daß sie sich das Genick brach.

Oppeln

* **Durch die Kulturgeschichte der Menschheit.** Einen überaus guten Besuch hatte der letzte Vortragsabend der Ev. Vortragsgemeinde zu verzeichnen. Hierfür war diesmal Generalsuperintendent D. Zänker, Breslau, gewonnen worden, der einen Längsschnitt durch die Kulturgeschichte der Menschheit gab. Der Redner wies in seinen Ausführungen immer wieder nach, wie in den einzelnen Phasen die Beziehungen zwischen Religion und Kultur bestehen. Wenn Kultur der Blick in die Welt ist und dabei der Mensch im Mittelpunkt steht, so ist Religion immer der Blick in den Himmel mit Gott als dem Mittelpunkt. Beide Größen stehen durch die Jahrhunderte dauernd in Wechselwirkungen zueinander. Die Zeit der Reformation hat nicht bloß einen Religionsumschwung, sondern zugleich einen Kulturumschwung gebracht. Mit Luther beginnt der Aufbruch einer neuen deutschen Kultur, an der beide Konfessionen bis auf den heutigen Tag ihren gesegneten Anteil haben. An den Erscheinungen des 19. Jahrhunderts, dem Idealismus und dem Materialismus, ebenso an den bedeutendsten deutschen christlichen Persönlichkeiten, an Wichern, Stöcker und Bismarck wurde von dem Redner nachgewiesen, wie Religion und Kultur immer wieder auseinanderstreben, aber doch nie ohne einander sein können. Die hochinteressanten Ausführungen fanden bei den zahlreichen Teilnehmern, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, lebhaftes Interesse.

* **Aus dem Landwehrverein.** Der Landwehrverein hielt seine Generalversammlung ab. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Neugewählt wurden Birke und Gwodz. Mit

---

dem Bild des Reichspräsidenten und Widmung wurden ausgezeichnet: Dr. May, Fabrikbesitzer Budich und Kaufmann Baron, für 25jährige Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet mit dem Jubiläumsabzeichen: Hoffmann, Schubert und Mendla, für Verdienste um das Kriegervereinswesen wurden ausgezeichnet mit dem Ehrenkreuz II. Klasse Altmann, Sobotta, Packe, Rutke und Scheitza.

* **Ehrungen im Kriegerverein anläßlich des 90jährigen Bestehens.** Der Kriegerverein kann in diesem Jahr auf sein 90jähriges Bestehen zurückblicken und vereinte seine Mitglieder und zahlreiche Gäste zu einem Festappell, der durch den 1. Vorsitzenden, Rechtsanwalt Siegismund, geleitet wurde. Dieser gab auch ein Rückblick auf die Gründung des Vereins und seine Entwickelung. Zu den Gästen dieses Appells gehörten auch Major a. D. Reymann als Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes, der Geschäftsführer des Landesschützenverbandes Major a. D. Rothkirch und Stadtältester Bankier Reymann. Der Festappell wurde durch Chöre des Breytungschen Gesangvereins unter Leitung von Chordirigent Lehrer Bulla eingeleitet. Die Grüße und Wünsche des Kreiskriegerverbandes überbrachte Major a. D. Reymann, während der Provinzialverband des Kyffhäuserbundes herzliche Wünsche übermittelt hatte. Aus Anlaß des Jubiläums, das im Sommer noch durch ein größeres Fest unter Beteiligung der Kameradenvereine begangen wird, wurde auch eine Anzahl Kameraden ausgezeichnet. Mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Franz Baudisch und Thomas Wicker. Das Ehrenkreuz 1. Klasse erhielten Alfons Drischel und Paul Rippchen. Mit dem Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet Paul Dudek, Arthur Krämer, Richard Strecker, für 50jährige Mitgliedschaft wurde ausgezeichnet Josef Mainka und für 40jährige Mitgliedschaft Keilig, Nitzpon, Okon, Fränzel, Burda, Duda, Gohl, Czarnetzki, Karkotz, Konietzko, Wienskowski und Wrobel.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Hitler soll Beuthener Ehrenbürger werden!

Auf allgemeinen Wunsch der überwiegend national gesinnten Einwohner der Stadt Beuthen ist an die Stadtverordneten-Versammlung folgender Dringlichkeitsantrag gestellt worden:

1. Herrn Reichskanzler Adolf Hitler die Ehrenbürgerschaft der Stadt Beuthen zu verleihen;

2. den Kaiser-Franz-Joseph-Platz in Adolf-Hitler-Platz umzubenennen;

3. die kurze Post- und Piekarer Straße einheitlich in Adolf-Hitler-Straße umzuwandeln;

4. die Krakauer Straße erhält den Namen Goeringstraße.

E. G.

Reichsbahn-Urlaubskarten schon im Mai

Berlin, 24. März. Die Reichsbahn beabsichtigt auch in diesem Jahre wieder die Einführung der verbilligten Urlaubskarten, und zwar noch mit großzügigen und weitgehenden Erleichterungen. Die Entscheidung fällt wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche, spätestens in der Sitzung des Verwaltungsrates am 27. und 28. März. Man plant und rechnet bestimmt mit der Einführung der Urlaubskarten mit 20 v. H. Fahrpreisermäßigung vom 1. Mai bis 31. Oktober d. J. Die Geltungsdauer (zwei Monate) soll unverändert bleiben, dagegen wird die Sperrfrist auf sieben Tage herabgesetzt werden. Außerdem soll eine Fahrtunterbrechung auf der Hinreise gestattet werden.

Freiwilliger Arbeitsdienst des Ev. Volksdienstes

Oppeln, 24. März.

Der Evangelische Volksdienst für Oberschlesien rüstet auch in diesem Jahre in großem Umfange wieder für eine Reihe von Arbeitslagern. Es handelt sich um zwei größere Lager von je 75 Mann und mehrere kleinere Lager von 25—30 Mann. Ein Teil der Arbeiten ist als volkswirtschaftlich wertvoll anerkannt, sodaß die Möglichkeit besteht, die Arbeitsdienstwilligen 40 Wochen lang zu beschäftigen. **In den anderen Lagern wird ein Aufenthalt von 20 Wochen möglich sein. Im ganzen werden über 200 Arbeitsdienstwillige gebraucht.** Zugelassen werden nur junge Männer von 18—25 Jahren. Sie erhalten freie Station, Arbeitskleidung und wöchentlich 1,80 RM Taschengeld. Meldungen sind schriftlich oder mündlich an den Evangelischen Volksdienst für Oberschlesien, Oppeln, Erich-Schmidt-Straße 8, zu richten.

Winterabschlußbesichtigung der Neustädter Garnison

Neustadt, 24. März.

Am Freitag fand hier die Abschlußbesichtigung der winterlichen Ausbildung der Reichswehrtruppen statt. Zu diesem Zweck sind aus Berlin der Inspekteur der Kavallerie, General Freiherr von Hirschberg und Oberstleutnant von Klein sowie aus Oppeln der Kommandeur der 2. Kavallerie-Division, General von Kleist, zusammen mit dem Major des Führerstabes, Kleffel, am Donnerstag in Neustadt eingetroffen. Am Sonnabend werden die Herren die Besichtigung der 2. Schwadron des 11. (Preuß.) Reiter-Regiments in Leobschütz vornehmen.

Den Wächter beschossen

Kattowitz, 24. März.

Vor dem Bezirksgericht in Kattowitz hatte sich der Arbeiter Richard Losek aus Janow, Kreis Kattowitz, zu verantworten. Die Anklage warf Losek vor, am 17. November 1932 auf der Halde der Giesche-Grube in Schoppinitz Kohlen gesammelt zu haben, wobei er bei Ansicht des Grubenwächters 2 Schüsse abgegeben haben soll. Vor Gericht erklärte Losek nun, er habe die Schüsse auf den ihn gehetzten Hund abgegeben. Losek wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

4. Fastensonntag (Lätare):

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 d. Sm., f. die Paroch.; 7,15 d. Sm., z. göttl. Vorseh., Int. Bildy; 8 Kindergottesd., f. verst. Theodor, Thekla Nawrath; 9 d. H. m. Pr., Int. der Rose (106) Caspar Trojok; 10,30 p. Fastenpr., darauf p. Sm.; 11,45 d. Sm. m. Pr., f. verst. Josef, Johanna Kandora. — 14 Kindheit-Jesu-Vereinsand.; 14,30 p. Kreuzwegand.; 17,30 d. Kreuzwegand.; 18 d. Fastenpr. — An den Wochentagen: 6, 6,30, 7,15 und 8 M. — Mi. 6,30 Schulentlassungsfeier der Schulen 1, 2, 3 und Hilfsschule. Mi. 19,30 Kreuzwegand. f. den 3. Orden, d. — Frei. 16 p. Kreuzwegand.; 19,15 d. Kreuzwegand. — So. 19,15 d. Vesperandacht. — Taufstunden: Stg. 15,30 und Do. 9. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Tarnowitzer Straße 10, melden. Tel. 2630.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 M., p.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 p. H. m. Pr.; 10 d. H. m. Pr. (Palestrina, missa brevis f. gem. Chor a cappella); 11,30 stille M m. d. Pr. — 14 d. Kinderkreuzweg; 15,15 p. Fastenpr., darauf p. Kreuzweg- und Josephsand.; 17 d. Kreuzweg, darauf um 18 Fastenpr. u. Josephsand. — In der Woche: tägl. um 6, 7 u. 8 M.; Mo. 19,30 Männerkreuzweg; Mi. 16,15 d. Kreuzwegandacht; Do. 19,45 p. Oelbergsand.; Frei. 15 p. Kreuzwegand.; Mo. 19,15 letzte d. Josephsand. — Taufstunden: Stg. 14,30, Di. u. Frei. 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 stille Pfarrm.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- u. Schulgottesd., zu Ehren der schmerzhaften Muttergottes f. die Mitgl. der Rose Cäcilie Hutsch; 8,30 d. H. m. Pr. zu Ehren der Muttergottes f. die Mitgl. der Jungfrauen-Kongregation; 10,30 p. H.; 14,15 p. Fastenpr., Kreuzweg- u. Josephsand.; 18 d. Fastenpr., Kreuzweg- und Josephsand. — Unterkirche: 9 Gottesd. f. die Mittelschule; 11 d. Sm. m. Pr., Int. noch frei. — In der Woche: 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Do. 19,45 d. Oelbergsand. — Frei. 15 p. Kreuzwegand.; 19 d. Kreuzwegand. — Taufstunden: Stg. 14, Di. u. Do. 8. — Krankenbesuche jed. Mi. bis 8 in der Sakristei, eilige und Nachtkrankenbesuche b. Küster, Küperstr. 7, melden.

Pfarrkirche St. Barbara: So.: Mariä Verkündigung: 6,30 stille M. m. d. Gesang, f. verst. Albert u. Maria Michallik; 7,45 H., f. verst. Karl Galonska; 9 H., z. göttl. Vorseh., f. leb. Mathilde Gonsior; 11 H., f. verst. Lehrer Terzka, bestellt v. kath. Lehrerverein; 19,30 Josephsand. — Stg.: 6,30 stille M. m. p. Gesang u. p. Pr., z. hl. Judas Thäddäus als Dank; 7,45 H. m. Pr., f. die Paroch.; 9 H. m. Pr., f. die Bewohner der Häuser Friedrichstr. 20, Donnersmarckstr. 6 u. 8; 11 H. m. Pr., Int. noch frei; 15 Kreuzweg; 18 Fastenpr. — An den Wochentagen: um 7 u. 8 M. — Mi. 7: M., z. göttl. Vorseh., a. d. Meinung der Schulentlassenen der Schule 13. — Mo. 19,30 letzte Josephsand.; Frei. 19,30 Kreuzweg; So. 19,30 Segensand.; Taufstunden: Stg. 15,45 u. Frei. 8. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Wilhelmstraße 40, melden.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: Einkehrsonntag. 6,30 Frühm. m. Anspr.; 7,30 Kinderm. m. Anspr.; 8,30 Amt m. Anspr. u. Gemeinschaftskommunion des Schutzengelvereins; 10 M. m. Anspr.; 11 H. m. Pr. u. Aussf., darauf Anbetungsstunden: 12 bis 13 Armeseelenand., 13 bis 14 f. Polnischsprechende, 14 bis 15 Kinder, 15 bis 16 Mütterverein, 16 bis 17 Jungfrauen, 17 bis 18 Frauen, 18 bis 19 Männer und Jungmänner; 19 Fastenpr., darauf Litanei u. S. — Mi. u. So. 19,30 Segensand. — Mi. 15 Kreuzwegand. f. Mütterverein. Do. 19,30 Kreuzwegand. f. Männer; Frei. 19,30 Kreuzwegand. f. alle. — Nächsten Stg. ist Männersonntag u. Beginn der Exerzitien durch P. Machhaus SJ., 19.

„Motor und Sport“ (Heft Nr. 13) bringt die verschiedensten Berichte über alle Gebiete des Kraftfahrzeugwesens. In technischer Hinsicht sind in diesem Heft folgende Aufsätze besonders erwähnenswert: „Ist das moderne Automobil degeneriert?“, „Rahmen und Karosserie als Einheit“, ein Bericht von der „Leipziger Messe“. Weiterhin sei noch besonders auf den Artikel über das „Rennfrisieren von Motorrädern“ hingewiesen. In jeder Beziehung stellt dieses reichhaltige Heft für jeden Kraftfahrer eine Quelle für mannigfaltige Anregungen dar. Das Heft kostet nur 50 Rpf. und ist in jeder Buchhandlung oder direkt vom Vogel-Verlag, Pößneck, erhältlich.

Wechsel im Präsidium des Reichslandbundes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. März. Auf der Bundesvorstandssitzung des Reichslandbundes in Berlin legte Bauerngutsbesitzer Bethge sein Amt als Präsident des Reichslandbundes nieder, da der Sieg der nationalen Erhebung für ihn die Krönung seiner politischen Arbeit sei. Jetzt wolle er den Platz einer jüngeren Kraft einräumen. Graf von Kalckreuth dankte Präsidenten Bethge für die langjährige Arbeit und schlug im Namen des Präsidiums den westfälischen Bauerngutsbesitzer und nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Meinberg zum Nachfolger von Präsidenten Bethge vor. Die Wahl erfolgte einstimmig durch Zuruf.

Zur politischen Lage wurde von dem Bundesvorstand des Reichslandbundes einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Der Vorstand des Reichslandbundes grüßt in Ehrfurcht und Dankbarkeit den Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg. Der Reichslandbund ist stolz darauf, beigetragen zu haben zur Herbeiführung des Sieges der nationalen Revolution. Er steht geschlossen bereit, das unter der Führung von Adolf Hitler begonnene Rettungswerk der Nation auszubauen und zu schützen. Hierzu wolle der Reichslandbund das Landvolk sämtlicher deutschen Stämme und Gaue in sich sammeln.

Die Notverordnungen unterzeichnet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. März. **Der Reichspräsident hat die angekündigten Notverordnungen über den Erlaß einer Amnestie und die Maßnahmen zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung unterzeichnet.**

Ueber die Auswirkung der Amnestie wird nach Auffassung zuständiger Kreise erst dann sich etwas Endgültiges sagen lassen, wenn die Erfahrungen der Länder über die Anwendung der Amnestie vorliegen werden. Der Charakter der Amnestie ist in den Bestimmungen selbst eindeutig dahingehend festgelegt, daß lediglich politische Straftaten amnestiert werden sollen und rein kriminelle Delikte ausgeschaltet bleiben.

Auch Grzesinski im Ausland!

Wie der „Angriff“ meldet, hat sich nun auch der sozialdemokratische frühere Berliner Polizeipräsident Grzesinski nach der Schweiz begeben, wo er in Zürich bei einem Rechtsanwalt Wohnung genommen hat. Grzesinski hatte sich den berechtigten Haß nationalsozialistischer Kreise dadurch zugezogen, daß er während seiner Amtszeit in einer SPD.-Versammlung sagte, Hitler müsse mit der Hundepeitsche aus Deutschland vertrieben werden.

Schwarz-weiß-rote Kokarde in der Reichszollverwaltung

Wie der „Bund Deutscher technischer Zollbeamten“ mitteilt, ist — vorbehaltlich einer endgültigen Regelung — angeordnet worden, daß die Dienstkleidung tragenden Zollbeamten umgehend anzuweisen sind, an Stelle der bisherigen Reichskokarde eine schwarz-weiß-rote Kokarde in der Ausführung der Offizierskokarde der Vorkriegszeit zu tragen.

An den Frankfurter Gerichten sind, wie in Breslau, Anweisungen ergangen, die jüdischen Richter aus dem Strafrecht zu entfernen und ihnen die Bearbeitung der zivilrechtlichen Sachen zu übertragen.

Sportnachrichten

Endkämpfe um Oberschlesiens Boxmeistertitel

Heute 20 Uhr im Beuthener Schützenhaus

Seit langer Zeit erlebt die Beuthener Boxsportgemeinde wieder ein großes Sportereignis. Die besten oberschlesischen Amateurboxer werden sich im Endkampf um Oberschlesiens Meistertitel gegenüberstehen. Für unsere Stadt ist der Kampfabend von besonders großer Bedeutung. In sieben Gewichtsklassen werden Beuthener Boxer zum Entscheidungskampf um den begehrten Meistergürtel in den Ring steigen. Ein schöner Erfolg, den der tüchtige Boxclub Oberschlesien Beuthen nur dank seiner guten Trainingsarbeit erreicht hat. Der heutige Kampfabend wird einen ausgezeichneten Sport bringen. Die Titelanwärter werden, von einem großen Kampfgeist beseelt, ihr ganzes Können entfalten, sodaß sich ein Besuch der Endrundenkämpfe durchaus lohnen wird. Der Kampfabend bringt folgende Paarungen:

Fliegengewicht:

Dziubinski, Beuthen, — Hartmann, Gleiwitz.

In letzter Zeit hat der Beuthener schöne Erfolge errungen. In dem Gleiwitzer Heros-Mann findet er aber einen durchaus ebenbürtigen Gegner, der ihm vielleicht technisch etwas voraus hat. Der Ausgang des Kampfes ist ungewiß.

Bantamgewicht:

Bogatka, Beuthen, — Proquitte, Gleiwitz.

Der Beuthener, ein ungemein harter Schläger, wird die gute Deckung des Gleiwitzers mühsam durchschlagen können. Bei den guten technischen Fertigkeiten kann man Proquitte einen Punktsieg zutrauen.

Federgewicht:

Krautwurst II, Beuthen, — Wonschik, Gleiwitz.

Schon im vergangenen Jahre hatte der Beuthener den Meistertitel verdient. Aber eine Krankheit verhindert den Erfolg. Diesmal kann der Beuthener Lorbeeren ernten. Seine gute Technik und vorzügliche Kampfweise sollte ihm einen Sieg über den Gleiwitzer sichern.

Leichtgewicht:

Krautwurst I, Beuthen, — Geisler, Gleiwitz.

Gegen den mehrfachen Oberschlesischen Meister Krautwurst I wird der ehrgeizige Gleiwitzer kaum aufkommen. Die gewandte Kampfart wird dem Beuthener wiederum den Meistertitel bringen.

Weltergewicht:

Schlegel, Beuthen, — Biewald, Hindenburg.

Der kampferprobte Hindenburger, der besonders durch sein kluges Boxen auffällt, wird in dem Beuthener einen schweren Gegner finden. Dank seiner besseren Kampfführung sollte der Sieg dem Hindenburger zufallen.

Mittelgewicht:

Loch, Beuthen, — Urbanke, Gleiwitz.

Der Beuthener, der sich wiederholt bei Meister- und Repräsentativkämpfen auszeichnete, wird auch diesmal seine große Technik zeigen und einen Sieg herausholen.

Halbschwergewicht:

Schwetschke, Oppeln, — Gose, Ratibor.

Der Oppelner Polizist verfügt über eine gute Deckung und ist blitzschnell im Schlagen. Gose, der in letzter Zeit erst von sich reden gemacht hat, wird dem routinierten Schwetschke den Sieg überlassen müssen.

Schwergewicht:

Kosubek, Beuthen, — Krömer, Gleiwitz.

Der Beuthener Polizeimann hat in letzter Zeit erhebliche Formverbesserungen gemacht. In Krömer findet er allerdings einen Gegner, der ihm technisch gewachsen ist. Wenn Kosubek klug boxt, dann wird bei seiner großen Schlagkraft der Sieg nicht ausbleiben.

Deutsche Kunstturn-Elite in Beuthen

Mit einem großartigen Sportprogramm wartet im nächsten Monat der rührige Turnverein Frisch-Frei Beuthen, der durch seine traditionellen Kunstturnveranstaltungen weit über Schlesiens Grenzen bekannt geworden ist, auf. Diesmal steht das große Sportereignis unter dem Motto „Tag der Meister“. **Deutschlands Kunstturn-Elite wird in unsere Stadt kommen.** Bisher haben der mehrfache Deutsche Meister Krötsch, Leipzig, Winter, Frankfurt, Steffens, Bremen, Johnke, Berlin, Wedekind, Forst, Schmalenberg, Brünn, Kleine, Leipzig, zugesagt. Schlesien wird durch Hüls, Breslau, Mach, Hindenburg, Jäneke und Marek, Beuthen, vertreten sein. Diese Veranstaltung wird Oberschlesiens größtes Ereignis werden.

Wochenend-Fußball in Gleiwitz

Heute spielen auf dem Jahnsportplatz um 16 Uhr Vorwärts-Rasensport C und Reichsbahn komb. Gleiwitz. Bei beiden Mannschaften werden neue Leute ausprobiert. Die Vereinigten haben die einheitlichere Mannschaft zur Stelle und dürften knapp gewinnen. Das Spiel verspricht interessant zu werden.

Deutsche Ringersiege in Schweden

Auf der Rückreise von den Europameisterschaften in Helsingfors gingen die deutschen Ringer Brendel, Nürnberg, Ehrl, München, Sperling, Dortmund und Möchel, Köln, in Stockholm auf die Matte, und zwar mit bestem Erfolge, denn alle vier konnten die Kämpfe gegen ihre schwedischen Gegner siegreich gestalten. Als einziger errang jedoch der deutsche Weltergewichtsmeister Möchel, Köln, einen entscheidenden Sieg, indem er Grönberg nach 8:25 auf beide Schultern legte. Brendel siegte gegen T. Johansson, Ehrl gegen H. Hansson und Sperling gegen O. Johansson nach Punkten.

12 840 Meter hoch im Flugzeug

Der bekannte französische Flieger G. Lemoine unternahm auf dem Pariser Flugplatz Villacoublay mit einer Potez-Maschine einen Angriff auf den von dem Engländer Uwin mit 13 404 Meter gehaltenen Weltrekord im Höhenflug, der aber mißglückte. Lemoine erreichte nur eine Höhe von 12 840 Meter, immerhin konnte er mit dieser Leistung den bisherigen französischen Rekord von 11 797 Meter erheblich verbessern.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

15,30 Uhr: Beuthen 09 — SV. Hoyerswerda, Südostdeutsche Fußballmeisterschaft (09-Platz).

9,30 Uhr: Gauwaldlaufmeisterschaften der Leichtathleten (Stadtwald).

Gleiwitz:

15,30 Uhr: Vorwärts-Rasensport — Breslau 08, Südostdeutsche Fußballmeisterschaft (Jahn-Stadion).

Hindenburg:

15,30 Uhr: Schultheiß Hindenburg — SV. Karf, Kleine Bezirksmeisterschaft (Schultheißplatz).

15,30 Uhr: Preußen Zaborze — Sportfreunde Mikultschütz, Pokalendrunde (Preußen-Platz).

Oppeln:

15 Uhr: Post Oppeln — Polizei Cottbus, Südostdeutsche Handballmeisterschaft der Sportler (Stadion.)

Cosel:

15,30 Uhr: Sportfreunde Cosel — Oberhütten Gleiwitz, Kleine Bezirksmeisterschaft (Sportfreundeplatz).

Leobschütz:

15,30 Uhr: Preußen Leobschütz — SV. Tillowitz, Kleine Bezirksmeisterschaft (Preußenplatz).

Grenzlandfahrt des VC.-Verbandes der Turnerschaften

25 Studenten des VC.-Verbandes der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen, die in der neu errichteten Eichendorff-Jugendherberge in Tost eine viertägige Schulungstagung am Donnerstag beendet hatten, trafen auf ihrer Grenzlandfahrt am Freitag vormittag, von Lubie kommend, in Beuthen ein. Nach Unterbringung im Jugendheim besichtigten die Fahrtteilnehmer unter Führung eines Vertreters des Verkehrsamtes die Grenzen der Beuthener Ecke. Anschließend wurde der Bleischarley-Grube (Uebertageanlage) und der Julienhütte ein Besuch abgestattet; fachkundige Führung vermittelte den Studenten ein recht anschauliches Bild der oberschlesischen Industrie. Am Spätnachmittag nahmen die Grenzlandfahrer Gelegenheit, die Sammlungen des Oberschlesischen Landesmuseums eingehend zu studieren. Während eines harmonisch verlaufenen Begrüßungsabends im Evangelischen Gemeindehaus wurden die Studenten im Namen des Magistrats von Bürgermeister Leeber begrüßt.

Amerika — Canada 3:3

Das bisher interessanteste Spiel beim Eishockey-Dreiländer-Turnier in London war die abermalige Begegnung der beiden Endspielteilnehmer bei der Weltmeisterschaft. Es gab wieder ein sehr schnelles und erbittertes Gefecht, das mit 3:3 Toren unentschieden endete. Damit sind Amerika und Canada in gleichem Maße für den Endsieg des Turniers qualifiziert.

USA. in der Krise

Kulturbericht aus New York

(Brief für die „Ostdeutsche Morgenpost")

15 Millionen Arbeitslose hungern in den Vereinigten Staaten! Sie umlauern die spärlichen Besucher des weit über 6000 Sitze umfassenden größten Theaters der Welt, der Radio-City, die allabendlich inmitten einer Flut von weißem Licht ein paar hundert Menschen schluckt. Sie betteln und erhalten ein paar Pfennige, sie werden dringlicher an jedem Abend und der Besucher flieht die Straße, die nicht mehr sicher scheint — flieht die Straße des Reichtums, dem Rockefellers Sohn ein granitenes Denkmal in die Ewigkeit setzte. Vor kurzem wandelte man das Theater der Radiostadt unter dem Druck der Verhältnisse in ein Kino mit kleinen Preisen, um endlich Massen anzulocken und wenigstens die Unkosten zu verdienen. Die Massen kamen, aus Neugierde, um den sonst für sie verschlossenen Palast des Reichtums mit seinen phantastischen Wundern der modernsten Technik zu sehen. Aber sie entvölkerten die nahegelegenen Großkinos und Vergnügungsstätten der Broadway, von denen zwei der größten bereits schließen müssen.

Nur noch zwei der großen Städte des Landes haben eine Oper: New York und San Francisco. Ueberall sonst sind die Opernhäuser zusammengebrochen, und es ist noch fraglich, ob die kommende Saison nicht auch die Pforten der weltberühmten Metropolitan-Oper in New York geschlossen finden wird. Eine Stätte, die nicht nur Carusos Triumphe sah, sondern zum Tempel der großen Mode geworden war, wo sich die allerreichste Welt bei Puccinis einschmeichelnden Melodien ein traditionelles Stelldichein gab. Aber heute fehlt im Zeichen der Bank- und Börsenkrachs das Geld für diese Modefeste. Und eine breite Masse, die aus Liebe zur Kunst das amerikanische Opernwesen getragen hätte, fehlte bis auf ein paar Deutsche und Italiener schon immer.

Steigt man tiefer herab, noch über den Mittelstand hinaus, so werden die Bilder des kulturellen Lebens noch beängstigender. Nichts kann mehr geschehen für die Bildung der Armen, für das Kulturniveau der ärmeren Intelligenz. 320 000 Mark standen dem öffentlichen Bibliothekswesen von Chicago 1929 für den Ankauf neuer Bücher zur Verfügung, im Jahre 1932 waren es nur knapp noch 9000 Mark. Nicht nur materiell, auch kulturell herrscht Hunger und Elend.

Oeffentliche Anlagen wie Botanische und Zoologische Gärten gehen der Verwüstung entgegen. Kürzlich wandte sich der Leiter des Zoologischen Gartens der Stadt Philadelphia an die Oeffentlichkeit, um Spenden zu erbitten, da aus staatlichen Mitteln kein Geld mehr vorhanden sei, um den 3 400 Tieren Futter zu geben. Sein Ruf verhallte vergebens — wertvolle Tiere sollen nun geschlachtet werden, da sie sonst verhungern müßten.

So bringen die wirtschaftlichen Verhältnisse auch dem reichsten Kontinent der Erde ungeheuren Kulturschwund. Was hier in drei bis vier Jahren verloren ging, das wird in Jahrzehnten nicht wieder aufgebaut und eingeholt werden können. — Warum das alles so kam? Ein Bürger aus dem Osten New Yorks, der dort unter den Millionen Hungernden auf bessere Tage wartet, gab unlängst die Antwort, daß die Not der Menschheit heute davon herrühre, daß jedes Land der Erde zwar den anderen Ländern seine Waren verkaufen wolle aber seinerseits von den anderen keine Waren mehr haben wolle.

Die amerikanische Bankenkrise war ziemlich plötzlich über die Union hereingebrochen. Den Anlaß boten die Auseinandersetzungen zwischen dem Industriemagnaten Henry Ford und zwei großen örtlichen Banken in Detroit. In der weiteren Entwicklung handelte es sich nicht mehr um Liquiditätsschwierigkeiten einzelner Banken, sondern um ein panikartig ausgebrochenes Mißtrauen der Bevölkerung fast allen Banken gegenüber, das die Form eines Sturmes auf die Kassen, eines Hamsterns von Gold und Banknoten und damit einer rasend um sich greifenden Zahlungsmittelnot annahm. Das Einfrieren großer Kredite infolge der Industrie- und Landwirtschaftskrise mag dabei in vielen Fällen mitgesprochen haben; in den meisten hat es sich aber einfach darum gehandelt, daß die nötigen Mengen Zahlungsmittel nicht oder nicht schnell genug herangeschafft werden konnten. Das alles im Augenblick des Machtüberganges aus den Händen der republikanischen Hoover-Regierung in diejenigen der demokratischen Roosevelt-Regierung; deshalb mußte man mit neuen leitenden Beamten neue einschneidende Maßnahmen improvisieren und griff dabei zunächst mehrfach daneben, obwohl man ziemlich getreu die Notmaßnahmen der Regierung Brüning aus den verhängnisvollen Julitagen des Jahres 1931 nachahmte. Ein ernstlicher Mangel an Zahlungsmitteln oder Währungsgrundlagen liegt ja nicht vor; die amerikanische Gesetzgebung bestimmt zwar eine höhere Golddeckung als fast alle übrigen Länder — 40 Prozent — aber bis vor kurzem betrug die tatsächliche Golddecke nahezu 60 Prozent, so daß noch heute eine gewaltige Marge für Neuausgabe von vollwertigen und reichlich gedeckten Banknoten vorhanden ist.

Der Vorgang ist aber weit über seine aktuelle Bedeutung hinaus wichtig für die ganze Welt. Denn wenn der Dollar — lediglich aus den psychologischen Gründen einer Panik — ins Wanken käme: wo bestünde dann überhaupt noch ein Maßstab für die Verrechnung internationaler Werte? Das Pfund ist seit eineinhalb Jahren keine stabile Währung mehr, sondern bewußt vom Standardwert gelöst; der französische Frank ist zwar praktisch stabilisiert und mehr als irgend eine andere große Währung golddgedeckt, aber in seinem Verbreitungsgebiet beschränkt und politisch stärker belastet als die angelsächsischen Währungen. Zudem ist kaum anzunehmen, daß irgend ein Volk mit einem kleineren und engeren Wirkungsbereich es auf sich nehmen würde, den Bewegungen fernzubleiben, die bei zwei Dritteln oder drei Vierteln des Weltmarktes sich im Falle von Dollar- und Pfundschwankungen notwendig vollziehen müßten. Fehlt aber der absolute Maßstab und gleicht sich der Dollar etwa dem Pfunde an, wie das z. B. in der Gleichsetzung des amerikanischen und des kanadischen Dollars für den Zollverkehr von Kanada kurzerhand bereits dekretiert worden ist, so bedeutet das einfach eine von der Währungsseite her künstlich erzwungene Heraufsetzung der Warenpreise.

Hitlers Abrechnung mit Wels

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. März. Der zweite Teil der Sitzung des Reichstages am Donnerstag mit der Aussprache über die Regierungserklärung und das Ermächtigungsgesetz brachte neben den Zustimmungserklärungen der Mittelparteien vor allem eine scharfe Auseinandersetzung des Reichskanzlers Hitler mit der sozialdemokratischen Fraktion, für die der Abgeordnete Wels gesprochen hatte.

Abg. Wels (Soz.)

stimmte der vom Reichskanzler aufgestellten außenpolitischen Forderung deutscher Gleichberechtigung im Namen seiner Fraktion durchaus zu. Vorbehaltlos sei die Sozialdemokratie auch mit dem Satz aus der Potsdamer Rede des Reichskanzlers einverstanden, in dem er den **Aberwitz der Theorie von ewigen Siegern und Besiegten entgegentrat.**

Dieser Satz sollte aber auch auf die innere Politik angewandt werden. „Ein Gewaltfriede könne auch im Innern keinen Segen stiften. Eine wirkliche Volksgemeinschaft lasse sich auf ihn nicht gründen. Man dürfe besiegte Gegner nicht behandeln, als seien sie vogelfrei. Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht. Nach den Verfolgungen, die die Sozialdemokratische Partei in der letzten Zeit erfahren hat, wird niemand von ihr billigerweise verlangen und erwarten können, daß sie für das eingebrachte Ermächtigungsgesetz stimmt. Niemals ist die Kontrolle der öffentlichen Angelegenheiten durch die Volksvertreter in einem solchen Maß ausgeschaltet wie jetzt. Gegenüber vielfachen Uebertreibungen erkläre ich:

„Wir haben weder in Paris um Intervention gebeten, noch Millionen nach Prag verschoben, noch übertreibende Nachrichten ins Ausland gebracht."

Wenn die NSDAP. sozialistische Taten verrichten wollte, dann brauche sie dazu kein Ermächtigungsgesetz, sondern hätte in diesem Hause eine erdrückende Mehrheit.

Als

Reichskanzler Adolf Hitler

nunmehr das Rednerpult betritt, erheben sich die Nationalsozialisten im Hause und auf den Emporen und begrüßen den Kanzler mit jubelnden Zurufen.

Der Reichskanzler weist mit der Hand auf die Sozialdemokraten und sagt: „Spät kommt ihr, doch ihr kommt". (Heiterkeit und Beifall rechts). Die schönen Theorien, so fährt der Kanzler fort, die Sie (zu den Sozialdemokraten) hier gegeben haben, sind der Weltgeschichte etwas zu spät mitgeteilt worden. Vielleicht hätten diese Erkenntnisse, praktisch angewendet vor Jahren, die Klagen, die Sie heute vorbringen, erspart. Sie erklären, daß die Sozialdemokratie unser außenpolitisches Programm unterschreibt, daß sie die Kriegsschuldlüge ablehnt, daß sie gegen die Reparationen sich wendet. Und nun erhebe ich nur die eine Frage: **Wo war dieser Kampf in der Zeit, in der Sie die Macht in Deutschland hatten?** Sie hatten einst die Möglichkeit, dem deutschen Volk das Gesetz des inneren Handelns vorzuschreiben. **Es war möglich, der November-Revolution, die von Ihnen ausging, denselben Schwung und dieselbe Richtung zu geben, die einst Frankreich seiner Erhebung 1870 gab. Sie hätten die deutsche Erhebung zu einer wirklich nationalen gestalten können. Und wenn die Fahnen der deutschen Republik dann nicht siegreich zurückgekommen wären, dann hätten Sie immerhin sagen können: „Wir haben doch alles getan, um diese Katastrophe durch einen letzten Appell an die Kraft des deutschen Volkes abzuwehren."** In jener Zeit aber vermieden Sie den Kampf.

Sie hätten damals, da jede deutsche Revolution, jeder Hochverrat in Tateinheit mit Landesverrat stehen mußte, nicht zu dieser Handlung auch nur indirekt Ihre Hand bieten dürfen. Sie hätten vermeiden müssen, daß man damals dem deutschen Volk **auf Wunsch und Befehl des Auslandes eine neue Verfassung aufoktroyierte.** Das ist nicht ehrenvoll, sich vom Feinde seine innere Gestaltung aufzwingen zu lassen. Sie hätten damals weiter sich zur deutschen Fahne bekennen müssen und nicht zu einer Fahne, die der Feind in Flugblättern über unseren Fronten abwarf.

Gerade in der Zeit der Not und Unterdrückung durch den Gegner muß man sich erst recht bekennen zu seinem Volk und zu seinen Symbolen.

Sie haben dafür kein Verständnis gehabt. Sie verlangen gleiches Recht. **Für dieses gleiche Recht haben wir 14 Jahre gekämpft.** Sie sagen, man solle den Besiegten nicht vogelfrei erklären. Herr Abgeordneter, **vogelfrei sind wir gewesen, solange Sie die Macht hatten.** Sie scheinen

vergessen zu haben, daß man jahrelang uns sogar die braunen Hemden vom Leibe gerissen hat.

Sie beklagen jetzt, daß die Welt nicht die Wahrheit über Deutschland erfährt, und daß man Uebertreibungen nicht entgegentreten kann. **Bei Ihren internationalen Beziehungen müßte es doch spielend leicht für Sie sein, die Wahrheit in Ihren ausländischen Parteiblättern zu verbreiten. Niemand hindert Sie.** Zum Beispiel, diese Wahrheit in dem Organ Ihrer österreichischen Bruderpartei zu verbreiten. Ich habe Ihre Zeitung im Saargebiet gelesen. Dieses Blatt treibt nichts anderes als dauernden Landesverrat. Sie beklagen sich über mangelnde Rechtssicherheit. Ich habe die Revolution von 1918 gesehen und muß sagen,

wenn wir nicht das Gefühl für das Recht hätten, dann wären wir nicht hier, und Sie säßen auch nicht da.

Von Ihrem geheimnisvollen Sozialismus hat das deutsche Volk niemals etwas zu sehen bekommen. Wenn das Deutschland, das Sie in vierzehn Jahren zeugten, das Spiegelbild Ihres sozialistischen Wollens ist, dann geben Sie uns **gefälligst vier Jahre Zeit, um Ihnen das Spiegelbild unseres Wollens vorzuzeigen.** Wir hätten nicht nötig gehabt, noch diesen Reichstag einzuberufen. **Mut, uns auch anders mit Ihnen auseinanderzusetzen, hätten wir wahrhaftig gehabt."**

Wenn der Abgeordnete Wels behauptet, die SPD. habe den Arbeitern den Weg zur Regierung freigemacht, so frage er, warum Herr Wels diese Gesinnung nicht beizeiten seinen Freunden Grzesinski, Braun und Severing beigebracht habe, die

ihm, dem Kanzler, vorgeworfen hätten, er sei doch nur ein Anstreichergeselle.

(Rufe bei den Sozialdemokraten: „Nicht deshalb haben wir Sie angegriffen!" Stürmische Rufe bei den Nationalsozialisten: Ruhe! Präsident Goering: **„Ich bitte um Ruhe. Jetzt rechnet der Kanzler ab!")**

„Was im Völkerleben morsch sei, vergehe und komme nicht wieder. Auch

die Stunde der Sozialdemokratie habe geschlagen.

Nur weil wir Deutschland lieben, appellieren wir in dieser Stunde an den Deutschen Reichstag, **uns zu genehmigen, was wir auch ohnedem hätten nehmen können.** Sie wollen mich dabei aber niemals mißverstehen:

Die Hand gebe ich jedem, der sich für Deutschland verpflichtet, aber ich erkenne nicht an das Gebot einer Internationale.

Die Sozialdemokraten wollen für das Ermächtigungsgesetz nicht stimmen, weil ihrer inneren Denkart nach ihnen die Absichten dieser Vorlage unbegreiflich seien. „Ich will auch gar nicht," so schließt der Kanzler, „daß Sie für das Gesetz stimmen. **Deutschland soll frei werden, aber nicht durch Sie!"**

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 24. März 1933

Diskontsätze

New York	3 1/2%	Prag	5%
Zürich	2%	London	2%
Brüssel	3 1/2%	Paris	2 1/2%
Warschau	6%		

Kassa-Kurse

	heute	vor.
Verkehrs-Aktien		
AG.f.Verkehrsw.	56	53 5/8
Allg. Lok. u. Strb	83	82
Dt.Reichsb.V.A.	100 1/2	100 1/8
Hapag	23 3/8	22 3/8
Hamb. Hochbahn	66 3/4	65 7/8
Hamb. Südam.		45 3/4
Nordd. Lloyd	24 1/2	23 3/8
Bank-Aktien		
Adca	52 1/4	52 1/4
Bank f. Br. Ind.	91	86 1/4
Bank f. elekt. W.	73 7/8	72 1/4
Berl. Handelsges.	98 1/2	98
Com. u. Priv. B.	53 3/4	53 3/4
Dt. Bank u. Disc.	70	70 1/4
Dt. Centralboden	89	87
Dt. Golddiskont.	95	90
Dt. Hypothek. B.	88 1/2	88
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank	151	151 1/2
Sächsische Bank		117 1/2
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		280
Dortmunder Akt.	154 1/2	151 1/2
do. Union		208
do. Ritter	89	90 1/4
Engelhardt		98 1/2
Löwenbrauerei	97	95
Reichelbräu	140	140
Schulth. Patzenh.	118	116
Tucher	72 1/2	72 1/2
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	195	195
A. E. G.	37	36 5/8
Alg. Kunstzijde	39 3/4	37 3/4
Ammend. Pap.	83	88 3/8
Anhalt. Kohlen	71	70
Aschaff. Zellst		28
Basalt AG	31	31
Bayr. Elektr. W.	110	108
do. Motoren Wke.	124 1/4	119

	heute	vor.
Bemberg	50 1/2	48
Berger J., Tiefb.	174	170
Bergmann	21 1/4	20
Berl. Gub. Hutt.		143
do. Karlsruh. Ind.	87	83 1/4
do. Kraft u Licht	118 1/4	118 1/8
do. Neurod. K.	52 3/4	52 1/2
Berthold Messg.	37 1/2	37 5/8
Beton u. Mon.	78	85 1/4
Braunk. u. Brik.	169	168
Brem. Allg. G.		98 1/2
Brown Boveri	30	31
Buderus Eisen	62 7/8	60 3/4
Charl. Wasser	88 1/8	86 1/4
Chem. v. Heyden	70 1/8	69 1/4
I.G.Chemie 50%	151	150 1/4
Compania Hisp.	128 1/2	128 1/4
Conti Gummi	139 1/2	138 1/2
Daimler Benz	29 1/2	28 1/2
Dt. Atlant. Teleg	125 1/2	124 1/4
do. Baumwolle	66	65
do. Conti Gas	118 1/2	117 3/4
do. Erdöl	104 1/4	102 1/2
do. Kabelw.	74 1/4	69 1/4
do. Linoleum	45	43
do. Steinzeug.		83
do. Telephon	58 1/4	53
do. Ton u. Stein	51 3/4	52
do. Eisenhandel	49 1/4	46 3/4
Doornkaat		50
Dynamit Nobel	66 7/8	66 1/4
Eintracht Braun	186 1/2	184
Eisenb. Verkehr.	106 1/2	105 1/4
Elektra	134 1/2	138
Elektr. Lieferung	89	88 1/2
do. Wk. Liegnitz		126
do. do. Schlesien		84 3/4
do. Licht u. Kraft	106	107
Eschweiler Berg.		212
I. G. Farben	133 3/4	131
Feldmühle Pap.	76 3/4	76 3/8
Felten & Guill.	67	63 1/2
Ford Motor	44 1/2	44 1/2
Fraust. Zucker	87 1/8	85

	heute	vor.
Froebeln. Zucker	91 3/4	91
Gelsenkirchen	70 5/8	67 3/4
Germania Cem.	62	61 1/2
Gesfürel	95 3/4	94
Goldschmidt Th.	60	55 3/8
Görlitz. Waggon	31 1/2	31
Gruschwitz T.	80 1/2	82
Hackethal Draht	47 3/4	44
Hageda	64 1/4	64
Halle Maschinen	62	62 1/2
Hamb. El. W.	111	110 1/2
Harb. Eisen	62 1/4	61 1/2
do. Gummi	33 1/2	30 3/8
Harpen. Bergb.	94 7/8	93
Hemmor Cem.	108 1/2	106 3/4
Hoesch Eisen	72 5/8	69 3/8
Höffm. Stärke	83	84
Hohenlohe	20 1/4	23
Holzmann Ph.	58 3/4	57
Hotelbetr.-G.	67	67 1/2
Huta, Breslau	57 7/8	57 7/8
Hutschenr. Lor.	46 1/2	45 1/2
Ilse Bergbau	165	166
do. Genußschein.	116 1/2	115 1/4
Jungh. Gebr.	28 1/2	27
Kahla Porz.	17 1/2	16 3/8
Kali Aschersl.	138 1/2	135
Klöckner	65 1/2	62 1/8
Koksw.&Chem.F.	83	80 3/4
Köln Gas u. El.	68	68
Kronprinz Metall	31 3/4	31 1/2
Lahmeyer & Co	136 3/4	133 1/2
Laurahütte	26	25 1/2
Leopoldgrube	47 1/2	46
Lindes Eism.	92 1/2	93
Lindström	91	87 1/2
Lingel Schuhf.	31	27 1/4
Lingner Werke	50	52
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	121 1/4	121 1/4
Mannesmann	76 1/2	74 1/4
Mansfeld. Bergb.	30 1/2	29 1/2
Maximilianhütte		133
Maschinenb.-Unt	52	50 1/2

	heute	vor.
do. Buckau	72	72
Merkurwolle	91	85
Meinecke H.		47
Metallgesellsch.	40 1/2	41
Meyer Kauffm.	52	52
Miag	74	73
Mimosa	221	220
Mitteldt. Stahlw.	72 3/4	72
Mix & Genest	45	44
Montecatini		30
Mühlh. Bergw.		75 1/2
Neckarwerke	86	85
Niederlausitz. K.	178 1/4	173
Oberschl. Eisb. B.	15	14 7/8
Orenst. & Kopp.	53 1/2	51 3/4
Phönix Bergb.	48 7/8	45 1/2
do. Braunkohle	76	75
Polyphon	40 3/4	39 1/2
Preußengrube		86
Rhein. Braunk.	205	206
do. Elektrizität	97	99
do. Stahlwerk	88 3/8	85 3/8
do. Westf. Elek	96 5/8	95 7/8
Rheinfelden	97	96
Riebeck Montan	84 1/2	84 1/4
J. D. Riedel	57 3/8	57 3/4
Roddergrube		46 3/4
Rosenthal Porz.	52	53
Rositzer Zucker	62 1/4	60
Rückforth Ferd.	52 3/4	51 1/4
Rütgerswerke	55 3/8	53 1/8
Salzdetfurth Kali	202	204
Sarotti	67 1/2	69 1/2
Saxonia Portl. C.	62	58
Schering		176
Schles. Bergb. Z.	28 1/4	28 1/2
do. Bergw. Beuth.	79	79 5/8
do. u. elekt. GasB.	115 7/8	115
do. Portland-Z.	65 3/4	65 1/2
Schubert & Salz.	214 3/8	214
Schuckert & Co	101	98
Siemens Halske	155 1/2	154
Siemens Glas	47 1/4	45
Siegersd. Wke.	60	61
Stock R. & Co.	40 1/2	40 1/2

	heute	vor.
Stöhr & Co. Kg.	110 1/2	110
Stolberger Zink.	53	49 7/8
Stollwerck Gebr.	52 1/2	51
Südd. Zucker	161	160
Tack & Cie.		115 1/2
Thörls V. Oelf	100 1/4	104 1/2
Thür. Elek u. Gas.		125
do. Gas Leipzig	114 1/2	115 3/4
Tietz Leonh.	33 3/4	32 1/2
Trachenb. Zuck.		94
Transradio	191	191 3/4
Tuchf. Aachen	95	94
Union F. chem.	83	84
Varz. Papierf.	21 3/4	21
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		105
Ver. Berl. Mört.	63 1/2	63 1/2
do. Dtsch. Nickw.	85 3/4	86 1/2
do. Glanzstoff	63	64
do. Schimisch. Z.	71 1/2	71 1/2
do. Stahlwerke	47 1/2	45 3/8
Victoriawerke	47 1/2	46 1/2
Vogel Tel. Draht	37 3/4	37
Wanderer	78	78
Westeregeln	141	136
Westfäl. Draht		73 3/4
Wunderlich & C.	59 3/4	59
Zeiß-Ikon	78	76
Zeitz Masch	39	39 1/2
Zellstoff-Waldh.	58	57
Zuckrf. Kl. Wanzl	71 7/8	72
do. Rastenburg	65	63
Otavi	18 1/8	17 7/8
Schantung	38	38

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	69 1/2	69 1/2
Kabelw. Rheydt		92 1/2
Linke Hofmann	22 1/2	21 1/4
Oehringen Bgb.		110
Ufa	68 1/2	63

	heute	vor.
Burbach Kali	22 1/2	21 1/2
Wintershall	114 1/2	113
Diamond ord.	3 1/2	3,12
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	95	95

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	14,45	13
do. m. Auslossch.	80 1/8	78 3/4
do. Schutzgeb. A.	9,55	8.7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	95 3/4	95 1/4
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	86 3/4	87 3/8
6% Dt. Reichsanl.	85 1/4	86
7% do. 1929	98 1/2	98 1/2
Dt Kom Abl. Anl.	77	75 1/2
do. m. Ausl. Sch.	91 1/2	90 1/2
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		84
7% Berl. Verk. Anl. 28	83 3/4	82
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		75
8% do. Sch. A 29	78,4	78 3/4
8% Ldsch. C. GPf.	86	84 1/2
8% Schl. l. G. Pf.	86	84 1/2
4 1/2% do. Liq. Pfd.	92	
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.	6 1/4	6 1/4
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	91	90
4 1/2% do. Liqu. Pf.	93	93
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch.. G.P. 20/21	88	88
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	91	91
8% do. 13/15	91 1/2	91
8% Preuß. C. B. G. Pfd. 27	90 1/2	90 1/4
5 1/2% do. Liqu, Pf.		
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	90	89 1/2
8% Schles. G. C. Obl. 20	82	82

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	110 1/4	110
8% Hoesch Stahl		94 1/8
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	88 3/4	89 1/4
7% Mitteld. St. W.	85 1/2	85 1/4
7% Ver. Stahlw	79,4	79

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6,45
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	16 1/2	16 1/4
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr	0,45	0,40
4 1/2% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	7 1/2	7.45
4% do. ver Rte.	6,25	6,15
4% Türk. Admin.	4,45	4,60
do. Bagdad	6,00	6,05
do. von 1905		

	heute	vor.
4% do Zoll. 1911	5,30	5.3
Türkenlose	14 1/2	14,60
2 1/4% Anat. I u. II	25,4	25.3
4% Kasch. O. Eb.		11 3/4
Lissab. Stadt Anl.		35 3/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig	1933	99 5/8 G
do.	1934	98 3/8 G
do.	1935	96 5/8 G
do.	1936	94 1/8 95 1/8
do.	1937	89 7/8 91 7/8
do.	1938	89 5/8 – 91 3/8
do.	1939	86 5/8 — 8[illegible] 1/8
do.	1940	86 5/8 – 87 5/8
do.	1941	85 7/8 — 87 7/8
do.	1942	85 3/8 - 87
do.	1943	85 1/8 - 87
do.	1944	85 1/8 – 87
do.	1945	85 1/8 87
do.	1946/48	85 1/8 - -87

Banknotenkurse

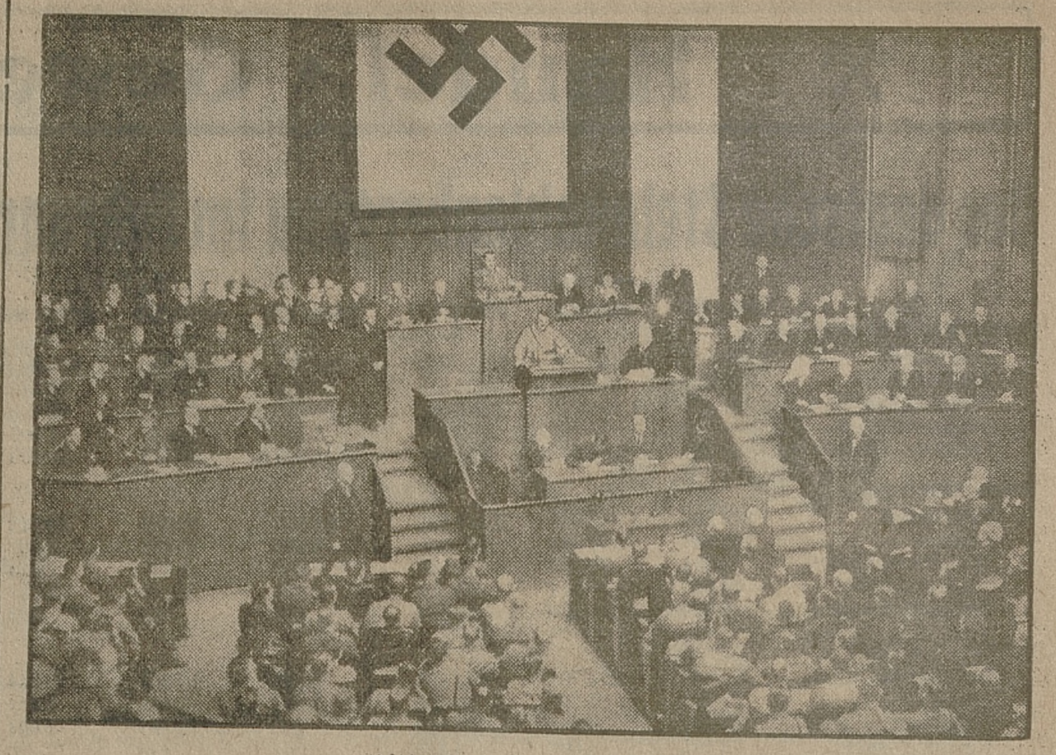
Berlin 24. März

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,17	4,19
do. 2 u. 1 Doll	4,17	4,19
Argentinische	0,77	0,79
Brasilianische	—	-
Canadische	3,45	3,47
Englische, große	14,34	14,40
do. 1 Pfd. u. dar.	14,34	14,40
Türkische	1,95	1,97
Belgische	58,28	58,52
Bulgarische	—	-
Dänische	63,72	63,98
Danziger	81,89	82,21
Estnische	—	—
Finnische	6,28	6,32
Französische	16,425	16,485
Holländische	168,66	169,34
Italien. große	21,53	21,61
do. 100 Lire und darunter	21,68	21,76
Jugoslawische	5,14	5,16
Lettländische		-
Litauische	41,60	41,76
Norwegische	73,45	73,75
Oesterr. große	-	—
do. 100 Schill. u. darunter	–	—
Schwedische	75,85	76,15
Schweizer gr.	80,69	81,01
do. 100 Francs u. darunter	80,69	81.01
Spanische	35,13	35,27
Tschechoslow. 1000 Kronen u. 1000 Kron	—	—
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	11,455	11,475
Ungarische	-	
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	46,925	47,235
Gr. do. do.	46,925	47,285



Das neugewählte Landtagspräsidium

Am Mittwoch wurde das neue Landtagspräsidium gewählt. Von links nach rechts: Vizepräsident Haake, Präsident Kerrl, der außerdem am Donnerstag zum kommissarischen Justizminister in Preußen ernannt wurde, 2. Vizepräsident Baumhoff, 3. Vizepräsident von Kries.



Hitler vor dem Reichstag



Der neue österreichische Gesandte bei Hindenburg.

Gesandter Tauschitz beim Verlassen der alten Reichskanzlei.



Karl Fiehlerin,

bisher Stadtrat in München, wurde nach dem Rücktritt des Oberbürgermeisters Scharnagl zum kommissarischen Ersten Bürgermeister von München ernannt.



Paul Simmel †.

Danzig und das Reich

Eine Darstellung von Senatspräsident Dr. Ziehm

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 24. März. Senatspräsident Dr. Ziehm sprach vor Vertretern der Presse über die Behandlung Danziger Fragen in der letzten Sitzung des Völkerbundsrates in Genf. In diesem Zusammenhang machte er über das **Verhältnis zwischen Danzig und dem Deutschen Reich** folgende bedeutsame Ausführungen:

Es muß auf den Unterschied hingewiesen werden, der zwischen Danzig und dem Deutschen Reiche in völkerrechtlicher und staatsrechtlicher Beziehung besteht. Wir haben in Danzig keine Bestimmung der Verfassung, die dem Artikel 48 der Reichsverfassung entspricht. **Unsere Verfassung ist beim Völkerbund garantiert und kann nur mit dessen Zustimmung geändert werden.** Eine Revoultion, wie sie in Deutschland durchgeführt ist, ist in Danzig nicht denkbar. Sie würde anarchistische Zustände herbeiführen und das Eingreifen fremder Mächte zur Folge haben. Ein Versuch, der etwa nach dieser Richtung unternommen würde, wäre Wahnsinn. **Die Regierung war verpflichtet, ihn mit allen staatlichen Machtmitteln in seinen ersten Keimen zu unterdrücken und als Hochverrat strafrechtlich zu ahnden.**

In der polnischen Presse ist von meinem Besuch beim Reichskanzler gesprochen worden. Es ist richtig, daß ich den Reichskanzler gesprochen habe. Der Zweck dieses Besuches war in erster Linie,

zu verhindern, daß die Vorgänge im Deutschen Reiche nach Danzig übertragen würden.

Ich habe feststellen müssen, daß der Reichskanzler der durch die Verträge geschaffenen besonderen Lage Danzigs Rechnung trägt, daß er im Rahmen der internationalen Organisation für das Recht und die Freiheit Danzigs eintreten wird, daß er auch nach außen hin eine Politik des Friedens zu führen gewillt ist und daß er in keinem Falle in die inneren Verhältnisse Danzigs einzugreifen gedenkt. Das ist an sich ja selbstverständlich, muß aber betont werden gegenüber den in Polen und leider auch in Danzig umlaufenden wilden Gerüchten.

Ein solkes Gerücht ist es auch, daß die hiesigen Nationalsozialisten versuchen, das Reich zu veranlassen, einen scharfen Druck auf die Danziger Regierung auszuüben, daß sie den Forderungen der Nationalsozialisten in bezug auf die Regierungsumbildung nachgibt und sie gefügig macht, da andernfalls die Regierung den „Zorn des Deutschen Reiches" zu fühlen bekommen werde. Die Verbreiter solcher Gerüchte sind sich nicht klar darüber, daß solche Versuche vor irgend welcher Danziger Seite als Landesverrat zu bezeichnen sind. Die Verbreiter solcher Gerüchte sind sich wohl auch nicht klar, **eine wie schwere Beleidigung gegenüber der Reichsregierung derartiges darstellt.** Die Reichsregierung nimmt, wie das ganze deutsche Volk,

Interesse an Danzig aus nationalen und völkischen Gründen und macht dieses Interesse nicht abhängig von der parteipolitischen Zusammensetzung der Danziger Regierung.

Umgekehrt wird jede Danziger Regierung unabhängig von ihrer parteipolitischen Zusammensetzung das wärmste Interesse am Geschick des Deutschen Reiches nehmen und aufrichtig und von Herzen wünschen, daß das Deutsche Reich die innere und äußere Freiheit und die einstige Größe und das Ansehen im Rate der Völker wieder erlangt.

Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer

Schaffung von Kühlanlagen für Obst und Gemüse in OS.

Oppeln, 24. März.

Zu einer Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, an der als Vertreter der Regierung Regierungsassessor Berting teilnahm gedachte Kammerpräsident Franzke zunächst des verstorbenen Kammermitgliedes Zgolik, Alt-Kuttendorf. Eingehend nahm der Vorstand zu den Eich-, Schornsteinfeger- und Fleischbeschaugebühren Stellung. Es wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die Verordnung vom 22. Dezember 1932 über die Aenderung der Eichordnung lediglich die allgemeinen Zuschläge für Neueichungen außerhalb der Amtsstelle sowie die Eichgebühren für Fässer- und Wassermesser herabsetzt. **Die Senkung der Schornsteinfegergebühren entspreche in keiner Weise den gesunkenen Einnahmen der Landwirtschaft.** Die Fleischbeschaugebühren müßten unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen der Landwirtschaft ebenfalls als untragbar bezeichnet werden. Nach längerer Aussprache wurde einstimmig beschlossen, an die in Betracht kommenden Stellen heranzutreten mit dem Ersuchen, die Eich-, Schornsteinfeger- und Fleischbeschaugebühren auf die Sätze der Vorkriegszeit herabzusetzen.

Ferner wurde beschlossen, in der Eingabe an den Minister für Landwirtschaft für die Verleihung des Provinzial-Siegerehrenpreises 1931/32 für die höchste Milchleistung folgende sechs besten Leistungsherden namhaft zu machen: Provinzial-Landeserziehungsheim Klein-Neudorf (Kr. Grottkau), Rittergutsbesitzer Dr. med. Marschke, Markersdorf (Kr. Neiße), Bauerngutsbesitzer Josef Ritter, Schammelwitz (Kr. Neiße), Graf Pücklersches Herrschaftsgut, Groß Heidersdorf (Kr. Falkenberg), Kammergut Kostellitz (Kr. Rosenberg) und Gutsbesitzerin Alwine Eispert, Milchelsdorf (Kr. Leobschütz).

Schließlich wurde in eingehender Weise zur Frage der Gemüse- und Obsterzeugung und deren Absatz Stellung genommen. Um eine Versendung dieser Erzeugnisse nach auswärts zu ermöglichen, ist beabsichtigt, in Oberschlesien auch Kühlanlagen für Obst und Gemüse zu schaffen. Der Vorstand bewilligte deshalb einen einmaligen Betrag der Forschungs-Gemeinschaft für die Kühllagerung von Obst und Gemüse am Marktort.

Der Professor der Chemie an der Technischen Hochschule in Braunschweig, Dr. Lüning, wurde durch Stahlhelm-Hilfspolizei festgenommen und in Untersuchungshaft abgeführt.

Wärmestrahlen gegen Bleivergiftung

Jeder, der berufsmäßig mit bleihaltigen Stoffen in Berührung kommt, muß besonders vorsichtig sein, um sich nicht den Gefahren einer allmählich auftretenden Bleivergiftung auszusetzen. Das Blei kann, wenn es vom Körper aufgenommen wird, unter Umständen schwere Nervenerkrankungen und Schädigungen innerer Organe hervorrufen. Es kommt daher bei der Behandlung einer Bleivergiftung darauf an, diese schädliche Substanz möglichst schnell und vollständig wieder aus dem Körper zu entfernen. Der Berliner Strahlenforscher Prof. L. Pincussen hat jetzt eine Entdeckung gemacht, die einen wesentlichen Fortschritt in der Bekämpfung der Bleivergiftungen bedeutet. Er untersuchte Mäuse, denen man verschiedene Schwermetallsalze — unter anderem Silber und Blei — eingespritzt hatte. Prof. Pincussen stellte fest, daß die Ausscheidung dieser Metalle aus dem Körper durch Bestrahlung mit verschiedenfarbigem Lichte außerordentlich befördert werden kann. So ließ sich der Silbergehalt des Blutes der Mäuse durch Bestrahlung mit ultraviolettem Licht wesentlich herabsetzen, während das gleiche Verfahren auf die bleivergifteten Tiere zunächst keinen Einfluß hatte. Bei der weiteren Untersuchung ergab sich aber, daß die Bleiausscheidung zwar nicht durch ultraviolette Strahlen, wohl aber durch stärkste Anwendung von sichtbarem Licht und besonders von Wärmestrahlen beschleunigt wird.

Tatkräftige Aufbau-Mitarbeit der Reichsbahn

Ein Aufruf von Generaldirektor Dr. Dorpmüller

Berlin, 24. März. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, hat an die Beamten und Arbeiter der Deutschen Reichsbahn folgenden Aufruf erlassen:

„Die nationale Regierung hat die **Geschicke Deutschlands in die Hand genommen. Bei dem Wiederaufbau des Deutschen Reiches kann sie mit der bereitwilligen Mitarbeit der Deutschen Reichsbahn rechnen. Der deutsche Eisenbahner hat durch die Not der Zeit sein Ehrenschild blank gehalten. Im Weltkriege hat er den riesigen Aufmarsch des Heeres bewältigt, die gewaltigen Anforderungen von Heer und Heimat erfüllt und zum letzten bitteren Ende auch die Rückkehr des Heeres ermöglicht.**

Wenige Jahre nachher waren die Lücken, die Krieg und Abgabe von Lokomotiven und Wagen gerissen hatten, wieder geschlossen, Tüchtigkeit und Ordnung bei der Reichsbahn wieder eingekehrt, und das erneute Mitgehen mit den Fortschritten der Technik ermöglicht.

Durch Opferwilligkeit und eiserne Disziplin ist es der Reichsbahn aus eigener Kraft gelungen, ihre inneren Verhältnisse wieder gesund zu gestalten und zum Nutzen des Reiches und der deutschen Wirtschaft ihre Finanzen in Ordnung zu halten.

Der gute Geist der deutschen Eisenbahner hat daran das Hauptverdienst. Dieser Geist der Ordnung, Disziplin und Opferfreudigkeit ist bis heute trotz allem erhalten geblieben.

Setzt alle nunmehr Eure volle Kraft freudig dafür ein, daß das von der nationalen Regierung erstrebte Ziel, unser Vaterland wieder zu Ordnung, Macht und Ansehen zu führen, auch durch die tatkräftige Mitarbeit der Deutschen Reichsbahn erreicht wird."

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Der deutsche Steinkohlenbergbau im Februar

	Insgesamt: Februar 1933 t	Januar 1933 t	Februar 1932 t	Arbeitstäglich: Februar 1933 t	Januar 1933 t	Februar 1932 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	6 238 471	6 543 030	5 838 818	259 936	254 000	233 553
Aachen	578 947	631 493	594 545	23 914	24 288	23 781
Westoberschlesien	1 223 884	1 349 849	1 218 565	52 080	53 994	48 743
Niederschlesien	348 722	375 430	362 685	14 530	14 440	14 507
Freistaat Sachsen	262 721	280 012	251 380	10 947	10 770	10 055
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 313 967	1 443 546	1 268 532	46 927	46 566	43 742
Aachen	102 288	107 762	107 359	3 653	3 476	3 702
Westoberschlesien	72 994	76 925	72 922	2 605	2 481	2 515
Niederschlesien	62 469	67 279	63 302	2 231	2 170	2 183
Freistaat Sachsen	16 918	18 150	18 064	604	585	623
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	229 638	275 701	233 856	9 568	10 703	9 354
Aachen	27 757	37 791	26 689	1 157	1 432	1 068
Westoberschlesien	23 266	29 683	25 849	990	1 187	1 024
Niederschlesien	3 454	4 562	5 493	144	175	220
Freistaat Sachsen	9 925	9 584	9 492	414	369	380

Beschäftigte Arbeiter:	Febr. 1933	Januar 1933	Febr. 1932
Ruhrbezirk	208 168	208 013	211 397
Aachen	25 075	25 039	26 228
Westoberschlesien	37 200	37 501	40 589
Niederschlesien	16 488	16 553	17 129
Freistaat Sachsen	16 070	16 032	16 139

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle, letztere beide auf Kohle zurückgerechnet) stellten sich Ende Februar 1933 auf rund 10,51 Mill. t gegen 10,36 Mill. t Ende Januar 1933. Hierzu kommen noch die Syndikatslager in Höhe von 1,10 Mill. t. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Februar 1933 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 683 000. Das entspricht etwa 3,29 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft.

Westoberschlesien: Die Nachfrage auf dem Kohlenmarkt hat sich weiter verschlechtert. Sowohl in Hausbrand- als auch in Industriekohlen fehlte es an Aufträgen. Besonders ungünstig war wie bisher das Staubkohlengeschäft. Insgesamt wurden abgesetzt an Steinkohle 1 090 961 t (im Vormonat 1 206 817 t), an Koks 80 492 t (105 826 t) und an Briketts 22 622 t (28 790 t). Auf Halde lagen am Monatsende 1 215 358 t Steinkohle, 412 356 t Koks und 3239 t Briketts. Der Gesamthaldenbestand (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) stieg von 1,69 Mill. t auf 1,73 Mill. t. Trotz des Abbaues von 300 Arbeitern konnte die Zahl der Feierschichten nicht verringert werden. Wegen Absatzmangels sind ausgefallen im Februar 117 800 oder je Kopf 3,26 Schichten gegenüber 110 783 oder 3,02 Schichten im Vormonat.

Der Abschluß der Preußengrube AG.

Wieder 5 Prozent Dividende

Die Preußengrube AG., Berlin, legt als erste der oberschlesischen Montangesellschaften ihren Abschluß für 1932 vor. Wie aus dem Geschäftsbericht hervorgeht, hat die Wirtschaftskrise noch einen weiteren Rückgang des Kohlenabsatzes gebracht. Der Betrieb, der bereits in den letzten beiden Jahren eingeschränkt werden mußte, mußte zunächst noch weiter gedrosselt werden. Im Frühjahr 1932 mußten Arbeiterentlassungen vorgenommen werden; auch einige Angestellte schieden im Berichtsjahre aus. Trotz der Entlassungen mußten noch zahlreiche Feierschichten eingelegt werden. Gegen Ende des Jahres trat eine leichte Besserung in der Absatzlage ein: Feierschichten wurden von Anfang September bis Mitte Dezember 1932 nicht mehr erforderlich. Vom 1. September bis Ende des Jahres konnten sogar über 300 Leute neu eingestellt werden. Die Gesamtförderung des Jahres 1932 betrug 779 668 t gegen 893 860 t im Vorjahre. Die Haldenbestände haben sich trotz dieses Förderrückganges nicht wesentlich geändert; am Ende des Jahres lagen 85 777 t auf der Halde. Zu Beginn des Jahres wurde auf der Hauptanlage eine neu gebaute Luftwäsche in Betrieb genommen, die die Sortimente Grieß, Erbs und Nuß Ib wäscht. Im untertägigen Betriebe wurden die Aus- und Vorrichtungsbaue planmäßig weitergeführt. Die Ziegelei der Grube war lediglich zwei Monate zur Deckung des eigenen Bedarfes im Betriebe. Der Ziegelabsatz an Fremde war infolge des Darniederliegens der Bautätigkeit außerordentlich gering: Von 1 187 405 Stück neu produzierten Steinen blieb am Jahresschluß ein Bestand von 761 235 Stück, die für den eigenen Grubenbedarf bis Frühjahr 1934 ausreichen dürften.

Das Geschäftsergebnis des Jahres 1932 entsprach ungefähr dem des Vorjahres. Einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre wurde ein Bruttogewinn von 1 423 262 RM. erzielt. Nach Abschreibung von 821 927 RM. (im Vorjahr 700 781 RM.) verbleibt ein Reingewinn von 601 355 (602 264). Der für den 7. April nach Berlin einberufenen Generalversammlung wird vorgeschlagen, wie im Vorjahre wieder eine **Dividende von 5 Prozent.** auf das 12 Millionen RM. betragene Aktienkapital auszuschütten und den Restbetrag von 1355 RM. (2265) auf neue Rechnung vorzutragen. Für die Geschäftsjahre 1929 und 1930 hatte die Preußengrube je 6% Dividende gegeben.

Eosinweizen als verbilligtes Hühnerfutter!

Die Reichsregierung hat auch in diesem Jahre eine großzügige Aktion zur Unterstützung der deutschen Hühnerhalter eingeleitet, die gleichzeitig dazu beiträgt, den Weizenabsatz zu fördern. Nach der Verordnung erhält jeder Hühnerhalter, der im Jahre 1932 keinen oder bis zu einem Hektar Weizen und Sommergerste (zusammengerechnet) angebaut hat, die Berechtigung zum Bezuge von 7 kg verbilligten, eosinierten, inländischen Weizen je Huhn. Hühnerhalter, die im Jahre 1932 mehr als einen Hektar Weizen und Gerste (zusammengerechnet) angebaut haben, sind zum Bezuge des Weizens nur für eine über 100 hinausgehende Zahl von Hühnern im gleichen Verhältnis berechtigt. Maßgebend für die Feststellung des Hühnerbestandes ist die Viehzählung am 1. Dezember 1932. Jeder bezugsberechtigte Hühnerhalter erhält auf seinen Antrag bei der zuständigen Gemeindebehörde als Ausweis über die Berechtigung zum Bezuge einen Eosinweizen-Bezugsschein. Er kann diesen Bezugsschein entweder verkaufen oder einer Genossenschaft oder einem Händler zur Belieferung von verbilligtem Weizen übergeben. Der Weizen darf auch an andere Tiere als Hühner verfüttert werden. Die Verbilligung des Weizens beträgt 70 Mark per Tonne, das sind 3,50 Mark per Zentner.

Die Ausstellung der Bezugsscheine durch die Gemeindebehörden muß am 15. April 1933, die Einreichung der Scheine an die Reichsmaisstelle bis zum 31. Mai 1933 und die Eosinierung selbst bis zum 30. Juni 1933 beendet sein. Ein fester Preis für die Abgabe des Eosinweizens ist nicht vorgesehen. Die Preisbildung vollzieht sich vielmehr im freien Verkehr. Neben dieser Aktion wird, wie bisher, im Interesse der Förderung der Standardisierung von Eiern für die an die Eierzentrale abgelieferten Eier Futtergetreide bereitgestellt. Bisher erhielt man für je 100 standardisierte Eier einen Bezugsschein über 20 kg Mais. Es lag nun nahe, auch hierbei das ausländische Getreide durch inländischen eosinierten Weizen zu ersetzen. Die Regierung hat sich deshalb entschlossen, für je 20 Kilogramm Mais 25 Kilogramm Eosinweizen zu geben. Es erhält also jeder Hühnerhalter für **100 standardisierte Eier 25 Kilogramm eosinierten, um 70 Mark per Tonne verbilligten, inländischen Weizen.** Der Ersatz von Eosinweizen für Mais wird voraussichtlich erst am 1. April 1933 eintreten. Die Bezugsscheine werden, wie bisher, vom Ueberwachungsausschuß zur Durchführung der Eier-Verordnung ausgestellt.

Das Frühjahrsgeschäft in der Textilindustrie

Die Frühjahrs- und Sommermode der Damenkleidung: — Nachbestellungen in Kleiderstoffen und baumwollenen Buntwaren. — Schwierige Lage der Leinenindustrie

Im Einzelhandel steht der Beginn des Frühjahrsgeschäftes bevor, und Bekleidungsartikel stehen dabei im Vordergrunde des Interesses. Uni oder bunt lautet die Frage bei der Damenkleidung, und es scheint, daß uni eine bevorzugte Stellung bei Damenkleidern einnehmen wird. Von den bunten Artikeln haben ganz dezent gemusterte Artikel, vor allem zweifarbige, die besten Aussichten, während die mehrfarbigen bunten Artikel etwas zurückhaltender beurteilt werden. Aber die Auswahl ist sehr groß und in bezug auf Material und Musterung überaus vielseitig. Wolle bleibt modern, daneben sieht man aber auch sehr viel Kunstseide, Baumwolle und Leinen sowie mancherlei Mischgewebe. In der Musterung stehen Unis neben Tupfen, kleinen Motiven, Streublumen, großen Blumen, kleinen Karos und Streifen und Streifenkombinationen der verschiedensten Art. Der Betonung des persönlichen Geschmacks ist ein sehr weiter Spielraum gelassen. Hinsichtlich der Form neigt man zu einer Verbreiterung der Schulterpartie, die in breiten Kragen, in der Form der Aermel und in der Garnierung ihren Ausdruck findet. Bemerkenswert ist auch, daß der Rock wieder etwas kürzer werden soll. Die kurze Jacke verlangt viel Beachtung. Für den Sommer werden breite Bandschärpen große Bedeutung erlangen.

Die Lage der verschiedenen Zweige der Textilindustrie hat sich in der letzten Zeit nur wenig geändert. Bei einigen Artikeln hat, wohl etwas verspätet, eine saisonmäßige Belebung der Nachfrage eingesetzt, wobei es sich meist um kurzfristig lieferbare Aufträge handelt. Das ist auch der Fall bei einigen baumwollenen Buntwaren, bei Kleiderstoffen und auch bei manchen Trikotagen und Strumpfwaren.

Ueberaus schwierig ist immer noch die Lage der Leinenindustrie. Hier hat man stellenweise ein weiteres Absinken des Auftragseinganges wahrnehmen müssen. Die meisten Betriebe arbeiten mit sehr starken Einschränkungen. Die Preise sind vollkommen unauskömmlich, denn es war bisher nicht möglich, die Steigerung der Garnpreise in den Verkaufspreisen zum Ausdruck zu bringen. Ob die Bemühungen um die Steigerung des Verbrauchs leinener Waren Erfolg haben, hängt vor allem davon ab, ob es gelingt, in absehbarer Zeit eine Stärkung der Kaufkraft der breiten Masse der inländischen Bevölkerung zu erreichen. Die Frage, ob Leinen oder Baumwolle, ist nicht nur eine Frage der Mode, sondern vor allem eine Frage des Geldbeutels.

Eine Belebung des Geschäftes wird von den Bandherstellern erwartet, da Bandgarnierungen im Rahmen der Sommermode eine große Rolle spielen. Auch für die Posamentenhersteller scheint eine etwas günstigere Mode zu kommen, denn Posamenten finden auch als Kleiderbesatz wieder mehr Anwendung. Dazu kommt, daß auch Dekorations- und Möbelposamenten allmählich mehr Beachtung finden. Die gegenwärtige Lage der vielseitigen Band-, Besatz- und Posamentenindustrie ist nicht einheitlich. In vielen Fällen ist die Beschäftigung durchaus unzureichend. Dabei muß berücksichtigt werden, daß diese Zweige der Textilindustrie früher einen sehr erheblichen Teil ihrer Produktion ins Ausland ausführten und daß der Export teils durch die Gründung entsprechender Industrien im Auslande während und nach dem Kriege, teils auch infolge der Absperrung der Länder gegen fremde Einfuhr, sehr erheblich gelitten hat. Im besonderen ist die Not des Hausgewerbes, das früher in diesen Industriezweigen eine Rolle spielte, heute sehr groß.

Posener Produktenbörse

Posen, 24. März. Roggen O. 17,75—18, Tr. 720 To. 18, Weizen O. 34—35, mahlfähige Gerste A 14—14,50, B 14,50—15,25, Saathafer 11,50—12, Roggenmehl 65% 29—30, Weizenmehl 65% 52—54, Roggenkleie 9,25—10, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 45—46, Rübsen 42—47, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 35—40, Senfkraut 40—46, roter Klee 70—100, weißer Klee 60—90, schwedischer Klee 80—100, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 12,25—13,25, blaue Lupinen 7,50—8,50, gelbe Lupinen 9,00—10, Speisekartoffeln 2,10—2,40, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,11. Stimmung ruhig.

Der neue polnische Zolltarif, der ursprünglich am 1. Oktober d. J. in Kraft treten sollte, wird erst am 1. April 1934 in Kraft gesetzt werden.

Berliner Börse

Fest und zuversichtlich — Anleihen bevorzugt

Berlin, 24. März. Schon im Vormittagsverkehr war in den Bankbüros eine recht zuversichtliche Stimmung festzustellen. Anfangstendenz ausgesprochen fest. Spezialwerte wie Braubank, Deutsche Kabel, Bayer. Motoren, Kunstseideaktien, Bremer Wolle, Stolberger Zink, Niederlausitzer Kohle, Kali-Aschersleben und Westeregeln, Goldschmidt, Harburger Gummi, Conti-Linoleum, Lahmeyer und Siemens lagen über den Durchschnitt von 1 bis 2 Prozent bis zu 5½ Prozent erhöht. Während das Geschäft an den Aktienmärkten nicht übermäßig lebhaft war, standen festverzinsliche Werte bei großen Umsätzen im Vordergrund. Die Neubesitzanleihe konnte nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz 1 Prozent gewinnen. Die Altbesitzanleihe gelangte 1,9 Prozent höher zur Notiz, während Schutzgebiete rund 1 Prozent gewannen. Reichsschuldbuchforderungen wurden bis zu ¾ Prozent höher gehandelt. Von Ausländern zeichneten sich rumänische Renten durch Festigkeit aus. Geldmarkt unverändert. Wechselmaterial weiter angeboten.

Auch im Verlaufe blieb das Geschäft am Rentenmarkt, unter Bevorzugung der Neubesitzanleihe, lebhaft. An den Aktienmärkten bröckelten die Kurse im Verlaufe, obwohl das Geschäft ziemlich lebhaft war, eher ab, nur Kunstseideaktien und Braunkohlenwerte lagen fester, und erfuhren teilweise mehrprozentige Kurssteigerungen.

Am Kassamarkt überwogen die neuen Gewinnmitnahmen. Gewinne von mehr als 3 Prozent waren selten. Stärker gedrückt sind Elektr. Dresden, Rhein. Spiegelglas, Chemische Schuster. In der zweiten Börsenstunde fanden weitere Gewinnmitnahmen der Kulisse statt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 24. März 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		197—199
	März	—
	Mai	—
	Juli	—
Tendenz: fester		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		155—157
	März	—
	Mai	—
	Juli	—
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		172—180
Futter-u.Industrie		163—171
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		124—127
	März	—
	Mai	—
	Juli	—
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	23,25—27,10
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	20,75—22,70
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	8,60—9.00
Tendenz: still	
Roggenkleie	8,75—9,00
Tendenz: still	
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	13.00—15.00
Wicken	13.50—14,50
Leinkuchen	10.70
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

24. März 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	200
	74 kg	196
	72 kg	192
	70 kg	189
	68 kg	186
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		122
Braugerste, feinste		—
gute		180
Sommergerste		—
Inländisch.Gerste	65 kg	169
Wintergerste	61/62 kg	157
Tendenz: stetig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	8.6—9.1
Roggenkleie	8,4—8,90
Gerstenkleie	—
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26⅛—26⅜
Roggenmehl	21—21½
Auszugmehl	32⅛—32⅜
Tendenz: stetig	

Berliner Schlachtviehmarkt

24. März 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	32
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	29—31
2. ältere	—
fleischige	27—28
gering genährte	22—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—27
fleischige	24—25
gering genährte	22—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	24—26
sonst. vollfl. od. ausgem.	21—23
fleischige	18—20
gering genährte	12—17
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30
vollfleischige	27—29
fleischige	21—25

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—23
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	40—47
mittl. Mast- u. Saugkälb.	36—42
geringe Kälber	18—26
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	35—36
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	33—34
gut genährte Schafe	26—28
fleischiges Schafvieh	30—32
gering genährt. Schafv.	20—29
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	37—38
„ 200—240 „	36—37
„ 160—200 „	34—36
fleisch. 120—160 „	33—34
„ unt. 120 „	—
Sauen	33—35

Auftrieb					
Rinder	2124	z. Schlachth. dir.	75	z. Schlachth. dir	221
darunter		Auslandsrinder	53	Auslandsschafe	—
Ochsen	368	Kälber	1635	Schweine	7323
Bullen	607	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir. seitletzt. Viehm.	738
Kühe u. Färsen	1149	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	3954		

Marktverlauf: In allen Gattungen glatt.

Warschauer Börse

Bank Polski	75,00—74,75
Lilpop	10,50
Starachowice	9,90

New York 8,915, New York Kabel 8,922, Belgien 124,50, Danzig 174,40, Holland 359,90, London 30,66 Paris 35,06, Prag 26,46, Schweiz 172,30, Italien 45,95, deutsche Mark 213,20, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,50, Bauanleihe 3% 41—41,25, Eisenbahnanleihe 5% 38—38,25, Dollaranleihe 6% 56, 4% 54,50—54,75, Bodenkredite 4½% 40,25. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	24. 3
Kupfer: fest	
Stand. p. Kasse	28⅝—28 11/16
3 Monate	28⅞—28 15/16
Settl. Preis	28⅝
Elektrolyt	32⅜—33¼
Best selected	31—32⅛
Elektrowirebars	33¼
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	151¼—151½
3 Monate	151⅞—152⅛
Settl. Preis	151½
Banka	157½
Straits	157⅛
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	10 11/16
inoffiziell. Preis	10 11/16—10¾

	24. 3.
ausl. entf. Sicht offizieller Preis	10 13/16
inoffiziell. Preis	10 13/16—10⅞
ausl. Settl. Preis	10¾
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	14⅞
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	14⅞
inoffiziell. Preis	14 13/16 14⅞
gew. Settl. Preis	14⅞
Gold	120/6
Silber	17 7/16
Silber-Lieferung	17½
Zinn-Ostenpreis	154⅜

*

Berlin, 24. März. Kupfer 39,5 B., 39 G., Blei 15 B., 14 G., Zink 20,25 B., 19,75 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 3. Geld	24. 3. Brief	23. 3. Geld	23. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,818	0,822	0,818	0,822
Canada 1 Can. Doll.	3,487	3,493	3,487	3,493
Japan 1 Yen	0,899	0,901	0,899	0,901
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,38	14,42	14,37	14,41
New York 1 Doll.	4,186	4,194	4,193	4,201
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,03	169,37	169,08	169,42
Athen 100 Drachm.	2,358	2,362	2,358	2,362
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,44	58,56	58,49	58,61
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	82,02	82,18
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,57	21,61
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,345	5,355
Kowno 100 Litas	41,86	41,94	41,86	41,94
Kopenhagen 100 Kr.	64,09	64,21	64,04	64,16
Lissabon 100 Escudo	13,09	13,11	13,09	13,11
Oslo 100 Kr.	73,63	73,77	73,53	73,72
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,47	16,51
Prag 100 Kr.	—	—	—	—
Riga 100 Latts	75,67	75,83	75,92	76,08
Schweiz 100 Frc.	80,87	81,03	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,26	35,34	35,26	35,34
Stockholm 100 Kr.	76,02	76,18	76,07	76,23
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,05	47,25	47,05	47,25

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 24. März. Polnische Noten: Warschau 47,05 — 47,25, Kattowitz 47,05 — 47,25, Posen 47,05 — 47,25, Gr. Zloty 46,925 — 47,325, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 24. März

1934	95¼		
1935	89¼	1937	78⅜
1936	82⅝	1938	75½

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 24. März. Aku 39,5, AEG. 35,5, IG. Farben 131,5, Lahmeyer 136, Rütgerswerke 55, Schuckert 100, Siemens und Halske 155, Reichsbahn 100,5, Hapag 22,75, Nordd. Lloyd 23,25, Ablösungsanleihe Neubesitz 14, Altbesitz 80, Buderus 61,5, Stahlverein 46,75